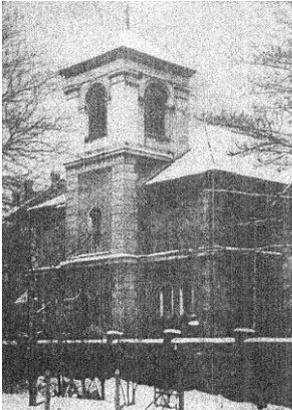


Die Bochumer Ev.-reformierte Kirche, Kleine(re) Kirche, Johanniskirche / Johanneskirche, „Pfefferdose“

Pfarrer i. R. Dr. Georg Braumann

Vorbemerkung



„Vertraute Bilder für die alten Bochumer – [...]“ (WAZ, 24.12.1965)



Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Johanniskirche (Evangelische Kirche in Bochum. 25 Jahre Gesamtverband, Bochum 1964, S. 26; Ausschnitt)

Nach vollendetem Bau der Lutherischen Kirche 1659 (an der Grabenstraße) wurde 1698 die Reformierte Kirche (am Weilenbrink) fertiggestellt.

1843 trat die Reformierte Kirchengemeinde der „Union“¹ bei, ihre Kirche hieß unter Ablegung ihrer bisherigen Bezeichnung die Kleinere oder auch Kleine Kirche im Unterschied zu der Größeren, der Lutherischen Kirche.

Sowohl die Lutherische Kirchengemeinde, die bereits 1832 der „Union“ beigetreten war, als auch die Reformierte Kirchengemeinde blieben zunächst selbständige Kirchengemeinden unter Beibehaltung ihrer Tradition. Beide Bochumer Kirchengemeinden vereinigten sich 1874 zu der einen Evangelischen Kirchengemeinde. Bis 1879 errichtete sie, auch als Zeichen der Vereinigung, die Christuskirche (am Rathaus) (so genannt mit Presbyteriumsbeschuß vom 30.4.1877; Einweihung: 08.05.1879). Ihre bisherigen Kirchen hießen mit Wirkung ab [01.07.]1879 Pauluskirche bzw. Johanniskirche oder Johanneskirche.

Die exakte Bezeichnung „Johanniskirche“ oder „Johanneskirche“ (ab 1879) konnte nicht ermittelt werden.² In der Regel finden sich (unbefangen) beide Versionen, z.B. beide Schreibweisen auf einer halben Seite.³ – In diesen Ausführungen (außer in entsprechenden Zitaten) wird die Version „Johanniskirche“⁴, nicht „Johanneskirche“⁵ verwendet.⁶

Die folgende Darstellung beschränkt sich in Grundzügen auf die Beschreibung des Kirchengebäudes, auch auf markante Teile des Gemeindelebens. – Die Geschichte der einzelnen Pfarrer⁷ mit ihrer Besoldung und Wohnung, die Geschichte der Organisten⁸ und Küster, der zur Kirchengemeinde gehörenden benachbarten, 1836 erbauten Ev.-reformierten Schule (1643 – 1872)⁹, der Kirchenmusik¹⁰, der Vermögensverhältnisse, der „Armenpflege“, die Darstellung von Verfassungs- und Rechtsfragen, die Erwähnung zeitgeschichtlicher Ereignisse u.a.m. wurde lediglich gestreift oder übergangen.

Herangezogen wurden, um das zeitgenössische und spätere Interesse zu belegen, möglichst wörtliche Zitate aus der Sekundärliteratur.

Eine Kircheninnenraumabbildung konnte nicht gefunden werden.

Auch seit wann der Volksmund die Kirche „Pfefferdose“ nannte, ist bisher unbekannt.

¹ „Union“, später „Altpreußische Union“ genannt, bezeichnete die Vereinigung der Lutherischen und Reformierten Kirche in den alten Preußischen Ländern.

² „Leider haben wir keine Quellen, welche die korrekte Namensnennung der Kirche belegen.“ (Landeskirchliches Archiv Bielefeld, 622.612, 23.06.2017)

³ Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 18 – S. auch Adreßbuch Bochum 1930/31, 1. bzw. 4. Teil, S. 22 bzw. S. 391.

⁴ Bis Mitte 1879 „Kleine(re) Kirche“, s. Gottesdienstinserat Märkischer Sprecher, 05.07.1879. – Frühe Belege für die Version „Johanniskirche“ s. Verwaltungsbericht Bochum 1880/81, S. 42 / 1881/82, S. 49. – Spätere Belege s. u.a. Bochumer Anzeiger, 11.03.1925, Adreßbuch Bochum 1930/31, 4. Teil, S. 391 / 1936, 3. Teil, S. 404 / 1938, 3. Teil, S. 338, Westfalenpost, 15.11.1946, Westfälische Rundschau, 30.08.1947, WAZ, 24.02.1950, zuletzt Jordan/Darmstadt, S. 17.

⁵ Die Version „Johanneskirche“ s. u.a. in wöchentlichen Gottesdienst-Zeitungsinserten, so auch durchgängig Poensgen, Märkischer Sprecher, 05.07., 30.10.1879, 14.07.1881, 10.11.1883, zuletzt Kreuzer, S. 30.

⁶ Langjähriger, früherer Grummer Pfarrer Berthold Schneider öfter mit Nachdruck, mündlich: „Johanneskirche“ für Grumme in Erinnerung und zugleich unterschieden von der im Zweiten Weltkrieg zerstörten „Johanniskirche“ im Weilenbrink.

⁷ S. Braumann: Kirchenchöre, S. 18.

⁸ S. Braumann: Kirchenchöre, S. 30.

⁹ S. Braumann: Die Evangelische Altstadtgemeinde Bochum 1830 – 1900.

¹⁰ S. Braumann: Kirchenchöre, S. 47ff.

Chronik

Kurfürst von Brandenburg 1613/14

Der Sohn Georg Wilhelm und sein Vater, der Kurfürst Johann Sigismund, treten von der lutherischen zur reformierten Konfession über. Seit dieser Zeit gibt es „Rechtssicherheit und Begünstigung“ für die Reformierten¹¹, ohne daß andere Konfessionen von Förderungen ausgeschlossen worden wären. Der Große Kurfürst spendete u.a. für den Bau der Lutherischen Kirche in Bochum 25 und 40 Reichstaler.¹²

Bochum – Grafschaft Mark – Kleve –
Brandenburg – Preußen

Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg,
1608 – 1619

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, 1619 – 1640
Preußen bis 1618 / 1660 polnisches Lehen

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, 1640 – 1688

Friedrich III., 1688 – 1713, Kurfürst von Brandenburg
ab 1701 auch als Friedrich I. König in Preußen

König Friedrich Wilhelm I., 1713 – 1740

Im Zuge des Kleveschen Erbfolgestreits 1609 – 1614 fiel die Grafschaft Mark, zu der Bochum gehörte, 1609 / 1614 / 1631 / 1666 an Brandenburg.

Noch vor 1613

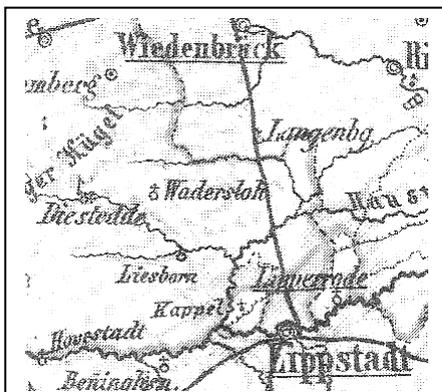
Erste Ev.-

reformierte (calvinistisch ausgerichtete) Familien werden schon vor und ab 1613 für Bochum genannt.¹³

„Neben der lutherischen Gemeinde bildete sich hier auch bald eine reformierte Gemeinde. Zuerst hatten die Herren von Loe zu Overdiek, sowie von Hugenpoth zu Gosenwinkel bei Eickel den reformierten Gottesdienst in ihren Häusern abhalten lassen, und zwar durch die Prediger Bender und Stundermann von Langenberg, Goldbach von Wülfrath, Rebenkleid von Mülheim a. d. Ruhr und Bellicum von Essen. An diesen Gottesdiensten nahmen auch die Reformierten der Stadt Bochum Theil.“¹⁴

Predigt Castrop 1634

Johann Hermann Castrop¹⁵ hält während des Dreißigjährigen Krieges nach dem Abzug der spanischen Besatzung am 18. Januar 1634 in der Pfarrkirche (Propsteikirche) die erste ev.-reformierte Predigt. Entstehung der reformierten Gemeinde. Fuchs. Gottesdienst in der Pfarrkirche.



Diestedde/Wadersloh
(Engelbert Frhr. Von Kerckerink,
Richard Klapheck: Alt-Westfalen. Die
Bauentwicklung Westfalens seit der
Renaissance,
Frankfurt/Main 1978, o.S.)

„1634 hatten die katholischen spanischen Besatzungstruppen Bochum [seit 1623 besetzt] verlassen, jetzt waren holländische und schwedische [in Diensten Schwedens und Hollands stehende] Soldaten in der Stadt. Und der schwedische Oberst von Wendt zum Crassenstein ‚führte den Prediger ohne weitere Umstände in die Kirche ein‘ (Anm.: Kortum Seite 220).“¹⁶

„Neben der lutherischen Gemeinde bildete sich Ende des 30jährigen Krieges in Bochum und Umgegend eine reformierte Gemeinde, die sich der besonderen Gunst der zum reformierten Bekenntnis übergetretenen Kurfürsten von Brandenburg erfreute.“¹⁷

¹¹ Poensgen, S. 30

¹² S. zum größeren Zusammenhang und ausführlich u.a. Darpe, S. 244ff. 276f. 472ff. 535f. – Alois Schröer: Die Reformation in Westfalen, Bd. 1, Münster 1979, S. 472ff. u.a.

¹³ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 2; Kortum, S. 220/112; Poensgen, S. 30; Kreuzer, S. 31

¹⁴ Seippel, S. 67; s. auch Hengstenberg, S. 4.

Zu den Predigern von 1613 bis 1637 s. Werbeck, Heft 13, S. 54; zu einigen Gemeindegliedern s. Werbeck, Heft 6, S. 7ff.

¹⁵ Bauks Nr. 961/962

¹⁶ Mylaeus [Bauks Nr. 4365] bei Werbeck, Heft 13, S. 3; s. auch Hengstenberg, S. 5; Kreuzer, S. 31.

¹⁷ Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 10

„Auch in Bochum erstand gegen 1634 eine kleine reformierte Geme-

von Wendt: evangelisch seit 1535
Schloß Crassenstein: bei Diestedde/Wadersloh zwischen Wiedenbrück und Lippestadt, östlich von Beckum

„07.09.1633 Die [luth.] Hattinger Bürger vertreiben mit Waffengewalt die Truppen des schwedischen Obristen Wilhelm Wendt zum Krassenstein, die sie ‚kostbarligst mit vielen Gerichten, weyn und bier und bancketten‘ haben bewirten müssen. Der erboste Obrist droht der Stadt: ‚Gott wolle alle seine gefehrliche attentate behindern.‘ [...]

08.08.1634 In Stiepel hat die mit den Schweden verbündete hessische Armee ein großes Feldlager aufgeschlagen. Die von der Stadt Hattingen eingeforderte Bewirtung muß teuer mit Geldzahlungen abgekauft werden. [...]

10.03.1635 Der schwedische Oberst Wilhelm Wendt zum Krassenstein macht seine Drohung wahr. Trotz der oxenstirnschen Neutralitätserklärung belagert er mit 3000 Soldaten Hattingen. Die Stadt muß sich nach zehntägiger Belagerung ergeben und 3.000 Goldgulden Strafe zahlen.“ (Thomas Weiß: Hattingen – Chronik; Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Hattingen, Band 14, Essen 1996, S. 51f.)

meinde; bei ihrer Bildung scheint die Familie Kumpsthof wesentlich beteiligt gewesen zu sein [...]. Die Kumpsthofs stammten aus Wesel [...] und man beschloß 1634, den Gottesdienst, welcher bis dahin in Hüllens Hause zu Wattenscheid und auf dem Gute Gosewinkel bei Eickel gehalten war, in den Mittelpunkt der zerstreuten Gemeinde, nach Bochum zu verlegen. Es gelang der neuen reformierten Gemeinde alsbald, bei Anwesenheit des hessischen Obristen v. Wendt das Recht der Mitbenutzung der katholischen Pfarrkirche zu erlangen, und Joh. Herm. Castrop hielt in derselben am 18. Jan. 1634 die erste Predigt reformierten Bekenntnisses. Bald darauf berief die Gemeinde den früheren Observantenmönch Nikolaus Fuchs¹⁸ [...] als ersten eigenen Prediger, und derselbe hielt unter dem Schutze der schwedisch-hessischen Waffen bei Anwesenheit des Obristen von Wendt in Bochum seine Antrittspredigt am Charfreitag, 14. April 1634 ebenfalls in jener Pfarrkirche, wo dann jeden Sonntag nach Beendigung des katholischen Gottesdienstes der reformierte für die neue, etwa 100 Seelen aus Bochum und Umgebung umfassende Gemeinde statt hatte.“¹⁹

1635 – 1637 „Durch das Auftreten der Pest im Jahre 1635 wurde der bis dahin in der (katholischen) Pfarrkirche fortgesetzte Gottesdienst unterbrochen und 1636 bis 37 in Wattenscheid und Gosewinkel gehalten. Erst im Herbst [07.09.] 1637 kehrte Fuchs zurück.“²⁰

Berufung Fuchs 1637 Die Berufungsurkunde für Fuchs durch die kurfürstliche Regierung in Emmerich datiert vom 22. Juli 1637.²¹

„Es ergab sich somit das eigentümliche Rechtsverhältnis, daß dem Namen nach die alte katholische Pfarrstelle in reformierten Händen war, und der reformierte Prediger der ‚Pfarrer‘ von Bochum hieß, der aus den Einkünften dieser Stelle den katholischen Pastor als seinen Verweser besoldete. Den übrigen Teil bezog er selbst.“²²

Ab 1637 Gottesdienst im kurfürstlichen Renteigebäude

„Bereitwillig wurde der Gemeinde dazu ein ‚Sallet‘ ([kleiner] Saal) auf der Churfürstlichen Rentei oder dem Schloß (dem jetzigen Rathhaus) von der Churbrandenburgischen Regierung eingeräumt, und so ‚das Vordergemach zur Kirche, das Hintergemach zur Predigerswohnung gebraucht.‘ Es war dies derselbe Raum, in welchem früher eine Reihe von Jahren die Lutheraner (von 1609 an²³) ihre Gottesdienste ge-

¹⁸ Bauks Nr. 1823

¹⁹ Darpe, S. 244f., mit Bezug auf Hengstenberg

S. auch Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 3; Hengstenberg, S. 5; Poensgen, S. 30.

²⁰ Poensgen, S. 31

²¹ Werbeck, Heft 6, S. 25; Heft 13, S. 3)

Zum Besetzungsrecht der Pfarrstelle s. Werbeck, Heft 13, S. 3.

²² Poensgen, S. 31; s. auch Werbeck, Heft 10, S. 70.

²³ S. auch Darpe, Urkunde Nr. 281: 1611.

halten hatten.“²⁴

„Da aber die Katholiken ihren Gottesdienst vor ½ 11 Uhr nicht beendeten, so wurde dieses den Reformierten bald zu unbequem, da ihr Gottesdienst zu spät erst beginnen konnte. Sie wichen deshalb gutwillig²⁵ aus der Peter-Paulskirche und hielten mit obrigkeitlicher Genehmigung [...] ihren Gottesdienst im Schlosse [Rentei] ab.“²⁶

„Aus dem Mitgebrauch der Pfarrkirche durch die katholische Gemeinde ergaben sich Unzuträglichkeiten. Daher wurde dieselbe gutwillig aufgegeben, und der Gottesdienst in einem ‚Salet‘ auf dem kurfürstlichen Rentmeisterhof gehalten. (Das Gebäude lag auf dem jetzigen Platz um die Peter- und Paulkirche.) Hier waren zwei Räume zur Verfügung gestellt, von denen das Vordergemach als Kirche, das Hinterzimmer als Predigerwohnung diente.“²⁷

„Für den Gottesdienstraum werden [1643] Bänke angeschafft [...]. Weil es keine Abendmahls-Geräte (,Tischtuch, Schüssel und Becher‘) gab, sammelte Camerarius in der Gemeinde Geld für ‚eine silberne Schüssel und Becher‘ [1643].“²⁸

„Am 24. April [1643] beantragte die Gemeinde bei der Regierung in Kleve erfolgreich eine Erweiterung des Gottesdienstraumes durch eine Nebenstube.“²⁹

„Aus Bochums Vergangenheit.
Die evangelische Gemeinde Bochum
im 16. und 17. Jahrhundert.

[...] 8. Bildung der reformirten Gemeinde.

Unterdessen hatte sich auch eine reformirte Gemeinde gebildet. 1631 begegnen wir ihr zum ersten Male. Die Gemeinde ist aber noch sehr klein. Von den Bochumern gehören ihr nur 3 – 4 Familien an. Aber es sind Alles Bürger der höheren Stände, Magistrats-Mitglieder, Richter und fürstliche Beamte. Diese suchen Anschluß an die übrigen Reformierten im Amte Bochum, wo es besonders ein Theil des Adels ist, der diesem Bekenntnis zuneigt. Gemeinsam mit diesen bilden sie die reformirte Gemeinde.

Der Gottesdienst wurde zuerst in Wattenscheid und Eickel abgehalten, dann aber nach dem Mittelpunkt Bochum verlegt. 1634 wurde den Reformierten unter dem Schutz hessischer Truppen die Pfarrkirche zur Mitbenutzung geöffnet. Die Berechtigung dazu nahm man wohl daher, daß 1609 die Pfarrkirche Mitgliedern aller Confessionen gehört hatte, und ein Verzicht darauf seitens der Reformierten nicht erfolgt war. Bald aber wurde das schon wieder anders. Der Kurfürst war kein Freund solch gemeinsamen Besitzes. Vorläufig begann jetzt alle Sonntage nach dem katholischen Gottesdienst der reformirte. Als Pfarrer wurde ein früherer Mönch, Namens Fuchs, gewählt.

Das Glück war den Reformierten sehr bald in der Erlangung von Subsistenzmitteln für ihren Pfarrer hold. Die Gemeinde hatte in einigen ihrer Mitglieder einflußreiche Verbindungen mit der Regierung. Dadurch kam es, daß sich der Kurfürst der jungen Gemeinde sehr geneigt zeigte. Wiederum dürfen wir auch hier nicht von Parteilichkeit reden. Der Kurfürst betont den Ansprüchen der reformirten Gemeinde gegenüber wiederholt, daß er nicht gewillt sei, Jemandem Dasjenige, wozu er rechtlich befugt sei, zu entziehen, und empfiehlt auch Behutsamkeit, damit Niemandes Rechte verkürzt würden.

²⁴ Hengstenberg, S. 5

²⁵ S. aber Darpe, S. 247; Kreuzer, S. 31.

²⁶ Seippel, S. 67

²⁷ Poensgen, S. 31; s. auch Werbeck, Heft 13, S. 3.

²⁸ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 4)

Wortlaut der Berufungsurkunde Camerarius vom 26.02.1647 durch die kurfürstliche Regierung in Cleve bei Werbeck, Heft 6, S. 25.

²⁹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 5

Trotzdem kann es nicht als ein Unrecht bezeichnet werden, wenn die Regierung den Reformirten einen Theil des Vermögens zukommen ließ. Sie ging eben von dem Grundgedanken aus, daß die Kirche, weil sie nur einer Glaubensgemeinschaft zugehören könnte, den Katholiken zu belassen sei, daß dafür aber den anderen Confessionen entsprechender Antheil am Vermögen zustehe.

Aus diesem Grunde wurde denn auch bald schon (1637) den Reformirten die Mitbenutzung der Pfarrkirche wieder genommen, und sie halten von da an ihren Gottesdienst in der kurfürstlichen Rentei, und zwar in demselben Raume, den auch einst die Lutherischen für ihren Gottesdienst in Gebrauch gehabt hatten. Das Vordergemach wurde zur Kirche eingerichtet, das Hintergemach diente als Pfarrwohnung. Den Reformirten blieb aber das Recht bestehen, wie vorher auch schon den Lutherischen, ihre Todten auf dem katholischen Friedhofe zu beerdigen, bei Erbbegräbnissen in der Kirche singen und sich der Glocken bedienen zu dürfen.

Für den Verlust der Kirche wurden sie bald schon (1639) durch einen Antheil am Vermögen entschädigt. Der katholische Pfarrer Pistorius war 1631 als eigentlicher Pfarrer abgesetzt worden, und an seine Stelle der Laie Peil eingeschoben, dergestalt, daß er die Pfarrgeschäfte durch einen katholischen Verweser versehen lassen mußte. Dieser Verweser wurde Pistorius. Peil verzichtete nun 1639 auf die Pfarrstelle, und zwar zu Gunsten des reformirten Geistlichen Fuchs. Dadurch wurde dieser rechtmäßiger Inhaber der Pfarre, hatte aber an seinen katholischen Verweser zwei Drittel der Einkünfte abzugeben. Die Wedem-Pastorat, bestehend aus Pfarrhaus und Garten und an der jetzigen Widumerstraße gelegen, verblieb mit anderen Gerechtsamen dem katholischen Geistlichen, während der reformirte mit Geld abgefunden wurde.

Das Glück war aber den Reformirten noch weiter hold. Im Jahre 1641 wurde eine Nachfrage angestellt nach dem derzeitigen Inhaber der Sakraments-Vikarie, und man fand, daß der damalige Besitzer, weil er nicht Geistlicher geworden war, die Vikarie zu Unrecht inne hatte. Sie wurde ihm deshalb genommen und ebenfalls den Reformirten zugewiesen. Vergeblich war es, daß sich die Katholiken auf die geringe Zahl der Reformirten beriefen, „in ganz Bochum gäbe es keine 10“; die Regierung, von dem Grundsatz sich leiten lassend, daß das Vermögen ein gemeinsames gewesen war, und die katholische Gemeinde die Pfarrkirche vorab bekommen hatte, bestätigte trotz dieser Klagen die Reformirten im Besitz der Sacraments-Vikarie. An Vermögenszuwachs erhielt sie dadurch das Pfarrhaus am Hellweg vor dem Thore mit Garten, sowie den Niederheitmannschen Hof mit dem Kirchenbusch. Der Pfarrer siedelte aus seiner bisherigen Wohnung in der kurfürstlichen Rentei (Altes Rathhaus), die von nun an zum Kirchensaal hinzugeschlagen wurde, in das Pfarrhaus am Hellweg über.

Den Reformirten fielen bald darauf noch zwei Vikarien zu. Die erste war die Georgs-Vikarie. Sie war im Besitz der beiden Familien Uebelgünne und Schmerlink, die sie abwechselnd an Geistliche oder solche, die es werden wollten, vergaben. 1655 hatte ein Schmerlink sie inne. Aber dieser wurde nicht Geistlicher, sondern Schreiber. Darum entzog die Regierung sie ihm 1656. Jetzt vergab sie die Familie Uebelgünne, und zwar an einen Uebelgünne zur Vollendung seiner Studien. Auch dieser erlangte nicht die Befugnis zum Geistlichen. Da vergab die Familie Schmerlink sie wieder; und dieses Mal bekam sie der reformirte Esaarodr [sic!]. doch nur zu einem Drittel; dazu aber das Pfarrhaus am Weilenbrink. Von einer Kapelle, die ehemals dort gestanden hatte, war keine Spur mehr vorhanden.

Die zweite Vikarie, welche den Reformirten noch zufiel, war die Michaelis-Vikarie. Diese war in erster Linie von dem Bochumer Magistrat, im Vertretungsfall von dem Pfarrer zu vergeben. Als nun diese Vikarie 1656 erledigt war, versäumte der Magistrat sein Besetzungsrecht auszuüben. Da besetzte sie kurzer Hand der katholische Pfarrer Funk. Gegen diese Besetzung erhob aber der reformirte Pfarrer Camerarius bei der Regierung Einspruch und begründete seinen Widerspruch ganz richtig damit, daß er selbst ja der eigentliche Pfarrer und der katholische Pfarrer nur sein Vertreter sei; deshalb habe auch nur

er das Recht, die Vikarie zu vergeben. Die Regierung konnte sich der Richtigkeit dieser Beweisführung nicht entziehen und erkannte ihm die Befugnis zu, den Inhaber der Vikarie zu bestimmen. Er übertrug sie dem reformierten Magister Bertold Schneider. Dadurch war auch diese Vikarie in die Hände der Reformierten gekommen.“³⁰

Begräbnisse „Nur Begräbnisfeiern der Reformierten, wie der Lutheraner wurden nach wie vor in der katholischen Pfarrkirche abgehalten, wie denn z.B. dort 1658 am 23. April der reformierte Prediger Camerarius [gest. 16.04.1658] und am 29. November 1666 der reformierte Herr Georg Kumsthoff begraben wurde, ‚wobei zu bemerken‘, schreibt Pastor Myläus dabei nachrichtlich, ‚daß man bei Begräbnissen brauchet die lutherische Schule, so auf Begehren ausgefolget wird, und wenn Einige von uns in der katholischen Pfarrkirche begraben werden, so verrichten wir unsere Gesänge in der Kirche; wenn das geschehen, so gehet man hinaus zu unserer Gemeinde (dem Versammlungslocal der Gemeinde auf der Rentei); und selbiges ist immerhin observiret worden.‘³¹

Die Pfarrer 1642 bzw. 1658 Pfarrer Nicolaus Fuchs und dessen Nachfolger (seit 1642) Augustinus Camerarius³² werden 1642 bzw. 1658 in der Pfarrkirche (Propsteikirche) beigesetzt.³³

„Der Prediger Fuchs starb 1642 und folgte ihm Augustus Camerarius, der ein sehr gelehrter Herr war. Als er aber seinen ‚einfeltigen‘ Bericht vom heiligen Abendmahl im Jahre 1653 drucken ließ, entstand daraus zwischen ihm und Johann Zitopoeus in Dortmund ein gewaltiger Federkrieg. [...]“³⁴ „Kinderlehre und Katechisation war schon 1643 von Camerarius begonnen worden.“³⁵

Verfassungsfragen 1644 Ein Consistorium (Presbyterium, Kirchenvorstand mit zunächst drei Ältesten und einem Diakon) wird 1644 gebildet³⁶, auch frühere Presbyter und die Gemeinde werden zu wichtigen Problemen befragt.³⁷

Mit dem Bekenntnis zum Glauben der Gemeinde kann man den Beitritt zur Gemeinde beantragen, nicht der Wohnsitz entscheidet.³⁸ Die kleine Gemeinde, deren Gebiet von Steele über Wattenscheid bis Langendreer mit Bochum als Mittelpunkt reicht³⁹, gehört mit anderen reformierten Gemeinden zu der seit 1652/1655 bestehenden Classis Rhuralis.⁴⁰

„Zur Erläuterung: Die Ruhr-Classe bestand aus den märkischen reformierten Gemeinden im Amt Bochum und an der Ruhr. [...] Die Ruhr-Klasse gehörte mit anderen Klassen zur Reformierten Synode der Grafschaft Mark. Eine reformierte Gesamtsynode für Kleve, Berg, Jülich und Mark fand alle 3 Jahre in Duisburg statt.“⁴¹

Kirchenbaubeschluß 1644 Der Bau einer Kirche wird 1644 beschlossen. „So war die Lage der Gemeinde, als der zwei Jahre zuvor nach dem 1642 erfolgten Tode des Pastor Fuchsius, zum Seelsorger der Ge-

³⁰ Märkischer Sprecher, 06.10./09.11.1896, Althüser; s. auch Bochumer Anzeiger, 14.8.1935.

³¹ Hengstenberg, S. 5

³² Poensgen, S. 33; Bauks Nr. 944

³³ Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 10

³⁴ Seippel, S. 67

³⁵ Poensgen, S. 44 – S. auch Kreuzer, S. 33.

³⁶ Poensgen, S. 34

³⁷ Poensgen, S. 41

³⁸ Poensgen, S. 42f.

³⁹ Poensgen, S. 34; s. auch Kreuzer, S. 32.

⁴⁰ Poensgen, S. 42; s. weiter Werbeck, Heft 11, S. 81ff.

⁴¹ Werbeck, Heft 13, S. 11

meinde berufene und am 18. Sonnt. nach Trin[itatis] jenes Jahres eingetretene Prediger *Augustinus Camerarius* im Garten jener Vikarie am Hellweg (Neumarkt) die Adeligen seiner Gemeinde um sich sah, und mit ihnen den Bau einer Kirche beschloß. Lange genug hatte die Gemeinde mit ihren Gottesdiensten von Ort zu Ort herumirren müssen. Der Renteisaal reichte nicht mehr aus, die Menge der Gläubigen zu fassen. Eine Wand hatte bereits weggebrochen werden müssen, um die Stube, die Pastor Fuchs eine Reihe von Jahren als sehr bescheidene Pfarrwohnung bewohnt hatte, mit zum gottesdienstlichen Locale hinzuzuziehen.“⁴²

„Es war im Sommer des Jahres 1644. Da war im *Garten der Vikarie corporis Christi* ‚in der Vorstadt Bochum‘ [Hellweg, Neumarkt] eine auserlesene Gesellschaft versammelt. Drei Jahre zuvor war diese Vikarie durch Churfürstliches Patent (vom 20. August 1641) dem reformirten Prediger *Fuchsius* verliehen worden. Die zugehörige Capelle war schon längst nicht mehr vorhanden. Aus ihren Steinen war ein Brauhaus erbaut, ihr Altar in die Pfarrkirche verpflanzt worden. Das Wohnhaus war verfallen. Es war nicht geeignet, eine solche Gesellschaft, wie sie des Pastor *Fuchsius* junger Nachfolger *Augustus Camerarius* zu wichtigem Zwecke zu sich geladen hatte, zu beherbergen. So wurde denn der Tisch im Pfarrgarten gedeckt, demselben, der noch jetzt [1868] der Gemeinde gehört. Der junge Pastor, der zuerst sich in jenem Jahre mit einem *Presbyterium*, dem ersten, welches die Gemeinde überhaupt gehabt, umgeben hatte, hatte ‚die Adelichen der Gemeinde‘ zu einer Mahlzeit um sich versammelt. Er hatte ein warmes Anliegen an sie. Nicht zunächst, daß ihm selbst ein neues Haus statt der verfallenen Hütte erbaut werden möge (er begnügte sich mit einer gründlichen Reparatur), sondern daß man zum *Bau einer Kirche für die reformirte Gemeinde* schreiten möge. [...] Wirklich gelang es ihm, die Herzen für diesen Plan zu entflammen.“⁴³

„Der Drost [etwa Landrat] Wennemar von Neuhoff zeichnete gleich 100 Goldgulden. Die Anderen folgten ihm mit ansehnlichen Beiträgen. Doch kam der Plan wegen der Ungunst der Verhältnisse damals noch nicht zur Ausführung.“⁴⁴

„Das war die Geburtsstunde der reformierten späteren Johanniskirche.“⁴⁵

Kollektenbuch 1645 Ein Kollektenbuch wird angelegt, das nicht mehr erhalten blieb.⁴⁶

Kirchenbuch 1651 „1651 sind lothringische Truppen in Bochum eingefallen [während des Kleveschen Erbfolgestreits] und haben u.a. die Stadtkirche geplündert, ‚da wir neben anderen schriftlichen Sachen auch unser altes Kirchenbuch verloren‘ und mit ihm die dort verzeichneten Amtshandlungen.“⁴⁷

Stadtvertreter 1661/1663 „Längere Zeit dauerte es, bis sich die Reformierten Sitze im Rat der Stadt erkämpften. Mit den Katholiken sträubten sich auch die Lutherischen dagegen. Im Februar 1661 ordnete ein Edikt von

⁴² Hengstenberg, S. 6

⁴³ Hengstenberg, S. 3

⁴⁴ Märkischer Sprecher, 23.11.1896, Althüser; s. auch Hengstenberg, S. 3.6; Poensgen, S. 34.

⁴⁵ Bochumer Zeitung-Ruhrnachrichten, 17.08.1950, Pfarrer Karl Leich

⁴⁶ Poensgen, S. 34

⁴⁷ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 7

Kleve die Aufnahme von zwei reformierten Ratsmitgliedern an. Es bedurfte aber eines weiteren Befehls vom 11. August 1683, wonach ohne Unterschied auch Lutheraner und Reformierte dem Rat angehören können, *der regierende Bürgermeister aber reformiert sein soll.*⁴⁸

„1661. Im Stadtrat von Bochum saßen Lutheraner und Katholiken, die bisher die Aufnahme eines Reformierten verhinderten. Auf eine entsprechende Klage des Consistoriums bei der Regierung erfolgte im Februar der Befehl, zwei Reformierte in den Rat zu berufen. Also wurde Peter Woringer Ratsmitglied. *Sonst waren keine Subjecta vorerst vorhanden.*“⁴⁹

„Kurfürstliches Schreiben, das an den Schultheißen gerichtet war und durch die Bochumer Lutheraner veranlaßt wurde:

Friedrich Wilhelm, Kurfürst. Lieber Diener: Nachdem bei uns in unserem Hoflager Potsdam am 26. April jüngst die Evangelisch Lutherischen Klage geführt, daß dieselben von der dortigen Ratswahl dem Herkommen zuwider ausgeschlossen werden sollen, so befehlen wir euch darauf hiermit gnädigst die Verfügung zu tun, damit inskünftige ohne Unterschied der Religion so wohl Evangelisch Reformierte als Lutherische, jedoch daß allemahl ein Evangelisch Reformiertes Subjektum zum regierenden Bürgermeister erwählt werden möge. Gegeben Cleve in unserem Regierungsrat am 11. August 1683.“⁵⁰

Rentei 1663/1677 „*Unser Kirchenhaus* ist seit vielen Jahren nicht *geweißet* worden und durch Rauch, Staub und Dampf sehr beschmutzt. Beschluß: es soll *geweißet und renoviert werden.*“⁵¹ 1677 gibt es eine Kanzel.⁵²

Konfessionelles 1666 – 1672 1666. „Die Gemeinde mußte einen Bericht geben, wie auch andere evangelische Kirchen, über ihren Ursprung, Finanzen, Mitglieder und allgemeine Beschaffenheit. (Dieser Bericht war wohl bestimmt für die Arbeit an dem Religionsvergleich, der zum Abschluß der Reformationsjahre in Köln bei Berlin für Kleve, Mark und Ravensberg beschlossen wurde.)“⁵³

„Die von der Regierung betriebenen Untersuchungen zum ‚Reformationswesen‘, also zum Bekenntnis- und Besitzstand aller Gemeinden zu Beginn und zum Ende der Reformation sind so wichtig, daß man neben den befohlenen Berichten über den Stand unserer Gemeinde auch den Spezial-Regierungspräsidenten von Heiden unmittelbar informieren und bitten sollte, *ihm unsere Kirche angelegen sein zu lassen.*“⁵⁴

1669. „Am 20. Juli kam eine Anordnung von der Regierung, die Gemeinde möge den Nachweis führen, daß sie einen Anspruch auf die Mitbenutzung der Bochumer Pfarrkirche (Simultaneum) habe, der ihr von der lutherischen Gemeinde abgetreten worden sei. Die Rücksprache mit den Lutheranern ergab aber, daß dieser Nachweis nicht erfolgen werde *aus Widersetzung einiger uns gehässiger Leute*, obwohl wir ihnen dafür einen Ausgleich versprochen hatten. Unser Presbyterium hat daraufhin diese ‚Abtretungssache‘ für erledigt erklärt und einfach am 28. Juni seinerseits bei der Regierung Anspruch auf das Simultaneum erhoben unter Hinweis auf die 1634

⁴⁸ Poensgen, S. 45; s. auch WAZ, 11.11.1961.

⁴⁹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 12

⁵⁰ Werbeck, Heft 13, S. 88

⁵¹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 16

⁵² Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 31

⁵³ Werbeck, Heft 13, S. 18

⁵⁴ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 19

und 1635 in der Pfarrkirche gehaltenen reformierten Gottesdienste.“⁵⁵

„Gemeindeglied Meister Peter Schlieper klagt, er sei unschuldig am 19. März [1670] vom Stadtrat inhaftiert worden. Dabei sei er von dem katholischen Behmer im Rat gräulich beleidigt worden, der ihn einen Calvinschen Hund genannt habe. Diese Beleidigung berührt die ganze Gemeinde, zumal auch sonst schon mehrfach den reformierten Gemeindegliedern vom Rat Schwierigkeiten gemacht wurden. Damit nun unsere Gemeinde nicht zu Grunde gehe oder andere Reformierte, die hier zuziehen wollen, abgeschreckt werden, ist beschlossen worden, jetzt wie schon am 23. März *auf der Kirchen* in Gegenwart des Richters Kumpsthoff, darüber bei der Regierung zu klagen.“⁵⁶

„Den Katholiken wurde 1672 ihrem Wunsche gemäß ein großer Eichbaum aus Niederheitmanns Wäldchen geschenkt, um den Kirchturm zu reparieren.“ Anm.: „Nach der Tradition gehört der Kirchturm der Stadtkirche allen Konfessionen.“⁵⁷

Grundstück am Kirchhof 1678 „Die Gemeinde besitzt ein kleines Grundstück am Kirchhof bei der Schule gegenüber [...]; es bringt keinen Nutzen und wir benötigen es auch nicht. Homburg, der es bisher gebraucht, soll gefragt werden, ob er es kaufen will. Falls nicht, soll es eingezäunt werden.“⁵⁸

Pläne zum Kirchbau 1685 Der Bau einer Kirche tritt 1685 in ein konkretes Stadium. „Ueber 40 Jahre waren seit jenem denkwürdigen Beschluß in Camerarius' Pfarrgärtchen verflossen, aber der Plan, eine Kirche zu bauen, war ins Stocken geraten, und in der Not die schon gesammelten Beiträge zu dringenderen Zwecken verwandt worden. Erst 1685 regte sich neues Leben. Das Beispiel der Lutheraner, die seit 1659 ihre neue Kirche (Pauluskirche) hatten, trieb mächtig an. Am 3. September 1685 ist schon beschlossen, den Kirchbau am Wäulbring (Weilenbrink) auf dem Platz der dortigen Georgsvikarie aufzuführen. Als der Kurfürst Friedrich III. im Lande war, beschloß man, ihm das Kollektenbuch vorzulegen. Dasselbe wurde genehmigt, ein ‚Vorschreiben‘ erteilt und vom Kurfürsten 200 Reichstaler gezeichnet. Im Ganzen schenkte ‚unßere gnädigste Herrschaft‘ über 300 Reichstaler zum Bau [...].“⁵⁹

Klingelbeutel 1685 „Im Gottesdienst am 5. Juni wurden zwei Diakone für den Umgang mit dem Klingelbeutel (*Armenbeutel*) gewählt [...].“⁶⁰

1685 Taufen, Abendmahl, Trauungen Abkündigungen: „1. Taufen finden hinfort nicht in den Häusern, sondern beim Gottesdienst statt gemäß Kirchenordnung Artikel 101. Ausnahmen bei Krankheit und schlechtem Wetter. Mehr als 3 Paten werden nicht zugelassen.
2. Kein Privat-Abendmahl mehr außer bei Krankheit, gemäß Kirchenordnung Artikel 120.
3. Trauungen finden in der Kirche statt. Hausrauungen kosten mindestens 2 Rth für die Armen.“⁶¹

⁵⁵ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 23

⁵⁶ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 25

⁵⁷ Werbeck, Heft 13, S. 29

⁵⁸ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 33

⁵⁹ Poensgen, S. 36; s. auch Hengstenberg, S. 6. – Zur Vorgeschichte des Kirchbaus s. Kreuzer, S. 33f.

⁶⁰ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 35

⁶¹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 36

- Sammlung für die Kirchen in Jülich 1689 „In allen reformierten Gemeinden der Grafschaft Mark, Cleve und Berg wird zur Zeit für die Kirchen in Jülich gesammelt, die durch die Kriege Ludwig XIV. gegen Pfalz und Holland zerstört sind, das müßte auch bei uns geschehen.“⁶²
- Wegerecht 1690 „1690 erhält der Anwohner Northaus samt seiner Frau ohne Präjudiz das Recht, ein kleines Türchen in ihren Plankenzaun zu machen, da die Frau, ‚die der Religion zugehörig‘, (eine Bezeichnung, die sich damals die Reformierten mit Vorliebe beileigten) öfter über den Platz hinüber ihre Schwester, die Frau Bürgermeister Wittgenstein, besuchen und den Weg über die Gasse meiden will. Ein ebensolches Pförtchen wird der Frau von Rauschenburg zu Bärensdorf, der das Durchkriechen zwischen dem Plankett sehr ‚incommod‘, zugebilligt, doch nicht für Andersgläubige, weshalb die Türe innerhalb des Kirchplatzes verschließbar gemacht wird.“⁶³
- Kirchbau 1691 – 1698 Der Kirchbau beginnt 1691.⁶⁴
 „Zum Bauplatz hatte man den Hof der Georgs-Vikarie [...] gewählt und zu dem Zweck das alte Vikarien-Haus abgebrochen. Der Eingang war vom Weilenbrink her; der andere Zugang von der Rosenstraße wurde erst später⁶⁵ nach Ankauf des Bordeliusschen Gartens geschaffen.“⁶⁶
 „Am 8. Juli 1691 brachte die Bauerschaft Altenbochum die ersten Karren Steine, 4 Wochen später wurden zum Fundament 300 Eichenpfähle aus dem Kirchenbusch (Niederheitmannshof) in das fließige Erdreich gerammt und darauf dicke Eichenbohlen verlegt. *Den ersten Stein* legte am Bettag, den 3. Oktober 1691, feierlich auf Bitten der Gemeinde im Namen des Kurfürsten, der gerade in Bochum anwesende Anwalt und Regierungsrat von Holtzbrinck. ‚Der Allerhöchste Gott‘, schreibt Mylaeus, ‚gebe weiter seinen Segen.“⁶⁷
 Im Oktober 1694 war das Mauerwerk [1692 begonnen] fertig. Die Vollendung zog sich jedoch aus Mangel an Mitteln hin. Das für reformierte Zwecke immer opferwillige Holland wurde mit Erfolg um Hilfe angesprochen. 1695 hatte man durch Sammlungen und sonst schon 1231 Reichstaler in Einnahme zu verzeichnen. Eine Lotterie in Arnheim hatte 20 Reichstaler erbracht. 1696 wurde beschlossen, den Turm⁶⁸ mit Leien [Schiefer] und Blei zu decken, 1698, 24. Februar, das Gewölbe aus Tannenbrettern durch die Meister Dühmen und Bauks im Tagelohn zu je 18 Stübern anzufertigen, das inwendige Pliesterwerk rund herum 6 Fuß [1,722 m] hoch anbringen zu lassen. Die Gänge wurden mit Platten belegt, der Chorraum gedeilt. Von der großen Tür an wurde ein Mittelgang von 6 Fuß Breite gezogen. Die Kanzel wurde auf ‚clevische Manier‘ mit einem ‚Himmel‘ und umlaufender Galerie angelegt und in Weiß und Gold gemalt. Ihre Lage wird nur unsicher bezeichnet.“⁶⁹
1644. „*Im selbigen Jahr hat der Prediger Augustinus Camerarius die sämptlichen Adelige der reformirten hiesigen Gemeind sampt den Eltesten (= Presbytern) in seinem Garten zur*

⁶² Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 39

⁶³ Poensgen, S. 39

⁶⁴ Mylaeus bei Werbeck, S. Heft 13, S. 41

Zur Finanzierung s. auch Werbeck, Heft 13, S. 84; Spendenliste S. 86ff.

⁶⁵ nach 1772, s. Kortum, S. 111/55

⁶⁶ Märkischer Sprecher, 23.11.1896, Althüser

⁶⁷ S. auch Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 41; Hengstenberg, S. 7

⁶⁸ = Dachreiter; s. Hengstenberg, S. 8 – Kreuzer, S. 36f., zu den Abbildungen bei Cramer und Kortum.

⁶⁹ Poensgen, S. 37 – S. weiter Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 44f.

Mahlzeit gehabt, da dan der Herr Drost Wennemar von Neuhoß versprochen, wan eine Kirche von den Reformirten soll erbawet werden, daß Er für seine Persohn hundert Goltgulden darzugeben wolle, andere haben auch nach ihrem Vermögen darzugeben ange-lobet.“⁷⁰

1663. „Die Gemeinde beabsichtigt, durch Gottes Gnade und mit gutherziger Leute Bei-steuer dermaleinst eine öffentliche Kirche zu bauen. Nach allen Vorüberlegungen könnte das am besten und bequemsten auf dem Platz der Vikarie Georgii geschehen. Dazu muß die Genehmigung der Regierung beantragt werden.“⁷¹

1690. „Die Regierung hatte das Kollektenbuch genehmigt und durch ein *Vorschreiben* [den Kirchbau] empfohlen. Nun soll man mit dem Geldsammeln beginnen und die *Materialien, Steine, Holz und Kalk beschaffen*.“⁷²

1691. „Nachdem von Omphal sich erboten hat, für den Kirchbau aus seiner Steinkuhle alle dazu nötigen Steine und 50 Rt zu deren Abbrechen zu verehren, wurde beschlossen, nun anzufangen. Am 6. Juni hat die Bauerschaft Altenbochum mit 10 Wagen die ersten Steine angefahren. Es folgten weitere Steine, Kalk, Sand, Bretter und Pfähle aus Niederheitmanns Busch. Am 1. Oktober wurde der 1. Pfahl eingerammt und am Betttag, den 3. Oktober nachmittags, auf Wunsch der Gemeinde durch Anwalt und Regierungsrat Holzbrink (welcher eben allhier gegenwertig war) im Namen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht der erste Stein gelegt. Der Allerhöchste gebe weiter seinen Segen.“⁷³

1693. „Im Auftrag der Gemeinde überreichte Carl Deutecom der nordholländischen Synode zu Brielle und anderswo eine Denkschrift zu unserem Bauvorhaben. Doch haben die Reformierten in der Pfalz und in Heidelberg die Holländer schon so stark abgeschöpft, daß man uns nicht mehr *mildiglich beisteuern* konnte.“⁷⁴

1694. „Wilhelm Bertram Mylaeus in Emmerich hat im August der Gelderschen Synode in Zütphen eine Denkschrift über unseren Kirchbau eingereicht, man hat auch versprochen, daß die Gemeinden dort uns unterstützen wollten.“⁷⁵

1695. Abnahme einer Baurechnung durch das Consistorium: „Für den Kirchbau hat Mylaeus eingenommen 1027 Rt 37 ½ Stüver, der Bürgermeister Dietrich Woringen 139 Rt, von Omphal gab zum Steinebrechen 50 Rt. Deutecom leiht noch zusätzlich 50 Rt, davon 15 Rt zur Bezahlung der Krümmer. Insgesamt Einnahmen an Collekten und Krediten bisher 1231 Rt ½ Stüver. Bis auf 46 Rt sind diese Gelder zum Bau verwendet worden: etwa 300 Pfähle von geschnittenem Holz aus Niederheitmanns Busch sind *in den Grund geschlagen und gestampft* worden.

Auf diese Pfähle wurden große dicke eichene *schalden oder Bretter* gelegt.

Zur Stellage mußte Langholz gekauft werden und

Viele Bretter mußten in Niederheitmanns Busch geschnitten werden.

967 Steinfuhren wurden angefahren. Die Steine gaben teils die Bauern unentgeltlich (allerdings für Verpflegung mit Bier und Brot), andere mußten gekauft werden.

(6) Über 230 Malter Kalk, auf 46 Wagen angefahren, wurden verbraucht, dazu

(7) 255 Karren Sand.

(8) Für Nägel, Fensterrahmen, Stäffen und anderes Eisenwerk werden etwa 50 Rt ausgegeben.

(9) Verpflegung bei Holzzufuhr im Oktober 94 und im Januar/Februar 95 kostete etwa 18 Rt.

(10) Für Holzbearbeitung wurde gezahlt etwa 61 Rt.“⁷⁶

1696. „Es muß Geld aufgetrieben werden, um den Kirchturm mit Schiefer und Blei noch in

⁷⁰ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 5

⁷¹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 16 – S. auch Kreuzer, S. 33.

⁷² Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 41

⁷³ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 41

⁷⁴ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 42

⁷⁵ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 42

⁷⁶ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 42f.

diesem Jahr zu decken.“⁷⁷

„1698. Consistorialsitzung am 24. Februar in Richter Lennichs Haus zum Innenausbau der Kirche. Die Meister Daehmen und Baecks sollen *das Gewölbe mit Tannenbrettern verfertigen*. – Notwendig sind:

Innenverputz der Wände (Pliesterwerk) mit Mörtel, Lehm und Kalk, etwa 6 Fuß hoch (= 1,722 m)

Die *gemeinen Bänke* in der Mitte, dabei einen etwa 6 Fuß breiten Gang lassen von der großen Tür mitten durch.

Meister Springman soll die Gänge mit Platten belegen.

Dazu die Bänke an den Seitenmauern für die Adeligen und andere.

Die Kanzel mit einem Himmel darüber und einem *herumgehenden Portal*.

Die Mauer um den Kirchhof.

Ein Gespräch wegen des Kirchweges mit den Erben Northaus.

Die Kollekten in Holland wieder aufnehmen, Legate und Darlehen aktivieren, größere Spenden vereinnahmen (100 Rt von Kumpsthoff, je 50 Rt von C.J.v. Omphal und Richter Lennich). Sonder-Sonntags-Kollekten, die dann erfolgen, wenn guter Besuch am Abendmahls-Sonntag zu erwarten ist.

Die 10 Kirchenfenster sollen folgende Spender-Namen tragen: 1. Der Kurfürst und seine Gemahlin [Friedrich III. und Sophie Charlotte]. 2. Der Kurprinz und seine Gemahlin [Friedrich Wilhelm I. und Sophie Dorothea]. 3. Regierungspräsident von der Recke in Cleve. 4. Fräulein Josina Elisabeth von Strünkede. 5. Herr von Neuhof zu Barendorf und Rauschenburg. 6. Herr von Loe zu Overdyk. 7. Herr von Omphal. 8. Herr Richter Lennich. 9. Herr Kumpsthoff. 10. Gerichtsschreiber Kuchenbecker.“⁷⁸

„Consistorial-Protokoll 7. Juni [1698]. [...] Beschluß über die Bänke und die Sitzordnung in der Kirche und über die Anfertigung der *Kanzel auf die Manier, wie zu Cleve vorhanden, neben des H. Pastors und andern dazu gehörigen Sachen neben beiden Kirchentüren und Dachfenstern*.“⁷⁹

Beschluß des Consistoriums vom 31.08.1698: „C. Begräbnisse. Bisher besaßen die meisten Gemeindeglieder auf den katholischen und lutherischen Kirchhöfen kein Familiengrab. Von nun an können sie pro qualitate Personarum damit zur Genüge accomodiren (kann man ihnen solche je nach Stand und Ansehen genugsam anbieten.)

1. Die Pastorengruft soll vor dem Kirchenportal innerhalb der Kirche liegen, nicht im Altarraum, weil dieser einen Bretterfußboden hat, der nicht aufgebrochen werden soll.

2. Die Herren von Loe zu Overdyk, von Omphal zum Syphen, Richter Lennich, Rentmeister Deutecom, Kumpsthoff zu Bönninghausen und Gerichtsschreiber Kuchenbecker sollen in der Kirche neben, bei und vor ihren Bänken eine fünf Fuß breite und acht Fuß lange Begräbnisstelle haben, weil sie den Kirchbau besonders gefördert haben und bereit sind, für ihr Grab 12 Rt zu zahlen. Sie sollen die Grabstätte so bald als möglich mit einem großen Leichen- oder Grabstein bedecken. Falls der Herr von Neuhoff auch eine solche Grabstätte in der Kirche haben will, soll er sie bekommen.

3. Fall weitere Gemeindeglieder ein Begräbnis in der Kirche verlangen, sollen sie dafür *ein mehrers dan* 12 Rt zahlen. Sonst werden sie auf dem Kirchhof beerdigt. Die Grabstätten dort werden vom Consistorium *nach Billigkeit gegen gebührliche Diskretion* angewiesen.

4. Alle Beerdigungen und Parentation, LeichPredigt und Sermon dürfen nur von ordinirten Predigern dieser Kirche und von reformierten Schulmeistern gehalten werden.

Abschließender Beschluß vom 31. August 1698: die vorstehenden Ordnungen von A – C [A Bänke und Gestühle an der Mauer; B Bänke in der Mitte; C Begräbnisse] sollen den Gemeindegliedern noch vor der Kirchweihe am 7. September mitgeteilt werden.“⁸⁰

⁷⁷ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 44

⁷⁸ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 44f.

⁷⁹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 45

⁸⁰ Werbeck, Heft 13, S. 85f.

„Der Beschluß über die Zuteilung der Bänke hat allerlei Widerspruch in der Gemeinde ausgelöst. Der Consistorialbeschluß, vorläufig über die Einzelheiten der Bau-Ausführung nur noch mündliche Verabredungen zu treffen und nicht alles schriftlich festzulegen, wird wegen dieser Beschwerden aufgehoben, es sollen wieder alle Bauberatungen schriftlich und nachprüfbar festgelegt werden.“⁸¹

„Jungfer Kuchenbecker muß noch 12 Rt für das Grab ihres am 13. September verstorbenen und am 15.9. als erster in der neuen Kirche begrabenen Bruders, des Gerichtsschreibers, in der Kirche bezahlen gemäß Consistorial-Beschluß vom 31.8.1699 über die Gebühren.“⁸²

Kollekten. Spenden

1696. „Künftig soll die Kollekte in der neuen Kirche am Ausgang von zwei Diakonen in *Becken oder Schüsseln* gesammelt werden, wie das in Essen und anderswo geschieht. Die Sammlung während der Predigt stört nur, auch wird auf diese Weise mehr einkommen für das Kirchengebäude und die Armen, da bisher oft ungültiges Geld in den Beutel geworfen wird.“⁸³

„Auch dieser Kirche flossen von vielen Seiten reichliche Mittel zu. Der Kurfürst zeichnete 200 Reichsthaler. Die Adeligen [und besser gestellten Bürger] in und um Bochum, die sich zumeist der reformierten Gemeinde angeschlossen hatten, stifteten schöne Gaben, unter ihnen Herr von Omphal zu Steinkuhlen die nötigen Steine aus seiner ‚Steingrube zu Wiemelhausen‘.“⁸⁴

1699. „Eine Witwe Wlömer hat dem Kurprinzenpaar von der neuen Kirche erzählt und diese haben 100 Rt gespendet, die über Deutecom an Dr. Lennich gekommen sind. Jetzt kommen noch 26 Rt nach [...]“⁸⁵

Fertigstellung der Kirche 1698

Die Kirche wird am 07.09.1698 bezogen.

„Am 7. September 1698, den 15. n[ach] Trin[itatis], konnte endlich zur Freude der Gemeinde und vor allem des ehrwürdigen Mylaeus das neue Gotteshaus eingeweiht und ‚mit Singen, Predigen, Beten, mit Vokal- und Instrumentalmusik solemniter inauguriret [feierlich in Dienst genommen] werden.‘ [Heinrich] Mylaeus⁸⁶ [seit 1658] hielt die Weiherede über Psalm 93, 5: ‚Dein Wort ist eine rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich!‘ Ueber die Verteilung der Plätze in der Kirche gab es Meinungsverschiedenheiten, die man sich zu begleichen mühte.“⁸⁷

„Am 7. September [1698], dem 15. Sonntag nach Trinitatis, wurde die neue Kirche eingeweiht. Am Tage vorher fand eine Gemeindeversammlung um 8 Uhr früh in der Kirche statt, in der Myläus die neue Sitzordnung erläuterte. Darauf erklärten diejenigen, welche *Erbhäuser in dieser Stadt haben, daß sie eben so wohl einen gewissen beständigen Platz in der Kirche haben wollten wie diejenigen, die für ihre Behausung Bänke rund um die Mauer bekommen hätten*, zumal die Bänke bis auf die für Herrn Neuhoff nicht aus Privatmitteln, sondern aus Mitteln der Gemeinde gefertigt worden seien. Darauf bat Myläus mit dem Hinweis auf die schon für den nächsten Tag anstehende Einweihung, einstweilen mit der Bankordnung zufrieden zu sein und morgen fleißig zur Kirche zu kommen, um den Gottesdienst darin zum ersten Mal in heiliger Andacht, in Lieb und Einigkeit anzufangen

⁸¹ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 45

⁸² Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 47

⁸³ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 43

⁸⁴ Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 10; s. weiter Hengstenberg, S. 6.

⁸⁵ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 46

⁸⁶ Wortlaut der Berufungsurkunde Mylaeus vom 15.02.1659 durch die kurfürstliche Regierung in Cleve bei Werbeck, Heft 6, S. 26f.; Poensgen, S. 34f.

⁸⁷ Poensgen, S. 37f.; s. weiter Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 46.84; Hengstenberg, S. 7.

und Gott den Allmächtigen neben herzlicher Danksagung um seine Gnade und Segen brünstiglich anzurufen. Welches sie dann auch versprochen zu tun in der Hoffnung, daß das Consistorium ihrer Bitte willfahren würde. Die feierliche Weihe der Kirche fand dann in Gegenwart vieler Leute von allerlei Religionen mit Singen, Predigen, Gebeten und mit Vokal- und Instrumental-Musik statt. Mylaeus predigte über Psalm 93 Vers 5 ‚Dein Wort ist die rechte Lehre und Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses‘. Die Nachmittagspredigt behandelte aus dem Sonntagsevangelium Matthäus 6 die Verse 24 und 33: ‚Niemand kann zwei Herren dienen‘ und ‚Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit‘.⁸⁸

Ein Streit um Kirchenbänke wird 1699 – 1700 ausgetragen.⁸⁹

„Jede Familie erhielt ihren festen, erblichen Platz.“⁹⁰

Die Kirche „hatte 650 Sitzplätze [sic!] und bietet ebensowenig wie die Pauluskirche in künstlerischer Hinsicht irgend etwas Schönes. [...] Dabei fehlte es überall an Mitteln und man war froh, wenn man das Nothwendigste beschaffen konnte.“⁹¹

Bänke sind für die Gemeinde im Kirchenschiff, für Adelige an den Außenmauern vorgesehen.⁹²

Wie in der lutherischen Kirche werden Erbgruften in der Kirche verkauft.⁹³

Hilfen 1699

„Am 13. Dezember wurde beschlossen, den Armen der Gemeinde in Wattenscheid und Bochum nach Familienstand etwas von dem durch Dorlemann in Ueckendorf gelieferten Korn (Roggen und Gerste) zu geben, damit sie gegen die bevorstehenden Christfeiertage zum wenigsten ein Stück Brot in ihren Häusern haben möchten; gleich wie sonst mehrmals in vorigen Jahren solche Beisteuer geschehen, sonderlich, da jetzt die Armut so groß wäre.“⁹⁴

Ergänzungsarbeiten an der Kirche 1700 – 1701

Weitere Ergänzungsarbeiten werden ausgeführt: Verputz der Außenmauern, zu je 10 Reichsthalern 10 Zierfenster mit Namen und wohl auch Wappen der Stifter (u.a. des Kurfürsten- und des Kurprinzen-Ehepaars), ein Kirchenleuchter zu 20 Talern und eine große deutsche Bibel zu 10 Talern waren schon vorher von Peter von Woringen versprochen worden.⁹⁵

„4. Mai [1701]. Sobald wieder Kalk gebrannt ist, soll die Kirche rundum mit Kalk *beschiert* werden und die Kirchhofsmauer soll mit Steinen belegt werden, damit sie nicht *verdürbe*. Der Verputz der Kirche erfolgte durch Meister Christoffer Springman und seine Knechte und Handlanger im Juli bis zum 16. August an 17 Tagen.“⁹⁶

„1700. 25. Januar: die Kirchenfenster sollen im unteren Teil Namen und Titel des Kurfürsten-Ehepaars und des Kurprinzen-Ehepaars in abgekürzter Form tragen. Die vollständigen Titel hat sich Deutecom aus Berlin beschafft. Sie werden nun durch den Boten Even vom Weilenbrink zu dem Glasermeister Stryenbeck in Hattingen gebracht. Bis Ostern sollten sie eingesetzt werden.“⁹⁷

1702. „Nachdem es 1698 viel Gerede um die Sitze und um Beerdigung innerhalb der Kirche gegeben hatte, sind bis zum 13. November dieses Jahres Gebühren für Erbbegräb-

⁸⁸ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 45f.

⁸⁹ Protokolle der Classis Rhuralis bei Werbeck, Heft 11, S. 82

⁹⁰ Werbeck, Heft 6, S. 100

⁹¹ Seippel, S. 68

⁹² Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 44.84ff.

⁹³ Poensgen, S. 38; s. auch Hengstenberg, S. 7

⁹⁴ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 47

⁹⁵ Poensgen, S. 38; Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 44

⁹⁶ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 48

⁹⁷ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 47

nisse nur bezahlt worden von den Erben Kuchenbecker, Frau Trapmann, Herr Purmée, von Omphal zum Syphen, Richter Dr. Lennich. Das ist alles!⁹⁸

Orgel 1700/1705 „Dann dachte man an eine Orgel. Bisher hatte man sich mit dem Vorsänger geholfen. 1700 wird dafür gesammelt. ‚Das Geböhnte‘ [Bühne, Brettergerüst], worauf sie über der Seitentür stehen soll, wird durch Beschaffung von 1100 Fuß Brettern aus dem Kirchenbusch vorbereitet.“⁹⁹

1700. „Consistorial-Sitzung am 22. August. Mylaeus trägt den Herren von Omphal, von Loe, Lennich und Deutecom vor, es bestünde Hoffnung, die Wünsche der Gemeinde nach einem Organisten zu erfüllen. Der Sohn des Caspar Hartmann genannt Buchbender verstünde schon *ziemlich gut auf dem Instrument zu schlagen*. Falls ihm diese Organistenstelle winke, würde der Vater den Sohn weiter fördern. Beschluß: wenn sich der junge Mann als Organist qualifiziert, soll er mit Vorrang zur Anstellung berücksichtigt werden. Zunächst müsse Geld für eine Orgel gesammelt werden, die möglichst nächsten Ostern auf einer Bühne über der Seitentür aufgestellt werden solle. Als Gehalt werden 6 Malter Getreide und Kollektengeld vorgesehen.“¹⁰⁰

„Lange mußte diese evangelisch-reformierte Johanniskirche doch die Orgel entbehren. Erst 1705 erstellte man ein kleineres, 1746 ein größeres von Weidtmann gefertigtes Werk.“¹⁰¹

„Seit 1705 muß trotz presbyterianischen [calvinistischen] Einspruchs ein kleineres ‚Portativ‘ existiert haben.“¹⁰²

Richter 1708 „Die reformierte Gemeinde Bochum beschwert sich bei der Regierung, daß für sie ein lutherischer Richter, nicht ein reformierter zuständig sei.“¹⁰³

Myläus 1715 Pfarrer Mylaeus stirbt am 20. Januar 1715 und wird am 25. Januar 1715 in der von ihm erbauten Kirche in der Pfarrgruft vorn am Eingang beigesetzt.¹⁰⁴

Gottesdienst 1716 Werktagspredigt und Katechisation sollen praktiziert werden, im Gottesdienst wird die Kurpfälzische Agende verwendet.¹⁰⁵

Reformationsgedächtnis 1717 Auch Reformierte gedenken mit Dankbarkeit gegenüber Gott des Reformationsjubiläums in Respekt vor der Confessio Augustana (luth. Bekenntnisschrift von 1530) unter Bezug auf die (luth.) Feiern 1617.¹⁰⁶

⁹⁸ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 49

⁹⁹ Poensgen, S. 38

¹⁰⁰ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 48

¹⁰¹ Bloch, S. 33

¹⁰² Bloch, S. 32

¹⁰³ nach Protokollen der Classis Rhuralis bei Werbeck, Heft 11, S. 82

¹⁰⁴ Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 51; Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 10

¹⁰⁵ Poensgen, S. 43f.

¹⁰⁶ Ern. Sal. Cypriani Hilaria Evangelica, Oder Theologisch-Historischer Bericht vom Andern Evangelischen Jubel-Fest, Nebst III. Büchern darzu gehöriger Acten und Materien, Deren das Erste, Die Obrigkeitlichen Verordnungen, und viele Historische Nachrichten, Das Andere, Orationes und Programmata Jubilaea, das Dritte Eine vollständige Beschreibung der Jubel-Medaillen begreiffet. Mit Kupffern, Summarien und einem nützlichen Register. GOTHA, Verlegts Moritz Georg Weidmann, 1719 (sehr selten, Exemplar des Bach-Archivs Leipzig):

„Bey Gelegenheit des Evangelisch-Lutherischen zweyten Jubilaei [1617/1717] ist von dem Ministerio der Graffschaft Marck in Westphalen, nach vorhergegangenem Epistolar-Sermon und Praeloquio des zeitlichen Inspectoris, eine neue Unterschreibung der Provincial-Confession vorgenommen worden.“ (1. Teil, S. 325)

„Königl. Preußis. zum Evangelisch-Reformirten Kirchen-Directorio Hochverordnete Herren Praesident und Rätthe, Hoch-Ehrwürdige, Wohlgeborene, Veste und Hochgelahrte, gnädige und meine allerstets hochgebiene Herren. 3 Spt. 1717. Ex Consistorio“ (1. Teil, S. 331)

- Dachreiter 1739 Der Dachreiter der baufälligen Kirche droht einzustürzen. „Durch zwei Säulen [...] wurde der Turm unterfangen.“¹⁰⁷
- Orgel 1746 Nach Sammlungen wird 1746 eine Orgel aus der Werkstatt Thomas Weidtmann, Ratingen, für 250 Reichstaler angeschafft und über der Seitentür angebracht. Für den Orgelbühnenbau einschl. Zubehör werden 25 Reichstaler ausgegeben.¹⁰⁸
- Kriegsende 1763 Am 13. März 1763 wird das Ende des Siebenjährigen Krieges gefeiert.
„Die aufatmende Freude, die den Hubertusburger Frieden, 15. Februar 1763, im ganzen Vaterland begrüßte, fand auch in der reformierten Gemeinde volltönenden Widerhall. Der 13. März war für die Friedensfeier bestimmt, als Text des Dankgottesdienstes Ps[alm] 35, 27-28. In der Kirche wurde unter ‚donnerndem Geschütz‘ das Tedeum gesungen¹⁰⁹, nachdem vorher das Essen’sche Collegium musicum eine ‚Cantata dem großen Gott zu Ehren bei Gelegenheit des allgemeinen Friedens‘ vorgetragen hatte. Daß auch ‚Honoratiores‘ der Gemeinde ersucht wurden, nach dem Gottesdienst ‚zu einer anstendigen erlaubten Freude beysamen zu treten‘, die in der Kgl. Rentei bei ‚Wein, Thee und Coffee‘ und den von den ‚Dames der Honoratiores‘ erwarteten ‚beliebigen Schüsseln Essens‘ sich entwickeln sollte, war damals selbstverständlich, so wenig es mit dem heutigen sozialen Empfinden in Einklang stehen mag. Wir vermissen die Nachricht, wo an diesem Jubeltage die Nicht-Honoratiores blieben.“¹¹⁰
- Gewitter 1768 Die Kirche wurde 1768 vom Blitz getroffen, ohne daß größere Schäden entstanden.¹¹¹
- Glocken 1768 Zwei Glocken werden am 7. August 1768 angeschafft.
„Die im [7jährigen] Krieg erduldeten Not trieb bald nach dem Frieden die Gemeinde, um fremde Hilfe zu bitten. [Pfarrer Carl Joseph Lothar] Werli¹¹² ging auf die Kollektenfahrt. Schon im Dezember 1764 konnte er dem Presbyterium 200 Reichstaler, die er in Amsterdam gesammelt hatte, vorlegen. Beschlossen wurde, für die Kirche zwei Glocken zu beschaffen. Sie wurden zum Preise von 198 Reichstalern 30 Stübern von Mabilot in Coblenz im Gewicht von 420 Pfund gegossen und am 7. August 1768 zuerst geläutet.“¹¹³
„Vorerst wuchsen langsam die Linden, in deren Zweigen die 70 Jahre später angeschafften beiden Glocken ihre Wohnung finden sollten.“¹¹⁴
„Die Reformierten, die erst 1698 ein eigenes Gotteshaus beziehen konnten, waren vorerst nicht in der Lage, Glocken zu beschaffen; dabei war schon 1691 der erste Stein zum Bau gelegt: ‚Auf der Reformierten Kirche ruhet zwar in der Mitten des Daches ein kleiner Thurm, aber zur Zeit noch keine Glocke.‘ Nach Kortum sind 1768 zwei kleine Glocken beschafft worden. Die kleinere hat 0,58 Meter Durchmesser, nach Ludorff lautet die Inschrift: ‚u c werli pastor m c

¹⁰⁷ Poensgen, S. 48 – S. auch Kreuzer, S. 36.

¹⁰⁸ Poensgen, S. 48f.

¹⁰⁹ unter Leitung von Wilhelm Hartmann Elscheid, Lehrer, Praeceptor und Cantor der Gemeinde, Bloch, S. 32.

¹¹⁰ Poensgen, S. 51; s. auch Hengstenberg, S. 8; Märkischer Sprecher, 14.02.1863.

¹¹¹ Darpe, S. 472

¹¹² Bauks Nr. 6818

¹¹³ Poensgen, S. 51f.; s. auch Darpe, S. 472; Kreuzer, S. 36.

¹¹⁴ Märkischer Sprecher, 23.11.1896, Althüser; s. auch Hengstenberg, S. 8: „die heute, gerade 100 Jahre später [1868], noch im Gebrauche sind“.

vethake i e de boy g w coltersman consistoriaes mabilo fecit bochum anno 1768.' Sie dürfte von dem schon erwähnten Mister Stocky gegossen sein (Lothar Werli war von 1759 – 1780 Pfarrer der hiesigen reformierten Gemeinde). Die größere Glocke, 0,73 Meter Durchmesser, sagt uns nach Ludorff: ‚johann dietrich von aiberg her zum clyff erb hobs hatnegen (Hattingen) churbrand el obiste und drost amts bochum und castrop rotger von duncelen her zu dahlhausen und havekenschei wenemar von melschede her zu brenschede churbrand obrister wachtmeister. georg christopher von schel her zu rechen und goldschmeding. jonas osterman ps ang conf. zu b ... theodorus elpers churbrand schultheis zu bochum joan brochman burgemeister theo gottekam henricus northaus georgius grolman johan lappe provisoires godefridus de la pey von arensberg me fecit anno 1612.“¹¹⁵

Kortum 1790 „Die reformierte Kirche liegt am südlichen Theile der Stadt. Der Kirchhof stößt nach vorne an den Wölenbring, und von hinten ist derselbe ohngefähr 20 Schritte von der Rosenstraße entfernt, von dieser führt auch ein Weg auf denselben, welchen die Gemeine vor 18 Jahren gekauft hat. Der rechte Aufgang auf den Kirchhof ist vom Wölenbring, vermittelt einer kleinen Treppe, und von dieser Seite schließt auch eine Mauer denselben ein. Es steht hier auch eine Reihe von sehr hohen Lindenbäumen. Die Kirche ist von den hieselbst befindlichen die kleinste. Der Thurm steht mitten auf der Kirchen. Im J. 1691 wurde der Bau derselben angefangen, und im J. 1698 vollendet. Die Orgel ist im J. 1745 verfertigt, und im J. 1768 sind zwey kleine Glocken im Thurm angeschaffet worden. Außer der Hauptthür, welche südwärts ist, ist noch eine Kirchthür an der Westseite.“¹¹⁶

„Die Pfarrkirche selbst blieb den Römischkatholischen. Doch da schon vor dem Jahre 1613 verschiedene Evangelischreformirte sich in der Stadt befanden, und ihren Gottesdienst erst im Steinhause zu Wattenscheid, und nachher auf den adelichen Häusern *Overdiek* und *Gosewinkel*, durch benachbarte Prediger halten ließen, wobey sich besonders der Licentiat *Velthaus* von Bochum viel Mühe und Kosten machte, um die reformirte Lehre auszubreiten; so beriefen diese Glaubensgenossen endlich im Jahre 1634 zuerst zu ihrem eigenen und ordentlichen Prediger *Nicolaus Voxius* oder *Fuchs*. Dieser war vom Erzbischof von Kölln im Jahre 1624 aus Hilbeck vertrieben. Die Reformirten bekamen das Recht in der großen Kirche ihren Gottesdienst zu verrichten, und der gedachte Prediger Fuchs hielt am 14ten April auf Karfreitag des 1634ten Jahres darin seine Antrittspredigt. Der damals hieselbst zur Garnison liegende schwedische Obrist *von Wendt zum Crassenstein*, führte den Prediger ohne weitere Umstände in diese Kirche ein; welcher darin zu predigen ungestört bis im Jahre 1636 fortfuhr. Weil aber zu dieser Zeit den Reformirten das Simultaneum ungewöhnlich fiel, indem die Römischkatholischen ihren Kirchendienst nie vor 10 Uhr des Morgens endigten, zudem auch die reformirte Gemeine nicht groß war, so wichen sie gutwillig aus der großen Kirche und fiengen nun an ihren Gottesdienst auf dem Schlosse zu halten. Sie behielten indeß vor wie nach den gemeinschaftlichen Gebrauch des Kirchhofes und der Glocken. Im Jahre 1641 bekamen sie auch die Vikarey des Sakraments oder Corporis Christi ganz, und im Jahre 1663 die Vikarey Georgii zur Hälfte, hierzu kam noch im Jahre 1656 die Michaelis Vikarey für den reformirten Schulmeister.“¹¹⁷

Kirchenjubiläum 1798 Am 7. September 1798 wird das 100jährige Bestehen der Gemeinde gefeiert.

„Unterdes feierte die Gemeinde am 7. September 1798 das 100jährige Jubiläum ihrer Kirche. Im geschmückten Gotteshaus

¹¹⁵ Bochumer Anzeiger, 17.07.1917 [1672 statt 1612]

¹¹⁶ Kortum, S. 111/55 – S. auch Kreuzer, S. 37.

¹¹⁷ Kortum, S. 220/112

predigte [Pfarrer Wilhelm] Brinkman¹¹⁸ über Eph[eser 4, 3-6 von der Einigkeit im Geist. Musikvorträge, Tedeum und Böllerschüsse fehlten ebenso wenig wie nachher ein ‚Festin und Bal‘ (!) des Presbyteriums und der Honoratioren.“¹¹⁹

Jacob Weinberg „leitete [...] größere ‚musikalische Aufführungen‘, wie 1798 zur 100-Jahr-Feier des Gotteshauses im Anschluß an die Festpredigt.“¹²⁰

Reparatur der Kirche 1799. Eine Reparatur der Kirche wird verschoben.

„In der Amtszeit Brinkmans [1781 – 1827] spielt die Sorge um die Erhaltung und gründliche Ausbesserung der ganz reparaturbedürftigen und besonders durch ihren bedenklichen Turm auf dem Dach bedrohten *Kirche* die Hauptrolle. Schon 1789 wird die Vorbereitung des nötigen Materials beschlossen. Die Ausführung [der Reparatur] wurde bei den bedrohlichen Zeitverhältnissen verschoben.“¹²¹

„Die Landesbaubehörde verlangte [1799] den völligen Abbruch des gefahrdrohenden Turmes.“¹²²

Orkan 1800

„Mittlerweile war aber die Kirche und namentlich der in das Dach eingebaute Thurm bereits ganz baufällig geworden. Schon ging man mit Abtragung des Thurmes und Wiederinstandsetzung der Kirche um, da trat im Jahre 1800 der durch ganz Europa brausende *Orkan* ein und *verwüstete* sie der Art, daß man sie ganz verlassen und wieder wie vor Zeiten in einem Privatraume Gottesdienst halten mußte. Man mietete zu diesem Zwecke das *Kals'sche* (jetzt Laarmann'sche) *Haus* neben der Pastorath' am Hellweg, richtete es förmlich zum Gotteshause ein, indem man die Orgel, die Sitze etc. hineinbrachte, und begann am 30. Nov. 1800 es als Kirche zu benutzen.“¹²³

Bau der Kirche 1803 – 1805

„Die Kirche selbst mußte *von Grund auf reparirt werden*. Einige Mauertheile im Westen und Süden wurden ganz neu aufgebaut, die Fenster mit Hausteineinfassungen versehen und neu in Blei gefaßt, anstatt des verfallenen Ziegeldaches ein mit Schiefer bekleidetes Bohlendach, wie es jetzt noch vorhanden ist [1868], hergestellt, und statt des früheren bunten Brettergewölbes, ein ‚firmamentblaues‘ angebracht. Eine niedrige, aber sehr weite Kanzel nebst der in wenig geschmackvollem Zusammenhange mit ihr errichteten Orgelbühne und Sacristei nahm Licht und Raum vor den nördlichen Fenstern fort, und über der Brüstung wurde der vergoldete Spruch angebracht: Fürchte Gott, ehret den König, liebet die Brüder. Einen Thurm baute man vorläufig nicht wieder auf. *Die Glocken bewahrte man in der Kirche* [unter der Kanzel], *wo sie 43 Jahre schweigend zubrachten*. Die alten abgängigen [10] *Linden*, welche den Kirchplatz schmückten, wurden gefällt und verkauft. Von dem Ertrage wurden die verfallenen Einfriedigungsmauern wieder hergestellt. [...]“¹²⁴

„Um 1803 wurde der Kirchenumbau dann endlich begonnen. Turm

¹¹⁸ Bauks Nr. 761

¹¹⁹ Poensgen, S. 52f.; s. auch Hengstenberg, S. 8.

¹²⁰ Bloch, S. 32

¹²¹ Poensgen, S. 52

¹²² Poensgen, S. 53

¹²³ Hengstenberg, S. 8; s. auch Poensgen, S. 5.

¹²⁴ Hengstenberg, S. 9 – S. auch Kreuzer, S. 37. – Zu den bei Cramer und Kortum unterschiedlich dargestellten Einfriedigungen s. Kreuzer, S. 36. – Wochenblatt, 18.08.1838, Inserat, S. 286: „Neubau eines Zauns [...] nächst dem Hause, welches jetzt von dem Herrn Buchbinder *Cramer* bewohnt wird“.

- und Dach wurden abgenommen, das ausgewichene Mauerwerk an allen vier Seiten 6½ Fuß [etwa 2 m] tief abgebrochen, an einzelnen Stellen ganz neu aufgebaut, die Fenster mit Hausteinen ummauert und neu in Blei gefaßt. Statt des alten Ziegeldaches wurde ein schiefergedecktes Bohlendach angebracht und das innere Gewölbe ‚firmamentblau‘ gestrichen. Ein Turm wurde vorläufig nicht wieder gebaut. Der spätere Plan, einen Glockenstuhl neben der Kirche zu errichten, kam nicht zur Ausführung. Die Gesamtkosten des Umbaus beliefen sich auf 3491 Reichstlr. 27 St. 3 Pf. [...].¹²⁵
- Fertigstellung der Kirche 1805 Die Wiedereingebrauchnahme der Kirche wird am 14. Juli 1805 gefeiert.
„Ein festlicher Zug bewegte sich vom Pfarrhaus zur Kirche, am Eingang des ‚Wäulenbrinks‘ begegneten ihm die Schulkinder, denen sich auch die Zöglinge von Overdyck angeschlossen hatten, welche die Straße mit Rosen bestreuten. Im Gottesdienst hielt Brinkman die Weiherede über 2. Kor[inther] 5, 17 (‚Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.‘) ‚Nach beendetem Gebet wurde Tusch geblasen und darauf von der Gemeinde das 152. Lied gesungen: ‚Nun danket alle Gott.‘ So endigte dieser Gottesdienst unter frohen Segenswünschen und der feierlichsten Musik Der Nachmittag fing als ein frohes Volksfest mit einem Ball an, woran so viele Honorarios den frohesten Anteil nahmen.“¹²⁶
- Kirchenkreis Bochum 1818 „Außerdem wurden schon 1818 neue Kirchenkreise gebildet. Zum Kirchenkreis Bochum gehörten jetzt die Gemeinden Groß-Bochum (luth.), Klein-Bochum (ref.) [...].“¹²⁷
Eingeführt wurde zum Leiter des Kirchenkreises die Amtsbezeichnung „Superintendent“, die für die Reformierten die Bezeichnung „Inspektor“ ablöste.¹²⁸
- Kirchhofstor 1830 „Donnerstag den 14ten dieses, Morgens 10 Uhr, wird in der Wohnung des Unterzeichneten der Neubau eines Thors an dem Kirchhofe der hiesigen ev.-ref. Gemeinde gemäß höherer Verfügung öffentlich verdungen werden – welches qualificirten Unternehmern mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Zeichnung und Kostenanschlag täglich einzusehen sind. Bochum, den 2. April 1830. Aus Auftrag des ev. Kirchenvorstandes J. W. Brinkman.“¹²⁹
- Propsteiglocken 1835 „Auch die Glockengemeinschaft mit der Propsteikirche ist erwähnenswert. Das Mitbenutzungsrecht der Propsteiglocken hat sogar bis zum Jahre 1835 bestanden, dann wurde es aufgegeben unter Befreiung von ferneren Unterhaltungskosten des Turmes und der Glocken seitens der evangelischen Gemeinde.“¹³⁰
- Kirchenordnung 1835 König Friedrich Wilhelm III. erläßt am 5. März 1835 die Kirchenordnung für Rheinland und Westfalen.
- Blütezeit der Gemeinde 1840 – 1874 Eine Blütezeit der Gemeinde beginnt 1840. „Unter ihm [Pfarrer Lic. August Küper¹³¹] und seinen beiden Nach-

¹²⁵ Poensgen, S. 53

¹²⁶ Poensgen, S. 53f.; s. auch Hengstenberg, S. 9; Darpe, S. 472f.

¹²⁷ Evangelische Kirche in Bochum, S. 7

¹²⁸ Werbeck, Heft 10. S. 86

¹²⁹ Wochenblatt, 10.04.1830, S. 112, Inserat

¹³⁰ Westfalenpost, 15.11.1946; s. auch Poensgen, S. 57f.

¹³¹ „Zwei Jahre später beschloß der Pfarrer [Gottfried] Brinkman II [Bauks 762] seine Tätigkeit in der Gemeinde. Nicht freiwillig. In einer sehr ernst und würdig gehaltenen Eingabe vom 4. April 1839 erhob Presbyterium und Repräsentation über seine Amtsführung so nachdrückliche Beschwerde, daß er sich entschloß, sein Amt

folgern beginnt eine mehr wie 30jährige schöne letzte Blütezeit der reformierten Gemeinde vor ihrer Verschmelzung mit der lutherischen.¹³²

Es wurde „ein neuer *Abendmahls-Kelch* aus freien Beiträgen angeschafft.“¹³³

Das Verhältnis zu anderen Bekenntnissen So schlecht das Verhältnis der Bochumer lutherischen Gemeinde zur reformierten zunächst gewesen war¹³⁴, so gut entwickelte es sich im Laufe der Zeit.¹³⁵

„Das Häßlichste war die maß- und taktlose Aeußerung [1728] des späteren lutherischen Pastors E[rnst] H[einrich] Bordelius¹³⁶ von der Kanzel über den Brotgebrauch beim reformierten Abendmahl. Die reformierte Synode legte dagegen Klage ein.“¹³⁷ „Er wurde von der Regierung gerügt.“¹³⁸

„Was das *Verhältnis der einzelnen Bekenntnisse* in dieser Zeit betrifft, so waren die beiden evangelischen Gemeinden trotz der vorhandenen Reibungsmöglichkeiten seit lange[m] in schöner Eintracht. Hengstenberg stand frei genug, um sich 1861 auch bei der Grundsteinlegung der Synagoge zu beteiligen; vom Konsistorium zum Bericht aufgefordert, verteidigte er seine Hammerschläge und seinen Bauspruch mit seiner Teilnahme für das Volk der Verheißung. Andererseits war er aber auch ein entschiedener Vertreter angefochtener Gemeinderechte, namentlich gegen katholische Ansprüche.“¹³⁹

Beitritt zur Union 1843 Nach Bestrebungen seit 1803 tritt die Gemeinde am 31. Juli 1843 der von König Friedrich Wilhelm III. 1817 initiierten Union der lutherischen mit der reformierten Kirche¹⁴⁰ unter Ablegung des Konfessionsnamens¹⁴¹ bei. Die Gemeinde bleibt jedoch, nun mit der amtlichen Bezeichnung „Kleinere Gemeinde“, selbständig und bewahrt u.a. in ihrer Gottesdienstordnung ihre Tradition.¹⁴²

Das Gesangbuch Bis 1736 ist das Lobwassergesangbuch mit Anhängen in Ge-

niederzulegen. Zu seinem Nachfolger wurde am 19. November 1839 der Lic. Theol. August Küper [...] erwählt.“ (Poensgen, S. 61)

¹³² Poensgen, S. 61

¹³³ Hengstenberg, S. 10

¹³⁴ Poensgen, S. 44ff.

¹³⁵ Poensgen, S. 56. 67

¹³⁶ Bauks Nr. 662

¹³⁷ Poensgen, S. 45f.

¹³⁸ nach Protokollen der Classis Rhuralis bei Werbeck, Heft 11, S. 83

¹³⁹ „Ein dringendes Bedürfnis schien die Einführung eines neuen *Gesangbuches*. Bis 1736 war die Lobwasser'sche Psalmenbearbeitung ausschließlich in Gebrauch. Durch beigefügte Anhänge wurden auch die Lieder Luthers und die Erträge der späteren evangelischen geistlichen Dichtung den Gemeinden zugänglich gemacht, sodaß die Lobwasser'schen Psalmen zuletzt ganz verstummt.“ (Poensgen, S. 59)

¹⁴⁰ „1816 ordnete der König die Einrichtung von Konsistorien in Koblenz und Münster an, in der viele nicht mit Unrecht eine gefährvolle Bedrohung der presbyterialen Freiheit sahen; doch begegneten sich damals beide Seiten, die kirchliche und die staatliche, zunächst in den gemeinsamen Bestrebungen für die Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche. Im Jahre 1817 fand aus Anlaß der 300jährigen Reformationsfeier in Hagen eine gemeinsame Synode der reformierten und lutherischen Gemeinden der Mark statt, wobei das hl. Abendmahl gemeinschaftlich genossen, und eine förmliche Verschmelzung beider Synoden beschlossen und verkündigt wurde. (16.-18. September 1817.) Gleich darauf erließ Friedrich Wilhelm III. die denkwürdige Kabinettsordre wegen *Einführung der Union* der beiden evangelischen Kirchen. [...] Eine neue *Agende* wurde durch das Kirchenregiment den Gemeinden des Westens mehr aufgenötigt als geschenkt. Erst nach längeren Verhandlungen und Veränderungen wurde sie eingeführt. Das reformierte Presbyterium in Bochum stand ihr anfangs recht kühl gegenüber. Die Einführung erfolgte trotzdem.“ (Poensgen, S. 58f.)

¹⁴¹ Poensgen, S. 61 – so schon 1837 bei einer Kirchenvisitation

¹⁴² Poensgen, S. 61; s. auch Hengstenberg, S. 10, dort der Text der Urkunde S. 10f.; Darpe, S. 473.536.

- brauch¹⁴³, um 1800 möglicherweise auch das Märkische Gesangbuch, 1840 wird das sog. Elberfelder Gesangbuchs eingeführt¹⁴⁴, 1893 das sog. Unionsgesangbuch.¹⁴⁵
- Gottesdienst 1844 Der liturgische Gesang [1844], von Pfarrer Küper zwar gewünscht, wird vom Presbyterium mit dem Argument abgelehnt, derartiges Singen widerspräche der reformierten Tradition.¹⁴⁶
Beide ev. Gemeinden feiern das Reformationsfest am 03.11.1844 gemeinsam.¹⁴⁷
- Errichtung eines Turms, Umbau der Kirche 1844 – 1845 Der Kirchturm wird gebaut, die Kirche umgebaut.
Ausschreibung des Presbyteriums: Maurer-, Zimmerer-, Schmiede-, Schieferdecker-, Glaser-, Anstreicher-Arbeiten und Anlieferung der erforderlichen Materialien für Kirche und Pfarrhaus (1.800 Taler).¹⁴⁸
„Mittlerweile wurde der Thurm gebaut, leider des Rummangels wegen zum Theil in die Kirche hinein, wodurch der Platz im Innern bedeutend verengt und ihrer Gestalt keine Schönheit eingefügt wurde. Außerdem wurden gußeiserne Fenster angebracht, eine Chorerhöhung für den Abendmahlstisch [Reformierte haben einen Tisch statt Altar] hergestellt, der Raum unter den Bänken bedielt und die Gänge mit Sandsteinplatten beflurt. Am 3. Juli 1844 wurde auf einem zuvor zur Befestigung des Erdreichs niedergebrachten Pfahlroste der *Grundstein zu dem Thurme gelegt*, und am 8. Juni 1845 riefen die seit 1800 verstummt gewesenen Glocken von 1768, die nach abermaliger halbjähriger Verstummung während des diesjährigen Kirchbaues am 20. Sonntag nach Trin[initatis], den 25. October d. J. die Gemeinde zum Wiedereinzug in ihr schön restaurirtes und erweitertes Gotteshaus [...]. Bei dem zahlreich besuchten Gottesdienste wurde zum ersten Male die *Liturgie mit von der Gemeinde gesungenen Responsorien* gehalten. Die Predigt hielt Pastor Küper über Psalm 12, 2: *„Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und Ihrer Gläubigen ist wenig geworden unter den Menschenkindern“*.“¹⁴⁹
„In die Amtszeit des Pfarrers Küper fällt auch die Erbauung eines *Glockenturmes* der Kirche. Er wurde an der Südseite der letzteren massiv erbaut, leider aus Mangel an Raum zum Teil in das Innere der Kirche hinein. Auch hier wie bei der Kirche wurde erst ein Balkengerüst niedergebracht und darauf am 3. Juli 1844 in feierlicher Weise der Grundstein gelegt. Der Aufbau zog sich bis zum folgenden Frühjahr hin. In der Zwischenzeit gewährte die größere Gemeinde freundliches Gastrecht in ihrer Kirche. [...]“¹⁵⁰
„Ein Jahr [1844/45] wurden die Gottesdienste beider Gemeinden vereinigt und die Predigten abwechselnd von den Pfarrern Natorp [Größere Gemeinde] und Küper [in der Größeren Kirche] gehalten.“¹⁵¹
- Ev. Jünglingsverein 1852 Pfarrer Lic. Küper gründet 1852 den Ev. Jünglings-

¹⁴³ Poensgen, S. 59; Bloch, S. 32: bis 1763.

¹⁴⁴ Poensgen, S. 61; Hengstenberg, S. 10

¹⁴⁵ Poensgen, S. 59; s. weiter Braumann: Kirchenchöre, S. 35ff.

¹⁴⁶ Braumann: Kirchenchöre, S. 50

¹⁴⁷ Braumann: Kirchenchöre, S. 49

¹⁴⁸ Bochumer Kreisblatt, 24.02.1844, S. 79, Inserat; s. auch Bochumer Kreisblatt, 02.03.1844, S. 89.

¹⁴⁹ Hengstenberg, S. 11

¹⁵⁰ Poensgen, S. 61f.

¹⁵¹ Hengstenberg, S. 11

- verein.¹⁵²
- Größe der Gemeinde 1855 „1855 betrug die Zahl der Gemeindeglieder 600, infolgedessen wurde die Zahl der Repräsentanten auf 16 erhöht. Auch das Presbyterium erweiterte sich später durch Zuwahl eines dritten und 1862 eines vierten Diakonen.“¹⁵³
- Beleuchtung der Kirche 1855 „Zur Einrichtung von Abendgottesdiensten faßte man die Anlage einer Beleuchtung ins Auge, lehnte aber 1855 die Anregung des Magistrats betreffend Gasbeleuchtung ab.“¹⁵⁴
- Overdyck Die Pfarrer der kleineren evangelischen Gemeinde Bochum, zunächst Pfarrer Lic. August Küper¹⁵⁵ und sein Nachfolger Alfried Hengstenberg¹⁵⁶, bemühen sich als „Spezialkuratoren“ um die Anstalt Overdyck.¹⁵⁷ Auch sonst hält sich Overdyck im kirchlichen Leben an die Kleinere evangelische Gemeinde (die Overdyck-Herren waren reformiert, wie meistens auch sonst der Adel¹⁵⁸). Konfirmationen und feierliche Gottesdienste fanden in der Kleineren Kirche statt. Mit Gründung der Kirchengemeinde Hamme 1895 ist Hamme zuständig, auf dessen Gebiet Overdyck lag.
- Kronleuchter 1857 „1857 wird ein zum Teil aus freiwilligen Gaben herrührender Kronleuchter erwähnt.“¹⁵⁹
- Kirchliches Leben 1857/58 „1857 regte er [der reformierte Pfarrer Hengstenberg] monatliche Missionsstunden an.¹⁶⁰ Nach dem für 1857 erstatteten Jahresbericht ist am Sonntagvormittag die Kirche gedrängt voll, nur wenige entziehen sich dem Gottesdienst, in manchen ist christliches Leben erwacht. Die [kleinere] Gemeinde (deren Grenzen seit 1858 unter Loslassung auswärtiger Gemeindeglieder sich mit denen der größeren Gemeinde deckten) zählt 800 Seelen, 341 Abendmahlsgäste. Für die Gustav-Adolf-Vereins-, Bibel- und Missions Sache ist Interesse vorhanden. Die evangelischen Kranken im katholischen [Elisabeth-] Krankenhaus werden wöchentlich besucht. Große Teilnahme findet die Rettungsanstalt Overdyck, deren Zöglinge vollzählig zur sonntäglichen Katechese erscheinen.“¹⁶¹
- Melanchthon 1860 Die Kleinere Gemeinde feiert den 300. Todestag Melanchthons.¹⁶²
- Erinnerungsfeier 1860 „*Bochum*, 10. Juli 1860. Am vorigen Sonntage feierte der hiesige Kriegerverein zur Erinnerung an die Befreiung unseres Vaterlandes von der Fremdherrschaft den Einzug in Paris. Morgens ½10 Uhr Antritt der Krieger in ihrem Vereins-Local bei Herrn B. Dahm zur Abholung der Fahnen von ihrem Vereins-Hauptmann Herrn *Anders* zur Kirchenparade in die kleine evangelische Kirche, wo Herr Pastor *Hengstenberg* eine sehr gediegene, inhaltsreiche, der Festfeier anpassende Rede hielt, die manchem Patrioten Gefühlstränen aus den Augen preßte. Nach der Kirchenparade resp. beendigtem Gottesdienste zog der

¹⁵² Poensgen, S. 66

¹⁵³ Poensgen, S. 62

¹⁵⁴ Poensgen, S. 64

¹⁵⁵ 1840 – 1855, Bauks Nr. 3546

¹⁵⁶ 1856 – 1871, Bauks Nr. 2536

¹⁵⁷ Poensgen: Overdyck, S. 21

¹⁵⁸ S. dazu Kreuzer, S. 32.

¹⁵⁹ Poensgen, S. 64

¹⁶⁰ „Um 1840 wurde auch das erste Bibel- und Missionsfest in der wieder ausgebesserten Kirche gefeiert und damit der Gesichtskreis der Gemeinde erweitert.“ (Poensgen, S. 61).

¹⁶¹ Poensgen, S. 66

¹⁶² Poensgen, S. 66

- Verein im Festmarsche unter Janitscharenmusik und Kanonendonner zum Berliner Hofe [...].¹⁶³
- Calvin 1864 1864 wird des 200. Todestags Calvins gedacht.¹⁶⁴
- Konfessionelles 1864 „Nach dem Berichte des Presbyteriums der kleineren Gemeinde zu Bochum [...] ist das confessionelle Verhältniß ein freundliches, und hebt namentlich das Presbyterium zu Bochum hervor, daß der Zutritt des Pfarrers zu den Evangelischen im kathol. Krankenhause nie das mindeste Hinderniß gefunden habe. Doch beklagt dasselbe die traurige Nachgiebigkeit der Evangelischen bei gemischten Ehen und wird hierüber, so wie über das von den katholischen Geistlichen vor der Proclamation geforderte Versprechen der katholischen Kinder-Erziehung in den meisten Berichten Klage geführt.“¹⁶⁵
- Probleme 1864 „Das Presbyterium der kleineren Gemeinde zu Bochum klagt, der sittliche Zustand der Gemeinde leidet sehr unter dem Zuzuge der vielen Fremden. Concubinate und uneheliche Geburten haben in Folge davon zugenommen. Trunksucht ist vielfach herrschend und ruft traurige Familienzustände hervor. Auch der Schulbesuch hat durch die Anhäufung von vielen Fremden gelitten. Die Vergnügungssucht hat eher zu, als abgenommen. [...]“¹⁶⁶
- Gemeindeleitung 1865 „Die Repräsentation [der kleineren Gemeinde] wurde 1865 bei einer Seelenzahl von über 1600 [1855: 600] auf 24 Mitglieder, 1872 auf 40 gebracht.“¹⁶⁷
- Kirchendachreparatur 1865 „Die Ausführung der Reparaturen des Kirchendaches der kleineren evang. Gemeinde hier, veranschlagt zu 120 Thlr. 25 Sgr. event. zu 179 Thlr. 10 Sgr., soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Qualifizierte Bewerber werden demnach ersucht, ihre Offerten verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen, *bis Donnerstag den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr*, an den Unterzeichneten, bei welchem auch Kosten-Anschlag und Bedingungen offen liegen, einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung derselben stattfinden wird. Bochum, den 8. Juni 1865. Der Kirchmeister *Schanz.*“¹⁶⁸
- Vandalismus 1866 „Durch wiederholte absichtliche *Zerstörung unserer Kirchenfenster* und *Entwendung der Schlösser* von unseren Kirchhofsthoren sehen wir uns veranlaßt, hiermit demjenigen, welcher uns so auf die Spur des Thäters bringt, daß wir ihn gerichtlich belangen können, eine *Belohnung von 5 Thlrn.*, nöthigenfalls unter Verschweigung seines Namens, zuzusichern. Bochum, den 12. December 1866. Das Presbyterium der kl. evang. Gemeinde.“¹⁶⁹
- Diebstahl 1867 „*25 Thaler Belohnung.* Vor etwa 8 Tagen ist von dem Thore an unserm Kirchplatz, nächst der Rosenstraße, eine eiserne Stange nebst Vorhangschloß gewaltsam abgebrochen und entwendet worden. Wir sehen uns veranlaßt, demjenigen, welcher uns den Urheber dieses Gewaltactes derartig namhaft macht, daß wir ihn zur gerichtlichen Bestrafung bringen können, eine Belohnung von 25

¹⁶³ Märkischer Sprecher, 14.07.1860

¹⁶⁴ Poensgen, S. 62

¹⁶⁵ Superintendenten-Bericht; in: Verhandlungen der Kreissynode Bochum, 16.09.1864, S. 5

¹⁶⁶ Superintendenten-Bericht; in: Verhandlungen der Kreissynode Bochum, 16.09.1864, S. 9

¹⁶⁷ Poensgen, S. 67

¹⁶⁸ Märkischer Sprecher, 10.06.1865, Inserat

¹⁶⁹ Märkischer Sprecher, 13.12.1866, Inserat

Thlr. zu gewähren. Das Presbyterium der kleinern evangel. Gemeinde.“¹⁷⁰

Umbau der Kirche 1868

„Am 25. October wurde die Kirche der kl. evangel. Gemeinde nach vollendetem Umbau wieder dem Gebrauch übergeben.“¹⁷¹

„Bochum, 25. März. Heute ist endlich an den Vorstand der reformirten Kirchengemeinde ein Regierungsrescript gelangt, worin bestimmt wird, daß die Kirche mit Gallerien und einer neuen Orgel im Kostenanschlage von 900 Thlrn. in diesem Jahre versehen werden soll.“¹⁷²

„Mit dem von jener Zeit her datirenden Aufschwung der Industrie, namentlich der Gußstahlfabrik und des Bergbaues in der Umgebung, trat aber bald jene rasche Zunahme der Bevölkerung in Amt und Stadt Bochum ein, in Folge deren die kleine evangelische Gemeinde jetzt auf ca. 2500 Seelen angewachsen ist. Dadurch machte sich der Raumangel in Kirche und Schule immer fühlbarer. [...]“¹⁷³

„Bei dem Wachstum der Gemeinde und dem treuen Eifer der Pfarrer Küper und Hengstenberg wurde die Kirche bald zu klein. Eine durchgreifende Erweiterung kam unter Hengstenberg zustande. Schon im Oktober 1864 lag ein Kostenanschlag in Höhe von 1762 Talern für den Bau von Emporen und einer neuen Kanzel, unter Verlegung der Orgel von der Nordseite an die Turmseite, vor. In dem so freizulegenden Chorraum, aus dem die alte Sakristei verschwinden mußte, sollten neue Fenster angebracht werden. Bald entschloß man sich auch, die alte, schadhafte Orgel durch eine neue zu ersetzen, die zu 836 Talern veranschlagt wurde. Der Umbau wurde bis zum Herbst 1868 ausgeführt, und in der Bauzeit wieder die Gastfreundschaft der größeren Gemeinde erbeten, die ebenso zwei Jahre früher während ihrer eigenen Umstuhlungsarbeiten die kleinere Kirche benutzt hatte. Letztere erhielt so die Gestalt, die sie noch heute [1924] besitzt. Die Sakristei wurde nach außen verlegt, der Seiteneingang vermauert, zu beiden Seiten des Turmes eine neue Tür und zwei neue kleine Fensterpaare hergestellt. Der Abendmahlstisch wurde zurückgeschoben und dadurch Raum zu einer bedeutenden Erweiterung der Mittelbänke gewonnen. An beiden Langseiten und vor dem in die Kirche hineingebauten Turm wurden Emporen angelegt und der Aufgang dazu durch den Turm geschaffen. Auch die Gasbeleuchtung war nun angebracht worden. – Am 25. Oktober 1868 feierte die Gemeinde ihren Wiedereinzug in das geschmückte Gotteshaus, wobei Pfarrer [Alfried] Hengstenberg seiner Weihepredigt das Wort Apostelgesch[ichte] 9, 31 zugrunde legte [...]. Die Kosten des Umbaus beliefen sich auf 4650 Taler.“¹⁷⁴ – Eine neue Orgel wird von dem Dortmunder Orgelbauer Herbst erworben.¹⁷⁵

„In der kleineren evangel. Kirche zu Bochum werden Emporen gebaut, auch eine neue Orgel, so wie eine neue Kanzel und ein neuer Altar hergerichtet, zu deren Ausschmückung Jungfrauen der Ge-

¹⁷⁰ Märkischer Sprecher, 05.11.1867, Inserat

¹⁷¹ Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1868, Greve, S. 32 – S. auch Kreuzer, S. 39.

¹⁷² Bochumer Kreisblatt, 28.03.1868 – Zur Vorgeschichte mit drei Planungen seit 1864 s. Kreuzer, S. 39f.

¹⁷³ Hengstenberg, S. 12

¹⁷⁴ Poensgen, S. 64f.

¹⁷⁵ Poensgen, S. 65

meinde die Mittel beschaffen.“¹⁷⁶

„An öffentlichen Bauten sind für das Jahr 1868 zu erwähnen:

[...] c.) die Restauration der kleineren evangelischen Pfarrkirche.“

[...]”¹⁷⁷

„[...] In Beziehung auf die Kirche, die manchmal die sich drängenden Zuhörer nicht zu fassen vermochte, wurde ebenfalls das Bedürfnis einer Raumerweiterung immer fühlbarer. Verschiedene Pläne wurden gefaßt und wieder verworfen, bis endlich am 22. *Januar 1868* von der Repräsentation der entscheidende Beschluß gefaßt wurde, den von einem Mitgliede des Presbyteriums, Herrn Architekten C. *Krieger*, vorgelegten schönen Plan mit einem Kostenaufwande von ca. 3500 Thlr. in Ausführung zu bringen, und die Kosten abermals der Provinzial-Hülfskasse zu entnehmen und durch Steuerbeiträge der Gemeinde zu amortisiren. Der Beschluß empfing die Genehmigung der Königlichen Regierung, und sofort wurde an die Ausführung gegangen. Der Kirchmeister *Wilhelm Schanz*, der die Sache mit besonderem Eifer betrieben hatte, sollte leider den Angriff des Baues nicht erleben, er wurde am 22. April d. J. in das obere Heiligthum abgerufen. Am Sonntag nach Ostern, den 19. April, hielt Pastor Hengstenberg *die letzte Predigt von der alten Kanzel*. Beinahe 6 Monate lang wurde wiederum der Gemeinde die Kanzel der größeren evangel. Gemeinde, die während der Umstuhlung ihrer Kirche zwei Jahre vorher bei ihr ebenfalls Gastrecht in Anspruch genommen hatte, freundlich zur Verfügung gestellt. Wenn sie am 25. October in ihre eigene Kirche wieder einziehen wird, wird sie dieselbe *vollständig im Innern umgewandelt* finden. Die alte Kanzel sammt der Orgelbühne und der verbrauchten Orgel sind verschwunden. Dadurch sind die Nordfenster freigelegt, und leuchten nunmehr dem Eintretenden in farbiger Verglasung freundlich entgegen. Zwischen ihnen erhebt sich die schöne neue Kanzel. Die Sakristei ist nach Außen verlegt, der Seiteneingang vermauert, zu beiden Seiten des Thurmes eine neue Thür und zwei neue kleine Fensterpaare hergestellt, das himmelblaue Gewölbe schön cassetirt und mit einem Luft- und Lichtschachte versehen. Die Chorerhöhung mit dem neuen Abendmahlstisch, den mit sammt seiner schwarzgoldenen Drappirung und dem gleichen Kanzelbehang *Jungfrauen der Gemeinde aus collectirten Geldern angeschafft* haben, ist in Folge Wegfalls der alten Orgelbühne und Kanzel zurückgezogen, und dadurch Raum zu einer bedeutenden Erweiterung des mittleren Bänkeparcs gewonnen, auch sonst noch manch' neuer Platz angebracht worden, namentlich durch Schiebebretter unter den Bänken. An beiden Langseiten und vor dem in die Kirche hineingebauten Thurm sind Gallerien angelegt, und der Aufgang dazu durch den Thurm hergestellt. Auf der Thurm-gallerie erglänzt eine neue Orgel, die aus den Händen des Herrn *Herbst* in Dortmund hervorgegangen fortan mit ihren herrlichen Klängen den Gesang der Gemeinde begleiten wird, und gleichzeitig durch ihre freundliche Gestalt den etwas unfreundlich in die Kirche hineinragenden Thurm verdeckt. Dazu kommt noch eine Gasbeleuchtungseinrichtung für die Abendgottesdienste und ein schöner, geschmackvoller Anstrich des Ganzen. Möge nur vor Allem das Beste der Kirche nie fehlen, eine gläubig auf Gottes Wort hörende und zahlreich am Tisch des Herrn versammelte Gemeinde, ein geistgesalbter Prediger des Wortes Gottes und – der Herr, der gesagt hat Matth[äus] 18, 20: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.‘ Möge die Gemeinde sich immer mehr gestalten wie die Urgemeinde, von der Apgsch. [Apostelgeschichte] 9, 31 (dem Texte, der der Einzugs- und Jubelpredigt zu Grunde liegen wird) geschrieben steht: ‚So hatte nun die Gemeinde Frieden durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.‘ *Bochum*, 20. October 1868.“¹⁷⁸

„*Bochum*, 26. Octbr. Gestern feierte die hiesige kleinere evangelische Gemeinde ihren Wiedereinzug in ihre von Innen völlig restaurirte Kirche. Unter Vortritt des Presbyteriums

¹⁷⁶ Superintendenten-Bericht; in: Verhandlungen der Kreissynode Bochum, 13.08.1868, S. 13

¹⁷⁷ Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1868, S. 20.

¹⁷⁸ Hengstenberg, S. 13f. – S. auch Kreuzer, S. 39.

und der Repräsentation, sowie der Jungfrauen der Gemeinde, welche die Ausschmückung der Kirche mit Kanzel und Abendmahlstisch besorgt hatten, zog die harrende Gemeinde nebst vielen Angeschlossenen, von den mächtigen Klängen der Orgel empfangen, in die von Außen mit Festons schön geschmückte Kirche ein, und sah staunend ein vollständig neues Gotteshaus vor sich. Eine neue Kanzel zwischen farbigen Fenstern in der Front, davor der von schwarzer Decke mit Goldborten und Goldkreuz bedeckte Tisch, auf dem die heiligen Geräte aufgestellt waren, zur Seite die von geschmackvollen Säulen getragenen Gallerien, vor dem in die Kirche sehr verunzierend hineingebauten Thurme die dritte Gallerie mit der sehr schönen neuen Orgel, wodurch die Verunzierung völlig verdeckt erschien, in der Höhe das alte und doch ganz neue, freundlich umgestaltete, jetzt wirklich schöne Gewölbe mit einer Licht- und Ventilationsöffnung in der Mitte, so leuchtete die Kirche der bald alle Plätze dicht besetzten feiernden Menge entgegen. Man merkte es, wie das so erneuerte Gotteshaus allgemeine Freude erregte. Man fühlte solches dem begeisterten Gesange wie der freudigen Predigt an. In letzterer wünschte Pastor *Hengstenberg*, daß die Gemeinde ähnlich ihrem Gotteshause die alte bleibe und doch eine ganz neue werde, und sich nunmehr wie die apostolische Urgemeinde, Apostelg[eschichte] 9, 31 gestalten möge, als eine Gemeinde des Friedens, als eine Gemeinde, die sich baue, die da wandle in der Furcht des Herrn und immer mehr erfüllt werde mit dem Trost des heiligen Geistes. Die interessanten geschichtlichen Mitteilungen, welche der Redner über die Kirche und die kleine evangelische Gemeinde machte, sind von ihm in einem besonderen, zum Besten des Neubaus der Augusta-Kranken-Anstalt herausgegebenen Schriftchen weiter ausgeführt, und sei dieses Schriftchen, das auch von allgemeinem Interesse ist, hiermit nochmals empfohlen. Die geschmackvolle Umwandlung der Kirche ist ein Werk des Architekten Herrn *Krieger*. Derselbe hat aus der sonst wenig schönen Kirche wirklich etwas Schönes gemacht. Rühmend muß dabei des Herrn *Erlenkämper* erwähnt werden, der eine Ehre darin gesucht hat, in dem Anstrich der Kirche ein Kunstwerk zu liefern. Endlich erwähnen wir des Erbauers der Orgel, des Herrn *Herbst*¹⁷⁹ aus Dortmund, der mit außerordentlicher Sorgfalt das herrliche Werk hergestellt hat. Leider konnte dasselbe noch nicht vollständig durchgestimmt und mit allen Registern versehen vorgeführt werden. Wenn das Werk vollendet sein wird, soll bei Gelegenheit die Revision durch Meister vom Fach vernehmlich ein Orgelconcert auf demselben zum Besten der Augusta-Kranken-Anstalt gegeben werden.“¹⁸⁰

„Durch Jungfrauen der kleineren Gemeinde zu Bochum sind mittelst Sammlungen bei den Gemeindegliedern circa 118 Thaler aufgebracht, womit der Behang und die Polsterung der neuen Kanzel, die Anschaffung eines neuen Abendmahlstisches mit goldbordirter und gleich dem Kanzelbehang mit einem Goldkreuz verzierter Tuchbekleidung, sowie die Kosten für 4 Klingelbeutel, welche einige der Jungfrauen gestickt haben, bestritten worden.“¹⁸¹

Kirchenmusik seit 1868 Nach dem neuen Orgeleinbau: „Die Musikpflege in der vom Volksmund genannten ‚Pfefferdose‘ (Größe 22 x 15,20 m¹⁸²) zeichnete sich durch exquisite Vokal-, insbesondere aber durch festliche Instrumentalkonzerte aus.“¹⁸³

Augusta-Krankenhaus, Hengstenberg „[...] am 27. Oktober 1868 fand die Grund- bzw. Ecksteinlegung des *Augusta-Krankenhauses* statt. [...] Auch hielt er [Hengstenberg] die Weiherede über 1. Kor[inther] 13, 13. Bis zu seinem Tode blieb er ein warmer Freund der Anstalt, die 1864 mit einem bescheidenen Haus an der Brückstraße [neben dem

¹⁷⁹ Carl Herbst, Dortmund, baute nach Rudolf Reuter: *Orgeln in Westfalen*, Kassel u.a. 1965, S. 333, *Orgeln in Westfalen von 1857 – 1881*.

¹⁸⁰ Märkischer Sprecher, 27.10.1868

¹⁸¹ Superintendenten-Bericht; in: *Verhandlungen der Kreissynode Bochum*, 02.12.1869, S. 13

¹⁸² Pauluskirche: 29,20 x 14,40 m (Bloch, S. 29)

¹⁸³ Bloch, S. 33; s. weiter Braumann: *Kirchenchöre*, S. 50ff.

- Amtshaus] begonnen hatte.“¹⁸⁴
- Overdyck 1869 „Am 19. November 1869 wurde das 50jährige Jubiläum der Anstalt Overdyck gefeiert.“¹⁸⁵
Der [Overdyck-]Gottesdienst fand nachmittags 2¼ Uhr in der mit Kränzen geschmückten kleinen Kirche in Bochum statt, zu der sich schon lange die Anstaltsgemeinde hielt, und in der auch ihre Zöglinge konfirmiert wurden. Die Kinder saßen um den Altar. Die Festpredigt über das Gotteswort der Kinderrettung hielt Pfarrer Augener aus Steele, dem wir noch später als treuem Freunde Overdycks begegnen werden. Den Generalsuperintendenten vertrat Konsistorialrat Smend aus Münster. Der Director der Gesamtanstalt Imhäußer legte seiner Ansprache das Johanneswort zu Grunde: ‚Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.‘ In dem Saal des benachbarten Gasthauses Mettegang folgte die festliche Bewirtung der Kinder und die belebte Nachversammlung, zu deren Schluß der Anstaltsvorsteher noch einmal das Wort ergriff, um gegenüber den falschen Vorstellungen von einer düsteren Zucht die Hörer einen Blick in das frische fröhliche Treiben der Zöglinge tun zu lassen, bei dem alles Gemachte, Erkünstelte und Erzwungene absichtlich vermieden und auf freie Ueberzeugung und Selbstbestimmung für den Herrn hingearbeitet werde.“¹⁸⁶
- Konfirmanden 1869 In der Kleineren Gemeinde gab es 1869 „sogar eine zweimalige Vorprüfung vor dem Presbyterium [...], welches auch gelegentlich faule und in ihrem Betragen tadelnswerte Konfirmanden verwarnete oder mit Ausschluß bedrohte. Auch sonst wurde auf Zucht und Ordnung gesehen.“¹⁸⁷
- Unionskatechismus 1869 Der Heidelberger Katechismus wird durch den Rheinischen Unionskatechismus abgelöst.¹⁸⁸
- Vandalismus 1873 „Bochum, 10. Nov. Gestern Abend spät sind von Schulknaben gegen 40 Scheiben an der reformirten Kirche zertrümmert. Es ist böser Muthwille anzunehmen, da die Scheiben der Reihe nach einzeln durchlöchert sind. Beim Nachsehen fanden sich in der Kirche, die mit kleinen Scherben besät ist, eine Menge ‚Knicker‘, mit denen also die That verübt ist.“¹⁸⁹
- Vereinigung der beiden Bochumer evangelischen Gemeinden 1874 Die Kleinere Kirchengemeinde vereinigt sich 1874 mit der Größeren Kirchengemeinde zur unierten Kirchengemeinde Bochum.¹⁹⁰ Die Kirchengemeinde heißt amtlich „Vereinigte evangelische Kirchengemeinde zu Bochum“.
„Die Seelenzahl der kleineren Gemeinde wird damals über 3000 betragen haben. [...] Die Vereinigung war für beide Gemeinden eine

¹⁸⁴ Poensgen, S. 65

¹⁸⁵ Poensgen, S. 66

¹⁸⁶ Poensgen: Overdyck, S. 26

¹⁸⁷ Poensgen, S. 66f.

¹⁸⁸ „Wichtig war der Beschluß vom 17. April 1869, wonach anstelle des Heidelberger Katechismus der rheinische Unionskatechismus in Gebrauch genommen wurde, ein neuer wesentlicher Schritt der Vereinigung beider Gemeinden entgegen, der auch damit begründet wurde, daß die kleinere Gemeinde sich ohnehin zur Zeit aus reformierten, lutherischen und unierten Gliedern zusammensetzte.“ (Poensgen, S. 66)

¹⁸⁹ Märkischer Sprecher, 11.11.1873

¹⁹⁰ „So entstand nach längerer Arbeit unter wiederholten Abänderungen endlich die von den Behörden unter dem 14. resp. 19. Dezember 1874 genehmigte und vollzogene *Erektionsurkunde der vereinigten evangelischen Gemeinde zu Bochum*.“ (Poensgen, S. 75) – Zu den Auswirkungen auf das Gemeindeleben s. Poensgen, S. 77f.

- Notwendigkeit und ein Segen. In die neue Ehe brachte aber die ehemalige reformierte Gemeinde als Mitgift sowohl die Frucht der treuen Arbeit ihrer letzten Pfarrer wie die Werte hinein, die das engere und vertrautere Verhältnis der Glieder einer kleineren Gemeinschaft für das kirchliche Leben gefördert hatte.“¹⁹¹
- Die Kirche wird zu verschiedenen Zwecken verwendet, u.a. zu Kindergottesdiensten¹⁹², auch mit Weihnachtsfeiern, Kirchenkonzerten, für den Gymnasialgottesdienst (1883), zu Konfirmandenprüfungen, Passionsgottesdiensten¹⁹³, auch Taubstummengottesdiensten¹⁹⁴, Vereins- und Frühgottesdiensten (8 Uhr), Bibelstunden¹⁹⁵, monatlichen Wochengottesdiensten¹⁹⁶, zu einer Bibelwoche¹⁹⁷. Zusammenkünfte außerhalb der Gottesdienste finden vor allem in der benachbarten, 1836 als reformiert gebauten Schule, nun Gemeindehaus, statt.
- Sedanfeier 1877 „[...] In der größeren evangelischen Kirche hielt in Erinnerung an die Schlacht bei Sedan Herr Pastor Schmidt, in der kleinen Kirche Herr Pastor Natorp, in der Synagoge Herr Prediger Laubheim und in der Marienkirche Herr Pfarrer Bodenstein am 01.09.1870 die Festpredigt.“¹⁹⁸
- Johanniskirche 1879 Die Kleine(re) (im Unterschied zur Größeren, Großen, lutherischen) Kirche heißt offiziell wahrscheinlich ab 1. Juli 1879 Johanniskirche / Johanneskirche.¹⁹⁹
- Altkatholiken Von 1874 bis 1876 und von 1882 bis 1943 räumt die ev. Gemeindevertretung den Altkatholiken widerruflich die Mitbenutzung der Kirche vertraglich ein.²⁰⁰
- Masuren Masurische Gottesdienste werden 1883 vierzehntägig eingeführt²⁰¹ (bis 1943), seit 1900 auch masurische Passionsgottesdienste.
- Lutherfeier 1883 Luthers 400. Geburtstag wird auch in der Johanniskirche gefeiert. „Das Gymnasium feierte den Tag in der Johanniskirche. [...] Der heutige Festtag wurde wiederum von den Glocken der evangelischen Kirchen eingeläutet, worauf Festgottesdienst in allen Kirchen, welche sämtlich überfüllt waren, stattfand.“²⁰²
- Buß- und Betttag 1884 Gottesdienste zum Buß- und Betttag finden Mittwoch, 7. Mai 1884, auch in der Kirche am Weilenbrink statt.²⁰³

¹⁹¹ Poensgen, S. 69

¹⁹² ab 1893, Poensgen, S. 98; 1925 mit 300 Kindern, 7 Helferinnen und 3 Helfern, Verhandlungen der Kreissynode Bochum, S. 71

¹⁹³ seit 1843, Poensgen, S. 61

¹⁹⁴ 1906/1907 – 1908, Poensgen, S. 116, auch 1936

¹⁹⁵ Poensgen, S. 66

¹⁹⁶ seit 1846, Poensgen, S. 61

¹⁹⁷ 1929 Pfarrer Dr. Ehrenberg (Bauks Nr. 1440), Märkischer Sprecher, 15.04., 18.04., 19.04.1929

¹⁹⁸ Märkischer Sprecher, 04.09.1877

¹⁹⁹ Märkischer Sprecher, 05.07.1879, Inserat Gottesdienstzeit. „Diesen Namen [Pauluskirche] hat unsere Kirche erst sehr spät, nach der Erbauung der Christuskirche 1878 erhalten, ebenso wie die Johanneskirche [...]. Das Siegel der reformierten Gemeinde trug das Symbol der brennenden Kerze.“ (Poensgen, S. 18) – „In der Sitzung am 30. April 1877 beschlossen die Gemeindeorgane auf Vorschlag des Pfarrers Natorp einstimmig, der neuen Kirche den Namen *Christuskirche* zu geben. Bald darauf wurde zur Unterscheidung für die bisherige Kirche der früheren größeren Gemeinde der Namen *Pauluskirche* und für die der kleineren Gemeinde der Name *Johanneskirche* bestimmt.“ (Poensgen, S. 81) – Ab 1879 Namensgebung s. auch Märkischer Sprecher 22.2.1928, B. Schmiedeknecht.

²⁰⁰ Poensgen, S. 83

²⁰¹ Poensgen, S. 86f. 105. 116; s. auch Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 39f.

²⁰² Märkischer Sprecher, 13.11.1883

²⁰³ Märkischer Sprecher, 05.05.1884, Inserat

- Bauarbeiten 1884/85 „An der *Johanneskirche* erforderte 1884 u. 85 der Umbau des Daches, Anbringung runder Oberfenster an den Seiten und äußerer Verputz 10 300 M.“²⁰⁴
 Nach den wöchentlichen Inseraten wird der Sonntagsgottesdienst wegen der Baumaßnahme nur an den beiden Sonntagen Ende Oktober / Anfang November 1884 unterbrochen und in die Pauluskirche verlegt.²⁰⁵
 „[...] Wenn man berechnet, daß der Kirchplatz mit einigen Mark nach der Reparatur der Kirche geebnet hätte werden können, so begreift man nicht, warum das nicht geschehen ist und der Platz heute noch so da liegt, wie ihn die Bauleute verlassen haben; auf diese hügelige Fläche fuhr man Schlacken und überließ es dem Fuhrmann, dieselben zu vertheilen, und nun bildet sich dicht an der Kirche ein Tümpel bei jedem Regenwetter, dessen Wasser, soweit es nicht langsam in das Fundament einzieht, verdunsten muß, was für die Anwohner nicht angenehm ist. Auch die Reinigung des Platzes, welche vor Sonntag geschieht, dürfte eine bessere sein, indem dieselbe nur ganz oberflächlich bewerkstelligt und nicht einmal eine Kanne Wasser beim heißesten Wetter dazu verwendet wird.“²⁰⁶
- Gottesdienste 1888/1902 Wegen Reparatur- bzw. Ausschmückungsarbeiten an der Pauluskirche findet kein Pauluskirchengottesdienst bzw. dieser in der Johanniskirche statt.²⁰⁷
- Bauarbeiten 1889 „*Kirchen-Reparatur*. In Folge Senkung des Thurmes und verschiedener bedenklicher Risse an demselben werden zur Zeit bauliche Reparaturen an der hiesigen *Johanniskirche* ausgeführt.“ Gottesdienste finden weiter (ohne Unterbrechung) in der Johanniskirche statt.²⁰⁸
- Jugendgottesdienst 1889 – 1914 Jugendgottesdienst gibt es bis 1914 nun für Katechumenen und Konfirmanden.²⁰⁹
- Lagerbuch 1890 „Am 25. Februar 1890 genehmigte die Behörde den Entwurf des neu ausgearbeiteten *Lagerbuches*. Die Vollendung dieser ebenso wichtigen wie mühevollen Arbeit verdankt die Gemeinde dem verdienstvollen Mitglied des Presbyteriums, Stadtkämmerer *Bellwinkel*, der seine treue und selbstlose Tätigkeit in der früheren kleineren Gemeinde unermüdlich auch in den Dienst der vereinigten Gemeinden gestellt hatte. Als er mit Rücksicht auf sein Alter sich entschloß, sein Kirchenamt niederzulegen, ernannte ihn Ende 1891 das Presbyterium zu seinem Ehrenmitglied [...].“²¹⁰
- Frühgottesdienst ab 1866/1890 – 1911 Es gibt regelmäßig einen sonntäglichen Frühgottesdienst um 8 Uhr.²¹¹
- Agende 1895 Zum Reformationsfest wird die neue Agende eingeführt.²¹²

²⁰⁴ Poensgen, S. 83 – S. dazu Kreuzer, S. 39f., ausführlich und kritisch gegenüber Poensgen. – Die Verwaltungsberichte der Stadt Bochum 1884/85 und 1885/86 (Abschnitt Bauwesen und Religions- und Kirchenwesen, S. 35ff., S. 55 bzw. S. 36ff., S. 58) enthalten im Unterschied zu den Bauarbeiten 1868 keinen Hinweis auf Bauarbeiten an der Johanniskirche.

²⁰⁵ Märkischer Sprecher, 25.10.1884, Inserat; Inserate an den Wochenenden 1884 und 1885

²⁰⁶ Märkischer Sprecher, 03.07.1885, Sprechsaal/Leserbrief

²⁰⁷ Märkischer Sprecher, div. Inserate

²⁰⁸ Märkischer Sprecher, 30.07.1889; ebd. 02.08.1889

²⁰⁹ Poensgen, S. 86.125

²¹⁰ Poensgen, S. 88

²¹¹ Märkischer Sprecher, 24.03.1866; Poensgen, S. 86

²¹² Poensgen, S. 98

Glocken 1898

Die zwei künstlerisch verzierten Pauluskirchenglocken, aus Bronze, werden in die Johanniskirche übernommen.²¹³

„Die alten Glocken der Pauluskirche [...]. Die größere der Glocken hat einen Durchmesser von 85,5 Zentimeter und wiegt etwa 325 Kilogramm, die kleinere mißt im Durchmesser 72,5 Zentimeter; ihr Gewicht beträgt ca. 200 Kilogramm. Auf dem oberen Theil der größeren Glocke ist [der Glockengruß] zu lesen:

In der Höhe sollt Du schweben,
Rufen uns zu höhern Leben.
Zu der Lieb', zum Glauben, Hoffen,
Stehet jetzt der Tempel offen.

Auf der anderen Seite sind die Namen der ‚derzeitigen Prediger‘ verzeichnet: B. L. [Bernhard Ludwig] Natorp²¹⁴ und J. A. [Friedrich August] Volkhart²¹⁵. Weitere Zeilen melden uns die Namen derjenigen, die ‚den Guß besorgten‘: E. Velten, W. Mummenhoff und W. Tretz. Am unteren Rande, über den Glockenbändern, liest man: Gegossen von W. Rincker Söhne und Leun, U. Hof-Sinn bei Wetzlar 1826. Die Inschrift auf der kleineren Glocke ist verwittert und nur theilweise noch zu entziffern.“²¹⁶

„Einiges wäre noch über die alten *Glocken* der Pauluskirche zu sagen. Auch sie haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Es sind zwei reichverzierte, künstlerisch wertvolle Bronzeglocken, die im Jahre 1898 der Johanniskirche übergeben wurden und heute noch mit ihrem beseelten Klange an hohen Fest- und Feiertagen der Kirche im großen Chore der übrigen Glocken mitschwingen. Die größere, aus dem Jahre 1672 stammend, trägt über einem Blumenwinde die Namen und zum Teil auch die Wappen der damaligen evangelischen ‚Honoratioren‘ der Stadt [...]. Die kleinere, im Jahre 1826 von dem Glockengießer Rincker hergestellte Glocke zeigt den Glockengruß [...].“²¹⁷

Sakristei 1901

Die Sakristei wird 1901 umgebaut.²¹⁸

Kindergottesdienst 1901

„Die Knaben und Mädchen der Sonntagsschule [Kindergottesdienst] in der Johanniskirche machten am Mittwoch in Begleitung der Helferinnen einen Ausflug zum Weitkämperschen Lokale am Rechener Busch. Herr Pastor Schmidt hielt eine Ansprache an die Kleinen und brachte dem Kaiser ein Hoch. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken vergnügten sich die Kinder mit allerlei unterhaltsamen Spielen.“²¹⁹

Diebstahl 1902?

„*Kirchendieb?* Vor einigen Abenden, als der Küster die Johanneskirche revidirte, bemerkte er einen fremden Menschen in derselben, welcher ihm die Thür vor der Nase zuwarf. Der Küster holte aus seiner Wohnung Hülfe, jedoch fand sich beim Durchsuchen der Kirche Niemand mehr vor; der Eindringling hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht. Vorsichtshalber nahm der Küster die Werthsaachen, Opferstock pp. in sicheren Verwahr.“²²⁰

²¹³ Poensgen, S. 97; s. auch Märkischer Sprecher, 11.11.1896.

²¹⁴ Bauks Nr. 4391

²¹⁵ Bauks Nr. 6569

²¹⁶ Märkischer Sprecher, 09.09.1898

²¹⁷ Bochumer Anzeiger, 24.12.1935

²¹⁸ Poensgen, S. 107

²¹⁹ Märkischer Sprecher, 14.06.1901

²²⁰ Märkischer Sprecher, 28.02.1902

- Gottesdienste 1903/1905/1907 Wegen Reparaturarbeiten 1903 und 1907 wird der Jugendgottesdienst u.a. in die Pauluskirche verlegt.²²¹
 „Für die Masuren fand Sonntag nachmittag 5 Uhr [1905] ein besonderer Gottesdienst statt, den Herr Pastor Köhler aus Wanne abhielt. Der nächste masurische Gottesdienst ist am 14. Mai, wieder um 5 Uhr nachmittags, da wegen der Ausschmückungsarbeiten in der Pauluskirche die dortigen deutschen Gottesdienste in die Johanniskirche verlegt werden müssen.“²²²
- Taubstumme 1906/1907 „Der Taubstummenverein ‚Palme‘ begeht seine Weihnachtsfeier [1906] am zweiten Feiertag. Die Bescherung findet um 5 Uhr statt, vorher Gottesdienst um 3 Uhr in der Johanniskirche (Weilenbrink). Zusammenkunft 2½ Uhr im Vereinslokal ‚Hotel Franziskaner‘.“²²³
- Holländer 1907 – 1909 „Vorübergehend fand auch ein holländischer Gottesdienst in der Johanneskirche statt. 1909 wurde er nach Hofstede verlegt.“²²⁴
 Holländische Gottesdienste in der Johanniskirche: u.a. am Bußtag 1907 mit 300 Teilnehmern und am 2. Weihnachtstag, 26.12.1907, am Himmelfahrtstag, 28.05.1908 und am 2. Pfingsttag, 08.06.1908. Danach sollten alle 4 Wochen durch die holländische Gemeinde Ruhrort holländische Gottesdienst stattfinden.
- Friedens-, Lutherkirche 1911 Zur Einweihung der Friedens- und Lutherkirche läuten auch die Glocken der Johanniskirche.²²⁵
- Kriegspredigt 1914 „Die Kriegspredigt mit Abendmahlsfeier am Mittwoch abend jeder Woche in der Christuskirche bleibt nach wie vor bestehen, ebenso die masurische Kriegspredigt am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr in der Johanniskirche.“²²⁶
- Gelände 1916 „Johanniskirche. Der Durchgang und Aufenthalt in dem Durchgange vom Weilenbrink zur Rosenstraße ist während des Gottesdienstes Unbefugten, wie die Königl. Polizeiverwaltung und die Ev. Kirchengemeinde Bochum auf einer an den Eingängen des Weges angebrachten Tafel bekannt gegeben, bei Strafe verboten.“²²⁷
- Orgelpfeifen 1917/1921/1922 Im Ersten Weltkrieg beschlagnahmte Orgelprospektpfeifen aus Zinn bringen einen Erlös von 360,71 Mark. Ein Ersatz ist zunächst nicht vorgesehen, da die Klangwirkung angeblich nicht gelitten habe.²²⁸ 1921 soll aber eine Sammlung zur Wiederbeschaffung stattfinden.²²⁹
 „Die Orgelprospektpfeifen, welche während der Kriegsjahre in der Christus-, Paulus- und Johanneskirche entfernt wurden, sollen jetzt durch den Einbau neuer Metallpfeifen ersetzt werden. Man hofft, die Orgeln bis Ostern wieder ausgebaut zu haben. Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß die Opferfreudigkeit der evang. Altstadtge-

²²¹ Märkischer Sprecher, 31.10.1903, ähnlich 08.06.1907

²²² Märkischer Sprecher, 02.05.1905

²²³ Märkischer Sprecher, 24.12.1906 – „[...] Aus Anlaß der am Sonntag im Viktoriasaale stattfindenden 15jährigen Bestehensfeier des hiesigen Taubstummenvereins ‚Palme‘ wird Herr Pfarrer [Wilhelm] Hoos aus Günnigfeld, welcher seit dem 1. Okt. d. J. als Taubstummenprediger für die Bezirke Bochum und Witten amtiert, [1907] einen Festgottesdienst in der Johanniskirche am Weilenbrink abhalten. Es wird gebeten, die hier wohnenden Taubstummen daran zu erinnern. Auch die Hörenden können daran teilnehmen.“ (Märkischer Sprecher, 26.10.1907; s. auch 20.03.1907.)

²²⁴ Poensgen, S. 116

²²⁵ Märkischer Sprecher, 06.11.1911

²²⁶ Märkischer Sprecher, 01.12.1914

²²⁷ Märkischer Sprecher, 05.06.1916

²²⁸ Bochumer Anzeiger, 29.09.1917

²²⁹ Märkischer Sprecher 18.07.1921

- meinde für diesen Zweck groß ist.“²³⁰
- Wert der Orgel 1921 Der Wert der Orgel wird im Presbyteriumsprotokoll vom 25.01.1921 mit 80.000 Mark angegeben.
- Französische Gottesdienste 1924/25 Während der französischen Besetzung zeitweise von der Pauluskirche in die Johanniskirche verlegte Gottesdienste²³¹ lassen sich nicht durchhalten.²³²
 „*Beschlagnahme einer evang. Kirche.* General Franck hat die Beschlagnahme der evang. Pauluskirche verfügt. Die Kirche soll als Garnisonkirche verwandt werden. Die evang. Gottesdienste der Pauluskirche werden nunmehr in der Johanneskirche abgehalten.“²³³
 „Unsere Johanneskirche haben wir den Franzosen auf Wunsch einige Male zur Verfügung gestellt. Wir taten es gern, weil der französische evangelische Geistliche freundschaftlich darüber mit unseren Pfarrern in Verbindung trat.“²³⁴
- Reparaturen an der Pauluskirche 1925 Wegen Reparaturarbeiten wird der Nachmittagsgottesdienst von der Pauluskirche in die Johanniskirche verlegt.²³⁵
- Elektrische Beleuchtungsanlage 1925 „*Von der Johanneskirche.* Die Bezirksvereinigung des *Evangelischen Sängerbundes* hat sich die löbliche Aufgabe gestellt, die erforderlichen Geldmittel für eine elektrische Beleuchtungsanlage in der *Johanniskirche* zu beschaffen. Bisher steht schon ein Betrag von nahezu 300 Mark zur Verfügung. Vielleicht treten diese[n] wackeren Sängern noch Freunde und Gönner zur Seite. Ein herzlicher Dank zu diesem schönen Werke dürfte wohl nicht ausbleiben.“²³⁶
- Johanniskirche 1926 Gründliche Bauarbeiten an der Kirche werden 1926 vorgenommen.
 „[...] Ein neuer Turm konnte erst im Jahre 1844/45 errichtet werden. Des fließigen Erdreichs wegen ruhen Kirche und Turm auf eingrammten Eichenpfählen und einem starken Balkenrost. Ein zweiter Umbau der Kirche ist in den Jahren von 1864 bis 1868 ausgeführt worden. Das Gotteshaus erhielt damals die Gestalt, die es noch heute [1926] besitzt. Auch die Gasleuchtungsanlage stammt aus jener Zeit. 1884 und 1885 wurde eine Erneuerung des Daches und des Außenputzes notwendig. Seitdem hat der altherwürdige Bau nur geringe Fürsorge erfahren. Das Presbyterium hat darum in seiner letzten Sitzung beschlossen, nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel eine gründliche Instandsetzung vorzunehmen, vor allem eine elektrische Beleuchtungsanlage einzurichten.“²³⁷
 „Die Erneuerung unserer Johanniskirche macht gute Fortschritte. Dachdecker- und Klempnerarbeiten sind vollendet. Die alte Röhrenleitung der Gasbeleuchtung ist durch eine elektrische Lichtenanlage ersetzt. Das vorhandene Gestühl ist gründlich ausgebessert und durch Fußbretter und Huthaken vervollständigt worden. Die häßli-

²³⁰ Märkischer Sprecher, 06.03.1922

²³¹ Märkischer Sprecher, 08.04.1924

²³² Märkischer Sprecher, 17.05.1924

²³³ Westfälische Volkszeitung, 08.04.1924

²³⁴ Pfarrer Ernst Bockamp, Bauks Nr. 561; in: Braumann: Kirchenchöre, S. 135

²³⁵ Märkischer Sprecher, 30.06.1925

²³⁶ Märkischer Sprecher, 01.08.1925

²³⁷ Bochumer Anzeiger, 15.05.1926 – S. auch Kreuzer, S. 40.

che steinerne Stufe für Kanzel und Altar hat einem sauber gearbeiteten hölzernen Podium Platz gemacht. Risse, die seit 30 und mehr Jahren im Mauerwerk sich zeigten, sind beseitigt. Gleichzeitig haben die Abdampfrohre der Gasheizung, die das Gewölbe so sehr verunzierten, eine zweckmäßigere, weniger störende Führung bekommen. Das Innere der Kirche harret nun der künstlerischen Ausmalung durch Meister *Rüter* zu Düsseldorf. Auch die Orgel wird eine gründliche Erneuerung und eine Erweiterung um 2 Register erfahren. Die Beendigung der Instandsetzungsarbeiten darf bis Mitte Oktober erwartet werden. Dann ist die Johanniskirche ohne Zweifel wieder ein schönes trauliches Gotteshaus, das namentlich von unsern alten und älteren Gemeindegliedern gern besucht werden wird.“²³⁸

„Die Erneuerung der *Johanneskirche*. *Wiederingebrauchnahme* am Reformationstage. Die Erneuerung unserer Johanneskirche steht nahe vor dem Abschluß. Aus der alten ‚Pfefferdose‘ ist wieder ein wahres Schmuckstück geworden. Länger als ein Menschenalter hat sie der aufmerksamen Fürsorge entbehrt. Ihre bauliche Beschaffenheit grenzte infolgedessen nahe an Verfall oder Abbruch. Gerade noch früh genug haben die kirchlichen Körperschaften das erkannt und die erforderlichen Mittel für eine gründliche Instandsetzung bereitgestellt. Seit Mitte Mai sind kunstfertige Hände fleißig tätig, das alte ehrwürdige Gotteshaus wieder herzustellen. Dachdecker und Klempner, Elektrotechniker und Orgelbauer, Maurer und Stukkateure, Schreiner und Zimmerleute, Maler und Anstreicher sind vereint bemüht gewesen, ihr Bestes zu leisten. Dafür sei ihnen herzlichst gedankt. Die innere Ausmalung geschah nach dem Entwurf des Kunstmalers *Rüter* zu Düsseldorf, dem auch die Pauluskirche ihren Schmuck verdankt, und der auch das Altarbild in der Lutherkirche gemalt hat. Der Künstler ging von dem Gedanken aus, die Kirchen unserer Gemeinden möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Er hat darum der Johanneskirche eine ganz andere Tönung gegeben als der Pauluskirche. Grüne Grundtöne sind mit Gelb und Blau wohltuend vereinigt. Da die Wandflächen oberhalb der Emporen sehr niedrig sind, haben diese nur eine Linieneinteilung erhalten. Der Hauptfries ist auf die Decke gemalt. Dadurch wird erreicht, daß die Wände höher erscheinen und das Gewölbe mit seinen etwa 1000 Füllungen gleichzeitig einen reichen Schmuck erhält. Die *Farbengebung* erfährt unter sparsamer Anwendung echter Vergoldung in der Brüstung eine Wiederholung und wird auch bei der Bemalung von Kanzel, Altar und Orgel verwandt. Selbst das Gestühl ist in die Farbenstimmung einbezogen, so daß eine harmonische Gesamtwirkung erzielt wird.“²³⁹

„Zwischen alten Häusern versteckt liegt im Weilenbrink die alte Johanniskirche. Sie kann mancherlei aus den vergangenen Tagen und Jahren der Stadt Bochum berichten. *Das Innere des alten Gotteshauses hat ein neues Gewand erhalten*. Nach längerer Pause wurde die Kirche am vergangenen Sonntag durch Pfarrer *Bockamp* wieder ihrer Bestimmung übergeben. Die grünen und blauen Farbtöne – auch die Bänke sind in diesen Farben gehalten – geben dem

²³⁸ Märkischer Sprecher, 22.07.1926

²³⁹ Märkischer Sprecher, 22.10.1926

Raum ein harmonisches und feierliches Gepräge. Die Pläne zu der Ausschmückung des Gotteshauses entwarf der Kirchenmaler *Rüter* (Düsseldorf), der auch die Entwürfe zu der Ausgestaltung der Pauluskirche in Bochum und der Pfarrkirche in Altenbochum schuf. Seit mehr als hundert Jahren ist an der Johanniskirche nichts mehr erneuert worden und es hat nun mit diesen Arbeiten ein alter Wunsch seine Erfüllung gefunden. Die Johanniskirche wurde am 7. Sept. 1698 eingeweiht. Die adeligen Kirchengemeindemitglieder von Bochum und Umgegend, die zu ihren Gottesdiensten seit 1659 die Pauluskirche benutzten, planten den Bau einer neuen eigenen Kirche, weil die Pauluskirche sich mit der Zeit als zu klein erwies. Der große Kurfürst überließ zum Bau des Gotteshauses der Kirchengemeinde die Summe von 300 Talern, die damals ein beträchtliches Vermögen bedeutete. Auch die adeligen Grundbesitzer steuerten mit reichlichen Geldbeträgen zu dem Bau bei. Herr von Omphal zu Steinkuhl überließ aus seiner Steingrube zu Wiemelhausen die nötigen Steine. Damals hatte die Johanniskirche noch nicht den heutigen Turm, sie besaß nur einen kleineren Dachreiter. In der Kirche und ringsherum befinden sich zahlreiche Erbgrüften Bochumer Geschlechter. Bei der Kirche befand sich auch der Friedhof der Johanniskirchengemeinde. Besonders interessant ist, daß das *Fundament des Kirchenbaues aus 300 starken Eichenpfählen* besteht, die man seinerzeit in den lockeren Fließboden rammen mußte. Das dazu benötigte Holz wurde im Bochumer Kirchenbusch geschlagen. Ungefähr 100 Jahre später nahm ein Novemberorkan gegen Ende des 18. Jahrhunderts, der fast ganz Europa heimsuchte, auch die Bochumer Johanniskirche arg mit. Das Gotteshaus wurde dadurch so baufällig, daß es polizeilich geschlossen werden mußte. Den Turm und das Dach deckte man vollständig ab: das ausgewichene Mauerwerk brach man bis zu $[6]\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe und baute es neu auf. Nach der Fertigstellung, vorläufig ohne Turm, erhielt das Gewölbe der Kirche einen firmamentblauen Anstrich. Am 14. Juli 1805 fand die feierliche Einweihung des Gotteshauses statt. Ein festlicher Zug bewegte sich vom Pfarrhaus am Hellweg zur Kirche. Am Eingang des Weilenbrinks, der damals noch Wäulenbrink hieß, begegneten dem Festzug die Schulkinder und die Kinder der Anstalt Overdyk, die, vor dem Zuge einhergehend die Straße mit Rosen bestreuten. Der *jetzige Turm*, der wegen Mangels an Raum in die Kirche eingebaut wurde, konnte *im Jahre 1844 seiner Bestimmung* übergeben werden. Wegen seiner eigenartigen Gestalt wird der Turm im Volksmund auch heute noch die ‚Pfefferdose‘ genannt. Die Glocken, die seit 1800 geschwiegen hatten, riefen am 8. Juli 1845 zum ersten Male wieder mit eherner Stimme die Mitglieder der Kirchengemeinde, die 600 Seelen zählte, zum Gottesdienst. Im Weltkriege blieben die Bronzeglocken, weil sie künstlerische Bedeutung besaßen, von einer Beschlagnahme verschont. Zurzeit wird die Orgel durch fünf neue Register (von der Firma Faust in Barmen) erweitert [2 Manuale, ca. 18 romantische Register, mechanische Traktur und seitlich angebauter Spieltisch].²⁴⁰ Gegenwärtig findet sonntäglich in der Jo-

²⁴⁰ „[...] In dieser Zeit, ab Mai 1930 hatte der inzwischen Vierzehnjährige [Siegfried Reda, 1916 – 1968, später Leiter der Abteilung für Ev. Kirchenmusik, Prof. für Orgel und Komposition an der Folkwang-Schule Essen, Kirchenmusikdirektor in Mülheim/Ruhr] die Möglichkeit, an der freilich schwergängigen, 1868 erstellten mechanischen Orgel der ehemaligen Bochumer Johanniskirche zu üben mit der Auflage, für jede Übungsstunde

hanniskirche im Weilenbrink ein Kindergottesdienst statt. Außerdem wird alle 14 Tage ein Gottesdienst für die Masuren und alle 8 Tage ein solcher für die Altkatholiken abgehalten. In Zukunft soll die *Johanniskirche* für besondere gottesdienstliche Zwecke *des öfteren in Anspruch* genommen werden.²⁴¹

Das Kirchengebäude

„Die *Johanniskirche*, am Weilenbrink gelegen, zeigt den einfachen, anspruchslosen reformierten Kirchenstil. Auch in ihr und um sie liegen die Vorfahren aus vergangenen Geschlechtern begraben. Sie steht auf altkirchlichem Boden der ehemaligen [Katharinen- und] Georgsvikarie. Da der Boden fließiges Erdreich war, mußten 300 Eichenpfähle aus dem Kirchenbusch gerammt und darauf dicke Eichenbohlen verlegt werden. Auf diesen Eichenpfählen ruht also die Johanniskirche. Sie hatte ursprünglich als Turm nur einen Dachreiter, der später durch einen eingebauten Turm ersetzt wurde und, ohne Spitze, den Zweck haben sollte, die Glocken in sich aufzunehmen. Seit dem Jahre 1898 hat die Johanneskirche die beiden Bronze­glocken übernommen, die 200 Jahre lang im Turm der Pauluskirche hingen und gegen größere Gußstahlglocken eingetauscht wurden. Da die alten Glocken künstlerischen Wert haben, blieben sie im [Ersten] Weltkrieg vor dem Schicksal so vieler Bronze­glocken, für Kriegszwecke eingeschmolzen zu werden, bewahrt. Die Johanneskirche tritt wegen ihrer versteckten Lage und wegen ihres abgestumpften Turmes im Stadtbild nur wenig hervor. Aber sie entspricht so recht dem Bild einer kleinen Ackerstadt [...] und hält mit der Pauluskirche die Erinnerung an Bochums alte Vergangenheit lebendig. Wenn der neu aufgestellte Stadtplan zur Erweiterung der engen Straßen in der Altstadt zur Ausführung kommt, wird die Johanneskirche an dem erbreiterten Weilenbrink frei liegen und sichtbar werden.“²⁴²

„Nächst der ältesten Kirche Bochums, der Peter- und Pauluskirche (Propsteikirche), sind die Paulus- und Johanniskirche aufs engste mit der Geschichte Alt-Bochums verknüpft. Die Steine dieser drei ältesten Gotteshäuser Bochums würden erzählen können von sturm­bewegten Tagen, Monaten und Jahren, in denen das Schreck­gespenst des Krieges umging, wo Hungersnot und Pest unsere Vaterstadt heimsuchten, aber auch künden von frohen Ereignissen.“²⁴³

„[...] Als ein Kleinstadtidyll darf besonders der Weilenbrink gelten. Zu ihm paßt die kleine Johanneskirche mit dem dahinterliegenden Garten, dessen Mauer Holundersträucher krönen, die zur Sommerzeit dem Gärtchen Schatten spenden. Die weißgetünchten Fachwerkhäuschen werden die längste Zeit gestanden haben, da beabsichtigt ist, den Weilenbrink erheblich zu erbreitern [...]“²⁴⁴

Die Kirche „hatte seit ihrem Bestehen so viele bauliche Veränderungen über sich ergehen lassen müssen, daß von dem ehemaligen ‚Grundwerk‘ soviel wie nichts mehr bestehen dürfte. [...] So ist es zu verstehen, daß die Johanniskirche an Alt-Bochumer ‚Heiligtümern‘ soviel wie gar nichts besitzt, es sei denn das von uns bereits er-

30 Pfg. zu zahlen, jeden Schaden an der Orgel zu melden und selbstverschuldete Schäden zu ersetzen." (Elisabeth Reda; in: Kirche im Revier 1/1997, S. 31)

²⁴¹ Märkischer Sprecher, 18.11.1926; s. auch Bochumer Anzeiger, 06.12.1926.

²⁴² Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), S. 18

²⁴³ Bochumer Anzeiger, 24.12.1935

²⁴⁴ Bochumer Anzeiger, 05.01.1931

wähnte Glockengeläute. Trotzdem hat das Kirchlein in der ‚Pfefferdose‘ etwas Heiliges, Ehrfürchtiges und Anheimelndes an sich, das jeden in seinen Bann schlägt, der sich der Ehrwürdigkeit dieser Andachts- und Erbauungsstätte bewußt ist.“²⁴⁵

Heizung 1934

„Die Altstadt entbehrt nicht des romantischen Schimmers. Zwar weist sie keine stolzen Herrenhäuser mit prunkvollen Gärten auf, keine Schlösser und Burgen, nur die ältesten Kirchen Bochums, die Propsteikirche und die Paulus- und Johanniskirche, stehen da als Bauwerke, die auf viele Jahrhunderte zurückblicken können.“²⁴⁶

„Der *Kindergottesdienst*, welcher bisher in der Johanneskirche war, ist bis auf weiteres in die Pauluskirche hineinverlegt. In den kalten Tagen des Winters war und ist jene Kirche nicht warm zu kriegen. [...]“²⁴⁷

Zerstörung der Kirche 1943

Bomben vernichten am 13.06.1943 während des sog. Pfingstangriffs die Johanniskirche.

„Mein letzter Bochumer Dienst war die Vorbereitung für einen Pfingstgottesdienst [1943], den ich halten durfte, aber nicht mehr halten konnte. Denn es gab nachts schrecklichen Alarm und Bombenexplosionen. Am Morgen waren die Straßen mit Trümmern übersät, und die Johanneskirche, in der ich predigen sollte, war völlig zerstört.“²⁴⁸

„[...] 1943 zerstörten Brand- und Sprengbomben die Johanneskirche. Nur die Außenmauern standen noch und sind später abgerissen worden.“²⁴⁹

„Die Bronzeglocken waren im Kriege abgeliefert“²⁵⁰.²⁵¹

„Im Bombenhagel des Krieges ging auch das evgl. Gotteshaus ‚Johanniskirche‘ im Weilenbrink, deren Turm sich sehr von denen aller anderen Kirchen unserer Stadt unterschied, unter. [...]“²⁵²

„Der unterzeichnete Kirchenvorstand der alt-katholischen Kirchengemeinde Bochum²⁵³ gestattet sich, Ihnen folgende Bitte vorzutragen: Die alt-katholische Kirchengemeinde Bochum dankt des freundlichen Entgegenkommens der zuständigen Stellen der evangelischen Kirchengemeinde Bochum ihre Gottesdienste während mehr als 60 Jahren – wenige Jahre nach ihrer Gründung – in der alten Johanniskirche (im Weilenbrink) feiern; in dieser Zeit fanden ihre Gottesdienste meist alle 14 Tage Sonntags Vormittag sowie an den zweiten Feiertagen der drei hohen Feste Vormittags 8 ½ Uhr statt. Nachdem die Johanniskirche zu Pfingsten 1943 ein Opfer der Fliegerangriffe geworden war, wobei die alt-katholische Gemeinde ihr gesamtes in der Sakristei verwahrtes Eigentum an kirchlichen Gewändern, Paramenten und Büchern verlor, fand sie brüderliche Aufnahme in der kleinen lutherischen Kirche in der Dibergerstraße. Nach kurzer Zeit war auch dieses Gotteshaus völlig durch Fliegerangriffe zerstört und unbenutzbar. Seit etwa 1½ Jahren ist nun die alt-katholische Gemeinde Bochum, die sich über den ganzen Stadtbezirk Bochum und darüber hinaus bis nach Herne und Recklinghausen erstreckt, kirchlich obdachlos; sie wird schon seit vielen Jahren von dem Pfarrer der alt-kathol. Kirchengemeinde Witten pastorisiert, der seit 2 Jahren auch die alt-kath. Kirchengemeinde Hagen zu betreuen hat. Damit die Herde sich nicht ganz zerstreue, ist es dringend nötig, daß mit den regelmäßigen alt-katholischen Gottesdiensten in

²⁴⁵ Bochumer Anzeiger, 24.12.1935

²⁴⁶ Bochumer Anzeiger, 24.07.1941

²⁴⁷ Gemeindeblatt, 21.01.1934

²⁴⁸ Pfarrerin Grete Schönhals bei Werbeck, Heft 2, S. 8

²⁴⁹ Werbeck, Heft 6, S. 99, Anm. 12 – S. auch Kreuzer, S. 41.

²⁵⁰ „und eingeschmolzen“, Werbeck, Heft 6, S. 82

²⁵¹ Leich bei Werbeck, Heft 2, S. 44 – S. auch Der Kirchenvorstand der alt-kathol. Kirchengemeinde Bochum an das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Altstadt, 02.02.1946, in: Braumann: Evangelisches Bochum 1961 – 1970, S. 418: Zerstörung der Johanniskirche am 13.06.1943 (Pfingstangriff).

²⁵² Bochumer Zeitung-Ruhrnachrichten, 07.05.1960

²⁵³ an das Presbyterium der Altstadtgemeinde Bochum, 02.02.1946; in: Braumann: Evangelisches Bochum 1961 – 1970, S. 418

Bochum möglichst bald wieder begonnen wird. Der unterzeichnete Kirchenvorstand richtete auf Grund der in der Zeitung veröffentlichten evangelischen Gottesdienstordnung sein Augenmerk auf die besonders günstig gelegene, für die alt-kathol. Gottesdienste geeignete Kapelle im Augusta-Hospital. Er richtet nun die herzliche und ergebene Bitte an das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Bochum, sich damit einverstanden erklären zu wollen, daß jeden H. Sonntag – alle 4 Wochen – Vormittags von 8 ½ bis 9 ½ Uhr ebenso an d. zweiten Feiertagen der drei hohen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten vorm. 8 ½ – 9 ½ Uhr in der Kapelle des Augusta-Hospitals alt-katholischer Gottesdienst gefeiert werden kann. Die von der alt-kathol. Kirchengemeinde Bochum für diese Mitbenutzung der Kapelle zu entrichtende Vergütung wird der Festsetzung durch das Presbyterium überlassen. Die alt-kathol. Kirchengemeinde wäre herzlich und außerordentlich dankbar, wenn sie mit ihren Gottesdiensten bald wieder beginnen könnte.“

Trümmer der Kirche 1946 „Die Trümmer der Kirche sind jetzt völlig fortgeschafft.“²⁵⁴

Sprengung der Kirchenruine 1946 Die Ruine wird nach Kriegsende gesprengt, in der Stadtplanung ist ein Wiederaufbau nicht vorgesehen.

„Zu den Kirchen der Altstadt Bochums, die den Kriegsereignissen zum Opfer fielen, gehört die *Johanniskirche*, die am *Weilenbrink* [Weilenbrink 12a] lag. An einen Wiederaufbau war infolge der starken Beschädigungen nicht zu denken, also wurde die Ruine völlig gesprengt.“²⁵⁵

„Heute ist das traute Kirchlein, das im stillen Frieden des Weilenbrinks von alter Zeit träumte, völlig verschwunden; ihre Stätte kennt sie nicht mehr‘ [Psalm 103,16].“²⁵⁶

Konfessionsfrage 1948 Die seit 1843 erledigte Konfessionsfrage wird nach dem Zweiten Weltkrieg – wie auch andernorts – für kurze Zeit noch einmal aktuell.

„Nach angeregter Diskussion wurde der Wunsch geäußert über die Lehre der Lutheraner und Reformierten und ihre Unterschiede zu hören.“²⁵⁷

Jubiläum 1874/1949 Man denkt 1949 an den Zusammenschluß der einst lutherischen und reformierten Gemeinde im Jahre 1874.

„Herr Pfarrer Wagener gab bekannt, daß die evgl. Gemeinde am 12.12.1949 ihr 75jähriges Jubiläum habe. Am 12.12.1874 wurde die Regierungserklärung unterzeichnet, nach der sich die reformierte und lutherische Gemeinde zusammenschloß. Als äußeres Zeichen dieses Zusammenschlusses wurde die *Christuskirche* gebaut.“²⁵⁸

Kein Wiederaufbau der Kirche 1950 – 1952 Die *Johanniskirche* soll angesichts der städtebaulichen Neuordnung nicht wieder aufgebaut werden.²⁵⁹

Durch Grundstückstausch wird das Gelände an der *Johanniskirche*, *Weilenbrink 12a* und *12*, veräußert.

„Vor Schluß der Sitzung wurde noch dem Grundstücksausschuß die Vollmacht erteilt, über das Grundstück der *Johanniskirche*, das durch die Neuführung der *Bleichstraße* in *Mitleidenschaft* gezogen wird, weitere Verhandlungen zu führen.“²⁶⁰

„*Austausch von Grundstücken mit der Stadt Bochum, hier: Bleichstrasse pp. gegen Schützenhof pp.*

Presbyterium genehmigt einstimmig den am 18.7.51 von Pfarrer

²⁵⁴ Leich bei Werbeck, Heft 2, S. 44, Oktober 1946

²⁵⁵ Westfalenpost, 15.11.1946

²⁵⁶ Bochumer Zeitung-Ruhrnachrichten, 17.08.1950, Leich

²⁵⁷ Presbyteriumsprotokoll, S. 113, 02.08.1948

²⁵⁸ Presbyteriumsprotokoll, S. 163, 21.10.1949

²⁵⁹ 08.01.1950, Werbeck, Heft 11, S. 40

²⁶⁰ Presbyteriumsprotokoll, S. 201, 24.04.1950

Jeismann als stellvertretender Vorsitzender und den Presbytern Johannsmann und Rumberg der Stadt Bochum in urkundlicher Form angebotenen und von der Stadt Bochum am 26.9.51 angenommenen Grundstückstauschvertrag, wonach die Kirchengemeinde der Stadt Bochum nachstehende Grundstücke übereignet:

die an der Bleichstrasse (früher Weilenbrink 12 und 12a [Kirche mit Kirchhof und alter reformierter Schule]) belegenen im Grundbuch von Bochum Band 52 Blatt 2607 eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Bochum

Flur 47 Nr. 340/51 gross 3,52 a

Flur 47 Nr. 827/52 gross 1,05 a

Flur 47 Nr. 906/52 gross 6,16 a

zusammen gross 10,73 a

zum Preise von DM 35.924,- [und Grundstücke Trankgasse [6] und Fahrendellerstraße [14]].²⁶¹

Die Grundstückseintragung in der Veränderungsliste der Stadt Bochum datiert vom 02.09.1953.²⁶²

„Die erhaltenen historischen Grabplatten aus der 1698 geweihten reformierten Johanniskirche im Weilenbrink zwischen dem jetzigen Stadtbad und der Bleichstraße wurden zu Straßenschotter verarbeitet.“²⁶³

Die „Pfefferdose“

„DIE ‚PFEFFERDOSE‘ – ehrwürdige, liebenswürdige Reminiszenz des alten Bochum. Abseits vom buckeligen Kopfsteinpflaster des Weilenbrink stand die Kirche. [...] Nach den Bomben des zweiten Weltkrieges blieben nur noch Trümmer. [...] Ihren eigentlichen Namen erhielt sie erst im Jahre 1878 [1879]. [...] Die lutherische Kirche hieß von da an ‚Pauluskirche‘, die reformierte ‚Johanniskirche‘. Freilich im alten Bochum hörte man diesen Namen selten. Die ‚Pfefferdose‘ blieb volkstümlicher.“²⁶⁴

Johanneskirche in Grumme

Die am 4. Advent, 20. Dezember 1964, in Grumme eingeweihte Kirche wird im Unterschied zu der nicht wiederaufgebauten Johanniskirche nun zur Johanneskirche.²⁶⁵

„In den Grundstein eingemauert wird neben Tageszeitungen und Münzen auch eine Urkunde, die einen kurzen Einblick in die Geschichte der Johanneskirche ermöglicht. Da heißt es u. a.: „Das Gotteshaus übernimmt den Namen der alten Johanneskirche der reformierten Gemeinde. Sie wurde nach achtjähriger Bauzeit am 7. September 1698 eingeweiht. Die Johanneskirche stand im Weilenbrink, mitten im Zentrum des alten Bochum und wurde im zweiten Weltkrieg restlos zerstört. Aus städtebaulichen Gründen, die eine Auflockerung des Stadtkerns erforderlich machten, war ein Wiederaufbau an der alten Stelle nicht möglich.

Um so mehr jedoch verlangte das starke Anwachsen der Bevölkerung in den neuerschlossenen Wohnbezirken der Ortsteile Grumme und Vöde, die bislang zur Lutherkirche gehörten, eine eigene Kirche. [...]“²⁶⁶

²⁶¹ Presbyteriumsprotokoll, S. 287, 24.03.1952, Anlage

²⁶² Stadtarchiv Bochum

²⁶³ WAZ, 25.11.1967

²⁶⁴ WAZ, 20.11.1968

²⁶⁵ WAZ, 26.07.1961 – S. auch S. 1.

²⁶⁶ WAZ, 17.11.1962

Ergänzungen

„Der Weg vom modernen Bochum zur Altstadt mit ihren an Wilhelm Raabe's Sperlingsgasse erinnernden alten Giebelhäusern ist nicht allzuweit. Nur ein Katzensprung ist's vom betriebsamsten Geschäftsviertel zum Bochumer ‚Katzenhagen‘, zum Weilenbrink mit der kleinen, wie vergessen daliegenden Johanniskirche und zur Grabenstraße, dem ‚Dudel‘.

Wie stille Inseln, fast ländlich anmutend, liegen sie mitten in der Brandung großstädtischen Verkehrs, die weiß getünchten, vielfach altersschwachen, unter der Last der Jahre etwas schief gewordenen Großväterhäuschen mit ihrem schwarzgeteerten Fachwerkgebälk und dem dunklen Schieferdach, auf dessen First im Frühjahr geschwätzige Stare mit hochgereckter Wichtigtuerei altbochumer Geschichten erzählen und friedsam-weiße Tauben in den sonnigen Tag hineingurren. [...]“ (Märkischer Sprecher, 11.03.1925)

Geschichte
der
kleinern evangelischen Kirche
zu **Bochum**,
nebst
eingeflochtener Geschichte der Gemeinde.

Zur Feier
des Wiedereinzugs der Gemeinde in ihr gänzlich
umgestaltetes Gotteshaus
am 20. Sonnt. nach Trin. den 25. October 1868 und des fünf und
zwanzigjährigen Jubiläums ihres im Jahre 1843 geschehenen
Beitritts zur Union.

Aus den Acten gezogen und der Gemeinde erzählt von ihrem
Pfarrer
Alfried Hengstenberg.

(Der Reinertrag ist zum Besten des Neubaus der evangelischen Augusta-Kranken-
Anstalt bestimmt. Preis 3 Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.)

Druck von Wihl. Stumpf in Bochum.

962 Castrop, Johann Vik u Rektor Bochum Anfang 17. Jhdt. Vgl auch 961.
961 Castrop, Johann Hermann Pfvw Hilbeck 1631 (– ca 37). Ob personengleich mit 962?

Pfarrer bis 1874 (Friedrich Wilhelm Bauks: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980)

1823 Fuchs (Fuchsius, Voss), Nikolaus * Osnabrück, legte 8. 7. 1608 in Köln Profeß ab als Franziskanermönch, im Kloster Hamm 10, konvertiert Hamm 17. 9. 11, imm 2. 10. 11 Herborn (–12), Pf Bodelschwingh 12, Hilbeck angetr 10. 20, in Gegenreformation amtsentsetzt 19. 5. 21 u 6. 22, GarnisonPred Lünen gen 30 u 31, in Hilbeck wieder eingesetzt 31, Pf Bochum ref angetr 14. 4. 34, † 42 dort. ⊗ N. Borgmann (Bauer in Westhilbeck Kg Hilbeck) . . . – 64.

944 Camerarius, August * Lage/Lippe (Pf Johann Wilhelm C u . . .), imm 13. 3. 1635 Deventer, Pf Bochum ref angetr 19. 10. 42, † 16. 4. 58 dort. ⊗ N. Bordelius, Schwester des Richters zu Castrop. Verf: Einfältiger Bericht vom Heiligen Abendmahl, 1653.

4365 Mylaeus, Henrich * 27. 9. 1633 Heidelberg (Chirurg Ludwig M in Essen u . . .), Gy Duisburg u Worms, stud Heidelberg, imm 14. 3. 53 Duisburg, Adj Bochum ref 57, Pf dort ref ern 28. 2. 58, ord 3. 4. 58 Hamm, † 20. 1. 15 Bochum. ⊗ ca 60 Clara Anna von Hugenpoth (Gutsherr zu Gosewinkel Kg Bochum) ca 41–00.
--

4366 Mylaeus, Wilhelm Bertram ≈ 14. 1. 1661 Bochum ref (4365), imm 21. 1. 84 Heidelberg, Ex dort 3. 3. 85, Konrektor Emmerich, Adj Bochum ref gew 13. 9. 95, Rektor Rees/Rhld 9. 97, † 32 dort.
--

4367 Mylaeus, Johann <i>Konrad</i> ≈ 7. 5. 1683 Bochum ref (4365), imm Harderwyk 19. 5. 95, stud Bremen SS 03 – 04, Ex O5, Adj Bochum ref . . ., Pf dort ord u eingf 25. 3. 16, † 28. 6. 31 dort. ⊗ 25. 3. 18 Sara Scheer 97–68.
--

1535 ab Erberfeld (von Erberfeld, von Elberfeldt, von Elverfeld), Johann Jakob * 8. 3. 1706 Duisburg ref (Prof Heinrich v E u Anna Catharina Mumsen), imm 15. 3. 23 Duisburg, O 29 Bremen, Pf Bochum ref ord u eingf 9. 7. 32, begraben 9. 5. 53 dort. ⊗ Wattenscheid 22. 5. 52 Henriette Margarete Elise von Omphal von Haus Steinkuhl bei Bochum.

5841 Sethmann, Johann <i>Albert</i> * ca 1724 Wetter ref (Amts- u Gerichtsschreiber Theodorus Georg S, S von 5839, u Anna Margaretha Rombeck), imm 44 Herborn, 14. 10. 46 Duisburg, Adj Bochum ref, Pf Wetter ref ord u eingf 27. 3. 54, † 16. 3. 00 dort. ⊗ 23. 9. 60 Katharina Elisabeth Lührmann (Kaufmann in Iserlohn).

6818 Werli, Carl Joseph Lothar * 26. 3. 1717 Mainz StEmmeran (Kurfürstl Oberküchenmeister), zuerst kath OrdensGeistl, Konversion 4. 5. 38 in Heeren, Rektor Lünen ref 38, Wetter ref 15. 9. 47, Pf Bochum ref ord u eingf 21. 11. 59, † 7. 12. 80 dort. ⊗ ca 39 Johanna Magdalena Cornelia Zurbeck 10–68.

761 Brinckmann, Johann <i>Wilhelm</i> * 24. 8. 1750 Rotterdam (Kaufmann Johann B u Margarethe . . .), imm 2. 5. 70 Duisburg, 20. 4. 74 Frankfurt-Oder, Pf Krudenburg/Rhld 79, Bochum ref eingf 10. 6. 81, † 22. 4. 27 dort. ⊗ 2. 9. 83 Marie Pröbsting (Dr med in Kamen) 62–96.

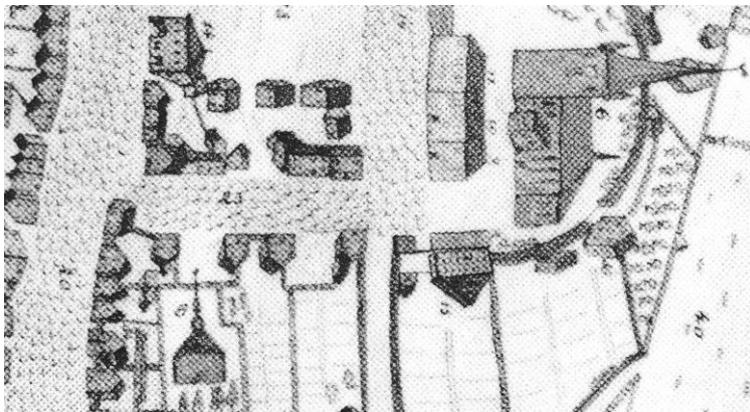
762 Brinkmann, Hermann Leonhard <i>Gottfried</i> * 6. 10. 1788 Bochum ref (761), imm 15. 3. 08 Duisburg, 2. 11. 09 Marburg, Adj Bochum ref ord u eingf 8. 8. 13, Pf dort 27, Amtsniederlegung 20. 7. 39, † 20. 12. 52 Elberfeld.

3546 Küper, <i>August</i> Wilhelm Hermann * 17. 9. 1812 Castrop ref (3544), Gy Hamm, Abi H 29, stud Halle (2), Berlin (1), Ex Berlin 34 u 38, lic theol, D Greifswald, HofGeistl Graf Stolberg-Stolberg zu Stolberg 17. 8. 38, ord 12. 8. 38 dort, Pf Bochum ref angetr 19. 5. 40, KonsRat Sup u Hof-Pred Stettin ref eingetr 1. 12. 55, † 16. 4. 88 dort. - ⊗ Pauline Engelhardt 28–72.
--

2536 Hengstenberg, Hermann Wilhelm <i>Alfried</i> * 30. 1. 1816 Essen (2533), Gy Essen, Abi H 34, stud . . ., Ex Koblenz H 38 u O 40, Pf Monheim/Rhld ord u eingf 26. 10. 42, Solingen ref eingf 23. 6. 44, Bochum ref eingf 8. 6. (7.?) 56, † 11. 4. 71 dort. 1. ⊗ Essen 10. 1. 43 Julie Theodore Schulz (Fabrikant in Essen) 19–62. 2. ⊗ Bochum 6. 1. 64 Marie Jüttner (Bergamtsassessor dort) 21–03.
--

3216 Kleppel, <i>Friedrich</i> Wilhelm * 17. 8. 1842 Iserlohn kath (Gerichtssekr Ferdinand K u Anna Maria Lürenbaum), Gy Essen, Abi H 62, stud Bonn (1), Tübingen (1), Berlin (1), Ex Mü O 66 u H 67, Hpr Soest, Pf Linden ord u eingf 17. 3. 69, Bochum ref eingf 6. 6. 72, zugl Militärseelsorger dort, 3. Pf ev Gem 74, 1. Pf dort 84, iR 30. 9. 04, † 20. 9. 22 Wiesbaden. ⊗ Bochum 18. 10. 76 Johanna von der Leithen (Gutsbesitzer auf Haus Laer Kg Ümmingen) 47–. . .
--

Kirche Fotos, Grafiken, Texte u.a.



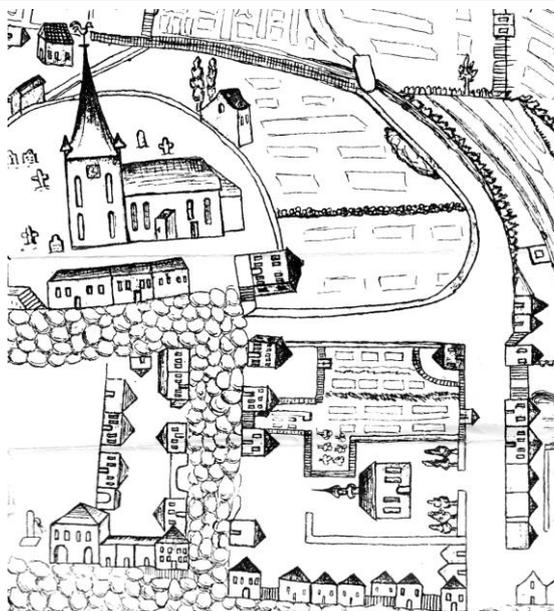
- 8 Reformierte Kirche [Kleinere Kirche, Johanniskirche]
- 6 Catholische Kirche [Propsteikirche]
- 9,10,11 Reformierte, Catholische, Lutherische Schule
- 14 Rathaus
- 15 [Kurfürstliches] Rentheihaus
- 19 Untere Marcktstraße
- 20 Königsstraße [Bongardstraße]
- 23 Rosenstraße

(Grundriß der Stadt Bochum im Jahr 1790 verfertigt von Doct. C. A. Kortum (farbig, Ausschnitt); in: Karl Arnold Kortum: Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum. Jubiläumsnachdruck zum 200jährigen Erscheinen der Erstausgabe (Hg.) Johannes Volker Wagner, Bochum 1990)



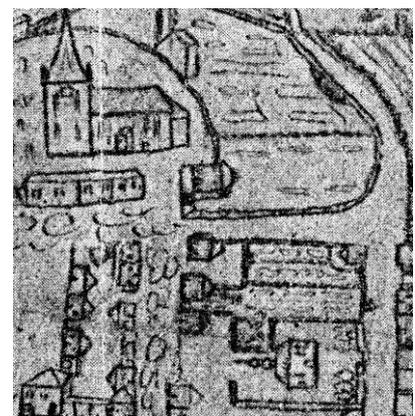
Ev.-reformierte Kirche 1790
(Grundriß der Stadt Bochum im Jahr 1790; in: Karl Arnold Kortum: Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum. Jubiläumsnachdruck zum 200jährigen Erscheinen der Erstausgabe (Hg.) Johannes Volker Wagner, Bochum 1990)

Der Durchgang zur Rosenstraße (oben) ist im Unterschied zur Cramer- und Darpe-Karte versperrt; die Öffnung soll erst nach Erwerb des Bordelius-Gartens möglich geworden sein. (Märkischer Sprecher, 23.11.1896, Althüser) „[...] von dieser [Rosenstraße] führt auch ein Weg auf denselben [Kirchhof, Kirchplatz], welchen die Gemeinde vor 18 Jahren [also 1772] gekauft hat.“ (Kortum, S. 111/55)



rechts unten: Johanniskirche; links oben: Propsteikirche;
links unten: Rathaus mit Schandpfahl
(Darpe: Stadtplan Bochum, o.S., Ausschnitt;
s. auch Werbeck, Heft 6, S. 34)

Ausschreibung für den Neubau eines Kirchhoftors. (Wochenblatt, 10.04.1830, S. 112, Inserat) Das Kirchplatztor an der Rosenstraße hatte 1867 eine eiserne Stange nebst Vorhangschloß. (Märkischer Sprecher, 05.11.1867, Inserat)



Cramers Stadtplan;
in: 200 Jahre Tabakfabrik Friedr. Dettmar Cramer G.m.b.H. Bochum, Bochum 1925, o.S. (Ausschnitt)
S. auch Kreuzer, S. 35f.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Zauns am reformirten Kirchhofe nächst dem Hause, welches jetzt von dem Herrn Buchbinder Cramer bewohnt wird, soll am Sonnabend den 25. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle an den Wenigstfordernden verdingen werden.

Dieses wird hierdurch mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß der Kostenanschlag und Zeichnung, wie auch die Vorbedingungen bei mir zur Einsicht offen liegen.

Bochum, den 31. Juli 1838.

Der Kirchmeister
Stoever.

(Wochenblatt, 18.08.1838, S. 286)



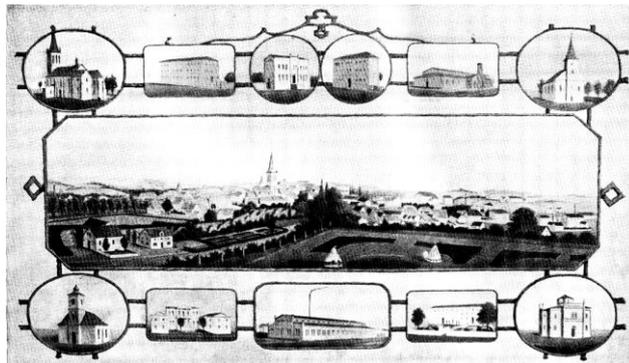
Die Kubale-Lithographie bietet noch nicht die 1868 nach außen verlegte Sakristei; der Seiteneingang ist noch nicht vermauert; zu beiden Seiten des Turms sind noch nicht eine neue Tür und zwei neue kleine Fensterpaare dargestellt.

Die kleinere Kirche erhielt 1868 „die Gestalt, die sie noch heute [1924] besitzt.“ (Poensgen, S. 65; ähnlich Bochumer Anzeiger, 15.05.1926)

Die Wandflächen oberhalb der Emporen wurden 1926 als sehr niedrig beschrieben. (Märkischer Sprecher, 22.10.1926)



Johanniskirche 1895
(Stadtarchiv Bochum F II E 1)



Lithographie Thaddäus Kubale: Bochum (um 1867);
in: Karl Brinkmann: Bochum. Aus der Geschichte
einer Großstadt des Ruhrgebietes, Bochum 1950, o.S.;
links unten: die Kleinere Kirche; rechts unten: die 1864
fertiggestellte Synagoge

Die Kirchenmauern waren 1698 bereits so hoch, daß die „Kanzel [...] mit [...] umlaufender Galerie angelegt“ und eine Orgel über der Seitentür vorgesehen werden konnte. (Poensgen, S. 37f.)

Emporen und eine neue Kanzel wurden im Kostenanschlag 1864 vorgesehen. (Poensgen, S. 65)

1884/85 wurden als „Reparatur der Kirche“ (Märkischer Sprecher, 03.07.1885; ähnlich 1889 „Reparatur“ Märkischer Sprecher, 30.07.1889) eine „Erneuerung“ des Daches und des Außenputzes notwendig und runde Oberfenster eingefügt. (Bochumer Anzeiger, 15.05.1926; Poensgen, S. 83)

Zu dem von Kreuzer angenommenen größeren Umbau 1884/85 einschl. Änderung des Kirchendachs und der Turmspitze sowie Erhöhung der Kirchenmauern s. ausführlich Kreuzer, S. 38ff.

„Bochum, 14. Jan. [...] In einer vor einigen Tagen stattgehabten Versammlung des Presbyteriums und der Repräsentanten der evangelischen Gemeinde wurde mit einer Majorität von 7 Stimmen beschlossen, den Altkatholiken die *Johanniskirche* bis auf Weiteres, nach näher zu vereinbarenden Modulationen zur Mitbenutzung zu *überlassen*.“ (Märkischer Sprecher, 14.01.1882)

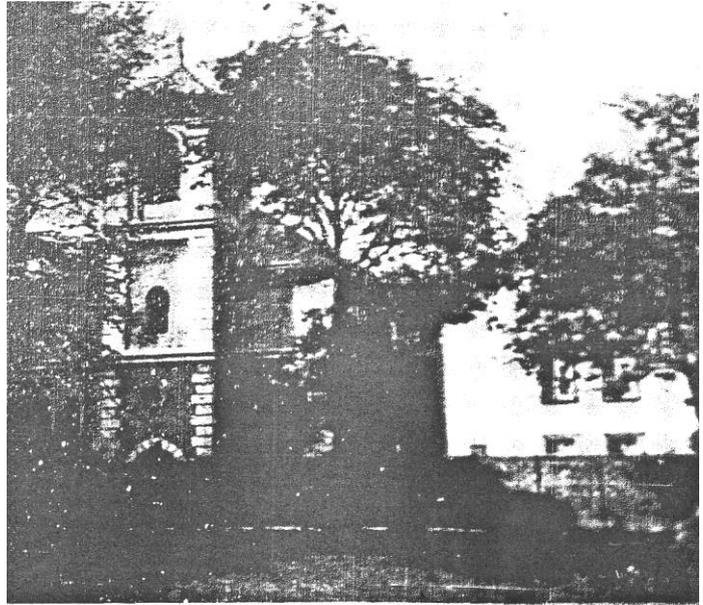
„Bochum, 25. Jan. Die altkatholische Angelegenheit wegen der Benutzung der *Marienkirche* ist nunmehr endgültig erledigt. Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten von *Kühlwetter* wird die Marienkirche der römisch-katholischen Gemeinde zum 1. April d. J. wieder eingeräumt werden, nachdem das Presbyterium der evangelischen Gemeinde unter Zustimmung der größeren Gemeinde-Repräsentation beschlossen hat, den Altkatholiken die Mitbenutzung der *St. Johanniskirche* unter näher zu vereinbarenden Modulationen zu gewähren.“ (Märkischer Sprecher, 25.1.1882)



Johanniskirche 1927

(Johannes Volker Wagner, Monika Wiborni: Bochum. Ein verlorenes Stadtbild, Gudensberg-Gleichen 1994, S. 4, Ausschnitt)

„Ein zweiter Umbau der Kirche ist in den Jahren von 1864 bis 1868 ausgeführt worden. Das Gotteshaus erhielt damals die Gestalt, die es noch heute besitzt.“ (Bochumer Anzeiger, 15.05.1926; ähnlich schon Poensgen 1924, S. 65)

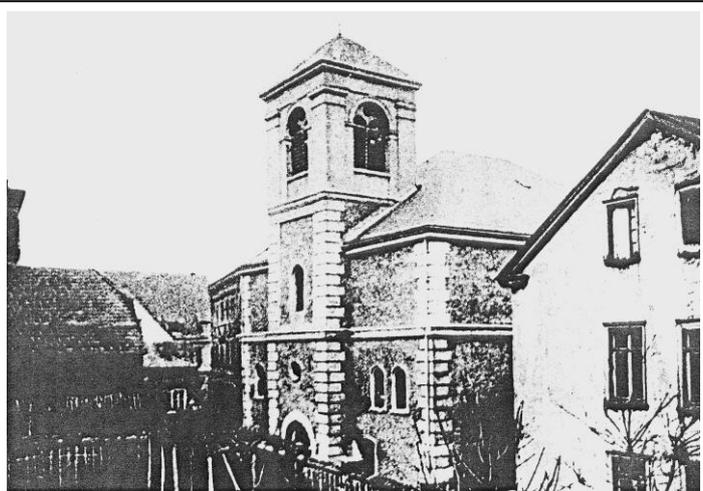


„Ein bisher unbekannter Durchblick in Bochum. Die zwischen alten Häusern Alt-Bochums am Weilenbrink gelegene *Johanniskirche* war bis vor kurzem nur schwer zu finden und zu sehen. Ihr Glockenturm ragt nur wenig über die Dächer hinaus. Jetzt, nachdem am Weilenbrink einige baufällige Häuser niedergelegt wurden, hat man einen freien Blick auf die einfache, aber in ihren Formen gefällige Kirche. „B. A.-Aufnahme““ (Bochumer Anzeiger, 01.06.1935)

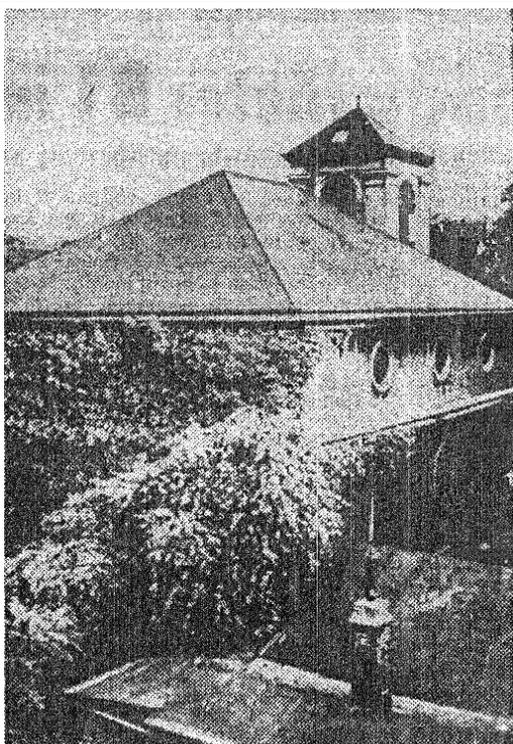


„Die *Johanniskirche* am Weilenbrink [mit einem Kreuz auf der Turmspitze], wie sie vor ihrer völligen Zerstörung durch Brandbomben und Luftminen im Jahre 1943 aussah. [...] Ein Wiederaufbau der *Johanniskirche* an der alten Stelle, ist in der Stadtplanung nicht vorgesehen. Aufn.: Goßmann“ (WAZ, 31.01.1950)

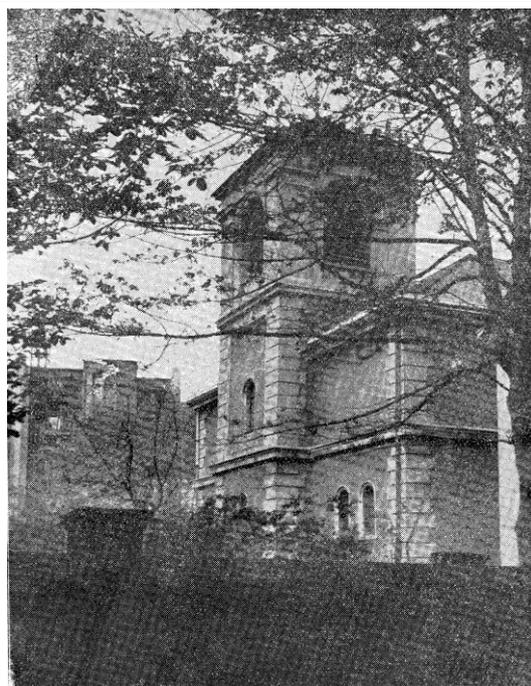
„Abbruch der Häuser Nr. 18, 20, 22 [...] die entstandene Baulücke ließ *die alte Johanneskirche*, die bisher durch die abgebrochenen Häuser völlig verdeckt lag, in ihrer ganzen Gestalt sichtbar werden. Es gibt Bochumer, die bis heute nicht wußten, daß an dieser Stelle überhaupt eine Kirche steht. Es ist nur zu wünschen, daß die Freilegung des Gotteshauses von Dauer sein wird.“ (Rote Erde, 30.10.1934)



Johanniskirche zwischen Weilenbrink und Rosenstraße (Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 1076/4)



Johanniskirche 1910
 Aufnahme aus dem Haus der Weingroßhandlung Otto Flügel, Rosenstraße 6
 (Stadtarchiv Bochum F II E 1)
 (gleiche Abbildung WAZ, 28.07.1962)



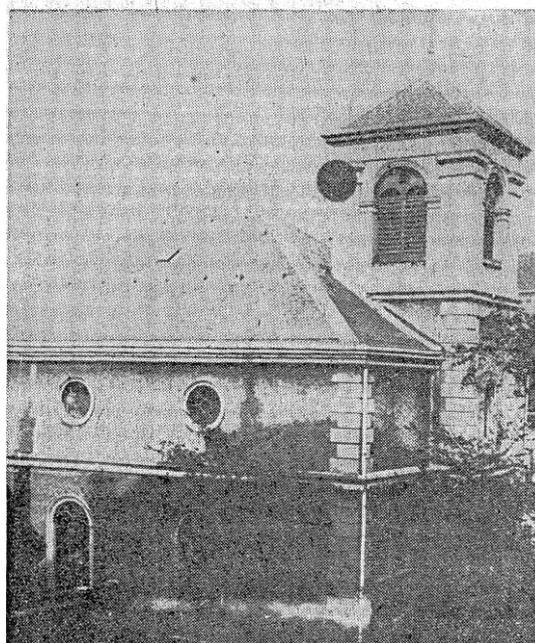
Johanniskirche
 (Evangelische Kirchengemeinde Bochum
 (Altstadt), Essen (um 1931), S. 15)



Reste der Johanniskirche
 (Monika Wiborni: Bochum im Bombenkrieg.
 4. November 1944.
 Eine Dokumentation
 des Stadtarchivs Bochum,
 Gudensberg-Gleichen 2004, S. 13)

Neue Johanniskirche geplant

1961 soll Lutherkirche Gemeindezentrum erhalten



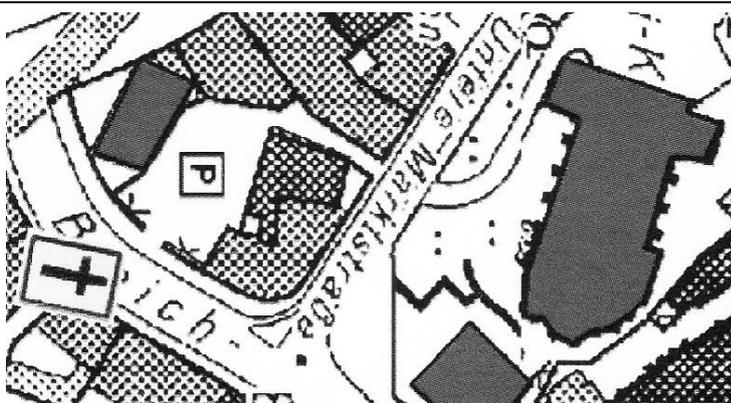
„Die alte, im Krieg zerstörte Johanniskirche, vom Volksmund ‚Pfefferdose‘ genannt
 [...] Eine neue Johanniskirche plant die evangelische Altstadtgemeinde, die 32 000 Glieder umfaßt, nördlich des Ruhrschnellweges im Bereich von Grumme und seiner Nachbarschaft. [...]“
 (Bochumer Zeitung-Ruhrnachrichten, 07.05.1960)



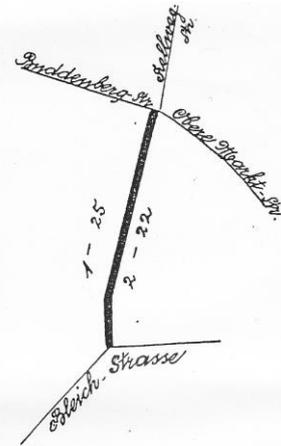
Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Johanniskirche;
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 57 498,
Ausschnitt)



Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Johanniskirche;
links: nach teilweiser Trümmerbeseitigung
erkennbar der Verlauf der neuen Bleichstraße
[Fluchtlinienfestsetzung Januar/März 1947];
rechts: „Mutter Wittig“; ganz rechts: Einmündung der Rosenstraße
in die Bongardstraße; Mitte oben: Einmündung der Hellwegstraße
in die Bongardstraße
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation / Amt für Geoinformation,
Liegenschaften und Kataster 0035-10-18, Ausschnitt)

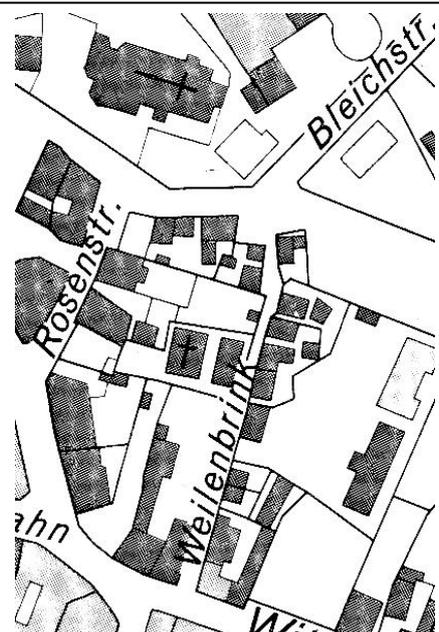


links: eingezeichnete Lage der Johanniskirche
in den neuen Verlauf der Bleichstraße nach 1945;
links oben oberhalb der Kirche: „Mutter Wittig“;
rechts: Propsteikirche
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation / Amt für Geoinformation,
Liegenschaften und Kataster 0035-10-006, Ausschnitt)

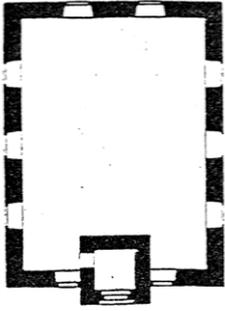


Weilenbrink
zwischen Buddenbergstraße
und [früherer] Bleichstraße
(Adreßbuch Bochum 1910,
4. Teil, S. 205 u.ö.)

„DIE JOHANNESKIRCHE im Weilenbrink ist nur noch auf Bildern (Stadtarchiv) vorhanden: die kleine reformierte Gemeinde von Bochum hatte sich dieses Gotteshaus in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts gebaut. Es ist im letzten Krieg völlig zerstört worden.“
(WAZ, 28.07.1962)



oben: Propsteikirche; Mitte: Johanniskirche; rechts: die zwei (kathol.) Weilenbrinkschulen; schwarz gefärbte Gebäude: 70 bis 100% zerstört
(Schadensplan Bochum 1945, Ausschnitt;
in: Bochumer Heimatbuch Bd. 8
(Hg.) Vereinigung für Heimatkunde Bochum e. V., Bochum 1985, S. 188)



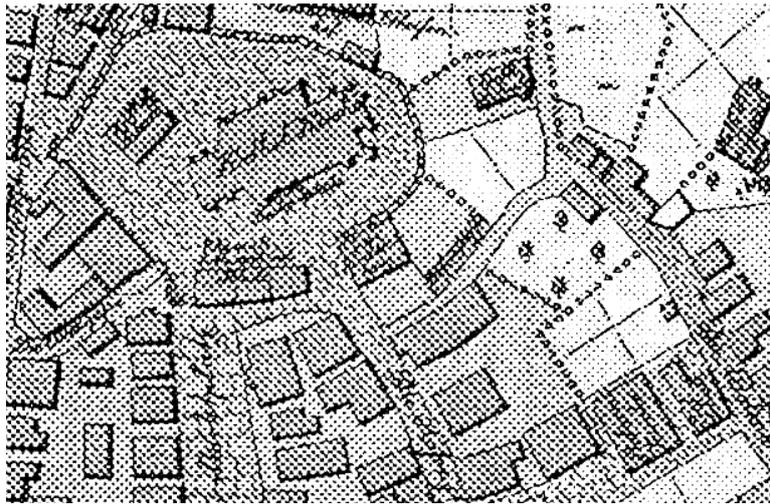
Grundriß der Johanniskirche
(nach 1845)

„Johanniskirchen-Gemeinde. Kirche, evangelisch, Renaissance, von 1698, einschiffig, einjochig, Thurm an der Südseite, theilweise eingebaut. Sakristei an der Ostseite neu [1868]. Holzdecke. Fenster eintheilig, rundbogig; Eingänge flachbogig, im Thurm rundbogig.“

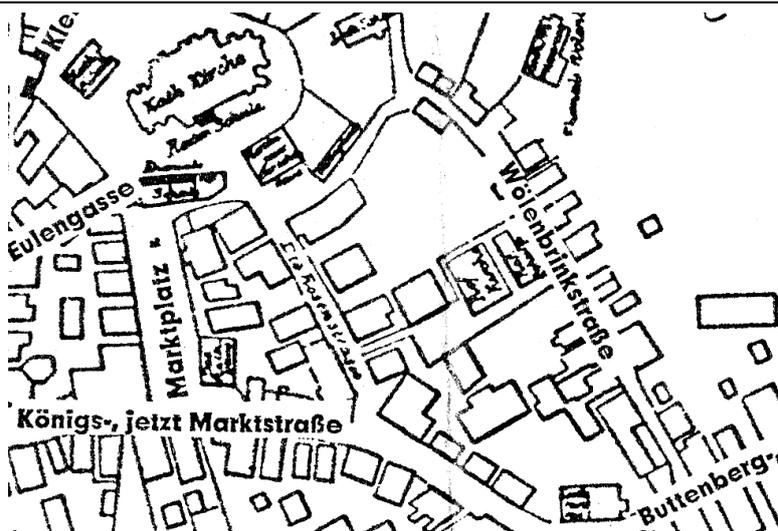
(Franz Darpe, A. Ludorff:
Die Bau- und Kunstdenkmäler
von Westfalen,
Kreis Bochum-Stadt,
Münster 1906, S. 31;
s. auch Werbeck, Heft 6, S. 82)



„Johanneskirche
im Weilenbrink“
(Evangelische
Kirchengemeinde Bochum
1874 – 1974, o.S.)



Stadtplan Bochum,
nach einem von Friedrich August Volkhart gezeichneten Entwurf 1842
(Ausschnitt);
links oben: Propsteikirche; rechts unten: Reformierte Kirche
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation / Amt für Geoinformation,
Liegenschaften und Kataster)



Stadtplan mit Wölenbrinkstraße (Weilenbrink)
von Max Seippel zum Maiabendfest 1881
nach einem von Friedrich August Volkhart gezeichneten Entwurf 1842
(Ausschnitt)

„Im Kriege mit Frankreich 1794 kamen 1560 französische Kriegsgefangene nach Bochum, von denen 50 ins Rathaus, 400 in die katholische, 150 in die lutherische und 120 in die reformierte Kirche gelegt wurden. Diesen Gefangenen folgten weitere Trupps.“ (Bochumer Anzeiger, 12.04.1939)

„In der katholischen und reformierten Kirche waren [1806] Magazine eingerichtet, wohin die von dem [französisch-napoleonischen] Kommando verordneten Lieferungen gebracht werden mußten.“ (Rote Erde, 16.12.1943)

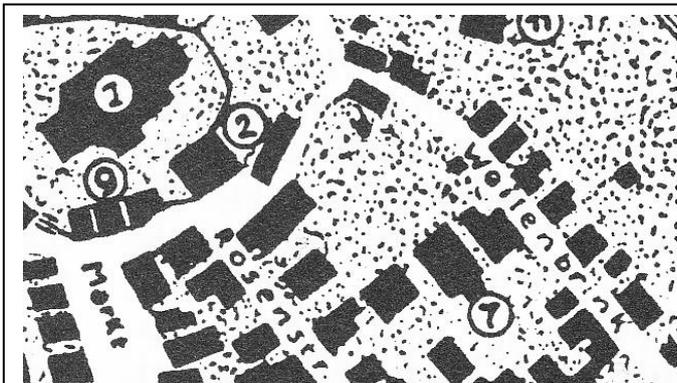
„Bei der Volkszählung, die im Jahre 1818, wenige Jahre nach der Bildung der Provinz Westfalen stattfand, wies die damalige Kreisstadt *Bochum* nur 2102 Einwohner auf. In 391 Häusern wohnten 1109 Katholiken, 737 Lutheraner, 182 Reformierte und 74 Juden.“ (Bochumer Anzeiger, 03.02.1941)

„[...] Festfeier, welche durch Kirchenparade und feierlichen Gottesdienst in den Kirchen sämtlicher Confessionen eine würdige Einleitung fand. [...]“ (Märkischer Sprecher, 20.10.1863, zum Gedenken an die Völkerschlacht zu Leipzig 1813)



„Bochum um 1800
Federzeichnung A. Lassek“ (Ausschnitt)
Den Turm erhielt die Kirche allerdings erst 1844/45;
links: Propsteikirche; rechts: Ev.-reformierte Kirche;
in: Bochumer Heimatbuch Bd. 8
(Hg.) Vereinigung für Heimatkunde Bochum e. V.,
Bochum 1985, S. 16

„Bochum, eine kleine Stadt in der Graffschaft Marck, zwischen Dortmund und Eßen gelegen.“ (Johann Heinrich Zedler, Großes vollständiges Universal-Lexikon, Bd.4, Halle, Leipzig 1733, 2. Nachdruck Graz 1994, Sp. 322)



„Grundriß Altstadt um 1800
Zeichnung A. Lassek“ (Ausschnitt)
1 Propsteikirche; 2 Rentei; 7 Ev.-reformierte Kirche;
9 die drei Konfessionsvolksschulen; 11 Weilenbrinkshof;
in: Bochumer Heimatbuch Bd. 8
(Hg.) Vereinigung für Heimatkunde Bochum e. V.,
Bochum 1985, S. 16)

„Bekanntmachung.

Dem Allmächtigen für die gnädige Bewahrung unsers geliebten Königs und unserer theuern Königin vor den Mordkugeln eines höllischen Bösewichts gemeinschaftlich Dank darzubringen, ist gewiß Bedürfniß für jeden treuen Unterthan und es wird daher allen Eingesessenen des hiesigen Kreises eine erwünschte Nachricht sein, daß am Sonntage den 4. d. Mts. in allen Kirchen des Kreises ein feierliches Dankfest stattfinden wird.

Bochum, den 1. August 1844.

Der Landrath Gr. v. d. Recke-Volmerstein.“
(Bochumer Kreisblatt, 03.08.1844, S. 286, Inserat)

Am Sonntag den 14. d. M. feiert
der hiesige evangelische Jünglings- und Gesellen-Verein sein

Jahresfest.

Der Gottesdienst, bei welchem Herr Pastor von Bodelschwingh aus Delwig die Festrede halten wird, wird in der kleinern evangelischen Kirche stattfinden und um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang nehmen. Die Nachversammlung wird bei Hrn. Kaltheuner am Beckthor gehalten werden. Sowohl zum Gottesdienst als zur Nachversammlung werden alle Freunde der guten Sache hierdurch freundlichst eingeladen.

Bochum, den 10. Februar 1899.

Der Vorstand.

(Märkischer Sprecher, 13.02.1869,
nicht 1899)



Modell nach Kortums Stadtplan;
links oben: Ev.-reform. Kirche
(Wilhelm Hermann Koch: Bochum dazumal,
Düsseldorf 1974, S. 5, Ausschnitt)

Die
Anstalt Oerdyk

gedenkt **Mittwoch den 23. August** e.,
Nachmittags 3 Uhr, ihr

Stiftungsfest

in der **kl. ev. Kirche** in Bochum zu feiern.
Die Festpredigt hat Herr Pastor Daniels
in Eickel gütigst übernommen.

Nach dem Gottesdienste wird eine **Nach-
versammlung** im **Hotel Mettegang**
stattfinden.

Im Auftrage des Curatoriums ladet der
Unterszeichnete alle Freunde der Anstalt zu
dieser Feier freundlichst ein.

W. Sell, Lehrer.

(Märkischer Sprecher, 19.08.1871)

Die Psalmen
David's
Nach Französischer Melodien
in deutsche Reimen gebracht
Durch
AMBROSIIUM
Lobwasser/
Beider Rechtsen Doctoren / und Branden-
burgisch-Preussischen Rats/
Die auch
D. Martin Luthers / und anderer
Gottseliger Lehrer
Alle und Väter
Geistliche Gesänge.
Wohl beygefügt
Morgen und Abend-Gebäthen.
Neu Hochschül. Psalmen. Caff. Beywägung.
Marburg/
Druckts und verlegt Joh. Henrich Eick/
Hirtl. Hoff. Canalen Buchdrucker.
Im Jahr 1706.

Der „Lobwasser“

Kleinere ev. Gemeinde 1874
Pfarrer: Friedrich Kleppel
[Bauks Nr. 3216], Bahn-
straße 1

Küster: Wilhelm Funke,
[1880: Weilenbrink 9]

Älteste: Stadttendant Hein-
rich Bellwinkel, Schillerstra-
ße 14 – Ehrenamtman
Konrad Schragmüller, Allee-
straße 14

Kirchmeister: Gymnasial-
oberlehrer a.D. Dr. phil.
Pieper, Alleestraße 36

Diakone: Kaufmann Gustav
Adolf Fricke, Hochstraße 10
– Schreiner Ferdinand Jan-
zen, Südhellwegstraße 7a –

Schreinermeister Konrad
Deubert, Beckstraße 18 –
Robert Barenkamp (keine
weiteren Angaben)

(Adreßbuch Bochum
1874/75, 2. Teil, S. 110)

Allerhöchste Kabinetsordre.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König
von Preußen etc. thun kund und fügen hiemit zu wissen,

daß da sich das Bedürfnis herausgestellt hat, die evan-
gelischen Gemeinen der Provinz Westphalen und der Rhein-
provinz durch eine gemeinschaftliche Kirchen-Ordnung unter
einander zu verbinden, Wir mit Berücksichtigung der verschie-
denen dort bisher geltenden Kirchen-Ordnungen und der ein-
geholtten Gutachten und Anträge der dortigen Synoden die
nachfolgende Kirchen-Ordnung für alle Gemeinen beider evan-
gelischen Confectionen in den dortigen Provinzen haben abfassen
lassen. Wir ertheilen derselben mit Aufhebung aller entgegen-
gesetzten frühern Bestimmungen hierdurch Gesetzes-Kraft, und
befehlen, daß dieselbe durch die Amtsblätter der Regierungen
in den beiden Provinzen bekannt gemacht werde. – Des zu
Urkund haben Wir diese Kirchen-Ordnung Höchstseigenhändig
vollzogen und mit Unserm Königlichem Insignel versehen lassen.

So geschehen und gegeben zu Berlin, den 5. März 1835.



Friedrich Wilhelm.

von Altenstein.

„Die schließlich am 5. März 1835 eingeführte ‚Kir-
chenordnung für die evangelischen Gemeinden der
Provinz Westfalen und der Rheinprovinz‘ gibt der
Kirche den Charakter einer durch das konsistoriale
Element nur modifizierten Presbyterial-Synodal-
Verfassung. Die den landesherrlichen Behörden
übertragenen Rechte mußten vom Standpunkt der
Presbyterien und Synoden aus immerhin als ein
Fremdkörper betrachtet werden.“ (Poensgen, S. 60)

Einladung

an die
**Mitglieder der evangelischen
Gemeinden Bochums.**

Die so lange erstrebte Vereinigung unserer
evangelischen Gemeinden soll sich verwirklichen;
wie bereits publicirt, wird am 24. d. Mts. der
entscheidende Termin zur Erklärung der Ge-
meinden und zur Wahl von Special-Repräsen-
tanten in den Kirchen abgehalten.

Die Wichtigkeit der Sache erfordert eine
Vorberathung, wozu wir unsere evangelischen
stimmfähigen Mitbrüder auf

Sonntag den 15. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthof Belten hierelbst ergebenst einladen.
Bochum, den 4. Februar 1874.

Adriani. Ludw. Bals. Baare. Bellwinkel.
v. Bochum-Dolffs. Brabänder. Christ. F. D.
Cramer. Deubert. Fröhling. Gaarmann. Heintz-
mann. Herbst. A. Höften. Fr. Jansen. Kehler.
Krafft. Philipp. Dr. Pieper. Rottmann. Sa-
lowsky. Schanz. Gottl. Schmidt. Schrag-
müller. Stegemann. Tengelmann. Utermann.
Varentamp. Vieting.

(Märkischer Sprecher, 07. und 14.02.1874)

Die Freunde der Vereinigung der beiden
evangelischen Gemeinden bitten wir, zu der am
24. ds. Mts. stattfindenden Abstimmung zahlreich
und pünktlich zu erscheinen.

Die Abstimmung erfolgt:

**in der Kirche der klein. Gemeinde
um 9 Uhr Vormittags,**

und

**in der Kirche der größ. Gemeinde
um 12 Uhr Mittags.**

Bochum, den 23. Februar 1874.

gez. Bellwinkel. Christ.

(Märkischer Sprecher, 24.02.1874)

Gymnasium.

Zu der

**Samstag den 10. November,
vormittags 11 1/2 Uhr,**

stattfindenden

in der Johanniskirche

Lutherfeier

der evangel. Lehrer und Schüler des Gymnasiums

beehre ich mich die Angehörigen der beteiligten Schüler und die Freunde
dieses Festes ergebenst einzuladen.
Bochum, 9. November 1888.

Dr. Brocher,
Gymnasial-Direktor.

(Märkischer Sprecher, 09.11.1883)

Johanniskirche

„Bochum, 11. Nov. [...] Das Gymnasium feierte den
Tag [Lutherfeier] in der Johanniskirche. Dem Lobge-
sang ‚Singt unserm Gott ein frohes Lied‘ von Speier
folgten verschiedene Declamationen, eine Festrede
des Oberlehrers Herrn Pottgießer, in welcher er ein
Lebensbild Luthers gab und zum Schluß der Choral
‚Ein‘ feste Burg ist unser Gott‘.“ (Märkischer Sprecher,
13.11.1883)

Gottesdienste

der evangelischen Gemeinde.

1. E. u. Trinitatis, 6. Juli.
 1. Christus-Kirche.
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Natort.
 2. Paulus- (früh, früh) Kirche.
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Schmidt.
 (Abendmahl.)
 Nachm. 2¹/₂ Uhr: Derselbe.
 Vorbereitung: Samstag, 5. Juli, Nachm.
 2¹/₂ Uhr.
 3. Johannes- (früh, keine) Kirche.
 Morgens 8 Uhr: Pastor Boermann.
 Collecte für die hiesig. evang. Theologie-
 Studirenden der Universität Bonn.
 Es haben Amtswoche:
 im östlichen Pfarrbezirk: Past. Natort,
 im westl. Pfarrbezirk: Past. Pönsngen.

(Märkischer Sprecher,
 05.07.1879)

Ab Anfang Juli 1879: Paulus-
 bzw. Johanneskirche statt
 größerer Kirche; s. dazu Poensgen, S.
 18.81.

Altkatholischer Gottesdienst.

Sonntag den 6. d. M., Morgens
 8 Uhr, in der kleinen evangelischen
 Kirche

hl. Messe und Predigt.
 Nach dem Gottesdienste werden
 Einzeichnungen in die Gemeindefliste
 entgegen genommen.

(Märkischer Sprecher,
 05.09.1874)

Altkatholischer Gottesdienst
 von 1874 bis 1876
 und von 1882 bis 1943
 in der Johanniskirche,
 von 1876 bis 1882
 in der Marienkirche

„Altkatholische Parochie
 Bochum“ seit 1875 (Verwal-
 tungsbericht der Stadt Bo-
 chum 1874/75, S. 23)

Gottesdienste

der evangelischen Gemeinde.

4. Advent. 24. December.

Große Kirche.
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Kleppel.
 Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Pastor Schmidt.
 Amtswoche: Pastor Natort.
 Kleine Kirche:
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Schmidt.
 Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Pastor Kleppel.
 Amtswoche: Pastor Kleppel.

1. Weihnachtsfesttag. 25. Decbr.

Große Kirche:
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Schmidt.
 (Abendmahl.)
 Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Derselbe.
 Vorbereitung: Sonntag den 24. Dec.,
 Nachmittags 2¹/₂ Uhr.

Kleine Kirche:
 Morgens 8 Uhr: Pastor Kleppel.
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Natort.
 (Abendmahl.)
 Nachmittags 6¹/₂ Uhr: Pastor Kleppel.
 Vorbereitung: Sonntag den 24. Dec.,
 Nachmittags 3¹/₂ Uhr.

2. Weihnachtsfesttag. 26. Decbr.

Große Kirche:
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Probepredigt
 des Herrn Pastors Rudolf aus Nippes
 bei 10h.

Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Pastor Natort.
 Kleine Kirche:
 Morgens 9¹/₂ Uhr: Pastor Kleppel.

(Märkischer Sprecher,
 23.12.1876)

Große und Kleine Kirche

Altkatholische Gemeinde.

Am 26. März 1882, 11¹/₂ Uhr,
 in der Johanniskirche:
 heil. Messe und Predigt.

(Märkischer Sprecher, 23.03.1882)

Altkatholischer Gottesdienst
 am 26.03.1882
 zum ersten Mal nach 1876
 wieder in der Johanniskirche

Gottesdienste

der evangelischen Gemeinde.

Sonntag den 21. Juni 1886.

Christuskirche.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Pastor Pönsngen.
 Pauluskirche.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Pastor Kleppel.
 Nachm. 2¹/₂ Uhr: Candidat Ronte.
 Nachm. 3 Uhr: Taufstunde.
 Johanneskirche.
 Vorm. 8 Uhr: Pastor Kleppel.
 Nachm. 2 Uhr: Poln. Gottesdienst.

Es haben Amtswoche:
 im östlichen Pfarrbezirk: Pst. Kleppel,
 im westl. Pfarrbezirk: Pst. Schmidt.
 Collecte für das Friedrich-Wilhelms-
 Stift in Hamm.

(Märkischer Sprecher, 19.06.1885)

Polnischer Gottesdienst
 in der Johanneskirche

Gottesdienst-Ordnung

für den 1. und 2. Weihnachtstag.

Bochum. 1. Weihnachtstag. (Collecte
 für die Armen.) Christuskirche. Christ-
 mette vorm. 6 Uhr: Pastor Hentschel. Haupt-
 gottesdienst vorm. 9¹/₂ Uhr: Past. Boensgen. Mit
 Feier des hl. Abendmahls. — Vorbereitung im
 Anschluß an den Gottesdienst. Kindergottes-
 dienst nachm. 3 Uhr: Past. Boensgen (Weih-
 nachtsfeier). Abendgottesdienst abends 5¹/₂ Uhr:
 Past. Glebe. — Pauluskirche. Christmette
 vorm. 6 Uhr: Past. Bodam. Hauptgottesdienst
 vorm. 9¹/₂ Uhr: Past. Schmidt 2. Mit Feier des
 hl. Abendmahls. — Vorbereitung im Anschluß
 an den Gottesdienst. Kindergottesdienst nachm.
 3 Uhr: Past. Schmidt 2 (Weihnachtsfeier).
 Abendgottesdienst abends 5¹/₂ Uhr. — Johanne-
 skirche. Antzina vorm. 6 Uhr: Past. Hof.
 Kindergottesdienst nachmittags 3 Uhr: Pastor
 Schmidt 1 (Weihnachtsfeier). — Kapelle des
 ev. Krankenhauses. Christmette vorm.
 7 Uhr: Past. Schmidt 1. — 2. Weihnacht-
 stag. (Collecte für den Jerusalem-Verein und
 das hiesige Waisenhaus.) Christuskirche.
 Frühgottesdienst vorm. 8¹/₂ Uhr: Past. Bodam.
 Hauptgottesdienst vorm. 9¹/₂ Uhr: Past. Hentschel.
 Taufstunde nachm. 3¹/₂ Uhr: Past. Glebe. Abend-
 gottesdienst abends 5¹/₂ Uhr: Past. Boensgen. —
 Pauluskirche. Hauptgottesdienst vorm. 9¹/₂
 Uhr: Past. Schmidt 1. — Johanneskir-
 che. Jugendgottesdienst vorm. 8¹/₂ Uhr: Past.
 Schmidt 2. Masurischer Gottesdienst mit hl.
 Abendmahl vorm. 9¹/₂ Uhr: Past. Hof. — Ka-
 pelle des ev. Krankenhauses. Got-
 tesdienst vorm. 9¹/₂ Uhr: Past. Boensgen. —
 Ev. Männer- und Junglingsver-
 ein (Vereinshaus). Nachm. 5 Uhr: Weihnachts-
 feier.

(Märkischer Sprecher, 24.12.1907)

Masurischer Gottesdienst
 in der Johanneskirche
 am 2. Weihnachtstag

ORGEL-CONCERT

zum Besten der Augusta-Kranken-Anstalt
 am Sonnabend den 14. d. M., Abends 7 Uhr,
 in der Kirche der kleinen evang. Gemeinde in Bochum.

PROGRAMM:

1. Arie, Emol, von J. S. Bach für Orgel (Herr
 Jacobs).
2. Chor, Stimmung (Wiederlafel).
3. Arie für Sopran aus Paulus von Mendelssohn
 (Hr. Ad...).
4. Fantasie für Orgel von Jacobs (Herr Jacobs).
5. Arie für Bass aus Paulus von Mendelssohn
 (Herr Lehmann).
6. Terzett für Frauenstimmen von J. B. Schmid
 (Frau Br... u. Hr. G. u. Hr. D...).
7. Freie Fantasie für Orgel über: „Eine feste Burg
 ist unser Gott“ (Herr Director Breidenstein).
8. Arie für Bass aus dem Oratorium Elias von
 Mendelssohn (Herr Wunnenhoff, Violoncello-
 Begleitung Herr Hefekirch).
9. Hymne von Keitnach (Wiederlafel).

Sämmtliche Orgelbegleitungen hat Herr Director Breidenstein übernommen.

Karten zu 7¹/₂ Sgr. à Person sind in den meisten Localen, sowie bei Lehrer Wäpfer
 zu haben.

➔ Eingang durch die Sacristei,öffnung 7¹/₂ Uhr. ➔
 Programm und Text sind zu 1 Sgr. an der Casse zu haben.

(Märkischer Sprecher, 14.11.1868)

„Zum Zwecke einer kirchlichen Visitation war
 gestern Herr Oberkonsistorialrath D. Pelka vom
 kgl. Konsistorium der Provinz Ostpreußen in Bo-
 chum anwesend. Unter seiner Leitung und in
 Anwesenheit der Herren Generalsuperintendent
 D. Nebe und Superintendent König fand Vormit-
 tags in der Johanniskirche der masurische Got-
 tesdienst statt. Heute besucht der Herr Oberkon-
 sistorialrath masurische Familien in der Stadt, an
 den folgenden Tagen solche in der Umgegend,
 um sich über das Leben und Thun der Masuren in
 unserem Bezirk zu unterrichten.“ (Märkischer
 Sprecher, 10.10.1898)

Dienstag den 18. October
 findet in der kleinen evangelischen Kirche eine
Aufführung klassischer Kirchenmusik
 zum Besten der verwundeten Krieger

statt.
Anfang des Concerts 6 Uhr.
 Der Eingang ist durch die Sacristei. Die Bühne ist für die Mitwirkenden reservirt.
Billets à Person 7½ Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Stumpf, Bedemann, Flasche und Endemann, so wie bei Herrn Lehrer Würpel und an meiner Wohnung zu haben.
 In der Kirche findet kein Billetverkauf statt.
 Die verwundeten Krieger sind freundlichst eingeladen.

H. Krüger.

(Märkischer Sprecher, 18.10.1870)

**Sonntag den 28. September c. :
 ORGEL-CONCERT**

in der kleinen evangelischen Kirche.
 Zum Besten der hiesigen Kranken-Anstalten.

Programm:

- | | |
|--|---|
| 1. Fuge in E-Moll von S. Bach. | 4. Arie aus Bach's „Matthäus Passion“: „Blute nur, du liebes Herz“. |
| 2. Arie aus Mendelssohn's „Elias“: „Höre, Israel“. | 5. Sonate op. 65 Nr. VI, v. Mendelssohn. |
| 3. a. Andante aus der 5. Sinfonie v. Beethoven } f. Orgel. | |
| b. Abendlied v. Schumann } | |

Anfang des Concerts 6¼ Uhr.

Billets zu 7½ Sgr. sind zu haben bei den Herren Buchhändlern Endemann, Flasche und Stumpf, sowie bei den Herren Hugo Müller und G. Cramer.

Die Bühne ist für die Mitwirkenden reservirt.

G. Krüger.

(Märkischer Sprecher, 25.09.1873)

**Sonntag den 2. Mai, Nachmittags 5 Uhr,
 in der kleinen evangelischen Kirche:**

Geistliches Concert,

zum Besten der beiden hiesigen Krankenhäuser,
 unter gütiger Mitwirkung der
Concertsängerin Fräul. J. Segnitz aus Breslau
 und geschätzter Dilettanten,
 veranstaltet von

Paul Bastian

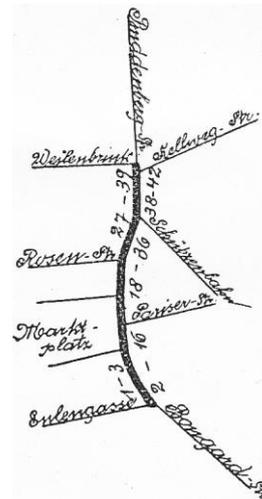
Programm:

1. Loccate in F. von Joh. Seb. Bach.
2. Adagio von Händel.
3. Einleitung zu Graun's „Lob Jesu“ von K. Hesse.
4. Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden“ für gemischten Chor.
5. Arie aus Graun's „Lob Jesu“ für Sopran: „Singt dem göttlichen Propheten“.
6. Loccate und Fuge in D. von J. Seb. Bach.
7. Mittelsatz aus dem Violinconcert von Mendelssohn (Orgel-Arrangement).
8. Arie aus „Elias“ von Mendelssohn für Sopran: „Hör Israel“.
9. Zwei geistliche Lieder für gemischtes Quartett von Eduard Kollbe.
10. Chromatische Fantasia und fünfstimmige Orgelfuge von A. Kriegl.

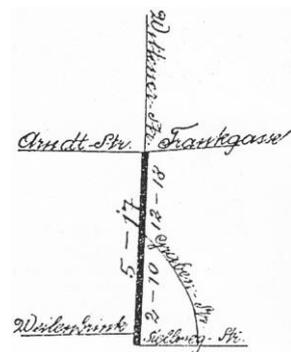
Billets à 1 Mark 50 Pfg. sind zu haben bei den Herren Doctor Würpel (neben der kleinen evangel. Kirche), Buchhändler Ad. Stumpf, Hofbesitzer Soeding, Restaurateur J. Ribbelmann, Restaurateur J. Schönneweiß und bei Herrn Schotten, Kassellan der „Harmonie“.

Programmeson den Kirchthüren.

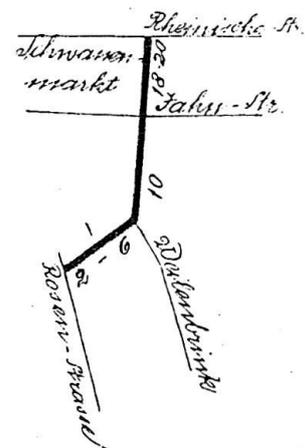
(Märkischer Sprecher, 01.05.1875)



Weilenbrink
 zwischen
 Buddenbergstraße
 und [früherer] Bleichstraße
 (Adreßbuch Bochum
 1910, 4. Teil, S. 205 u.ö.)



Buddenbergstraße
 [Massenbergstraße]
 (Adreßbuch Bochum
 1910, 4. Teil, S. 34)



[frühere] Bleichstraße
 (Adreßbuch Bochum
 1910, 4. Teil, S. 26)



„Bochums älteste Schule, die [ehemals ev.-reformierte] Schule am Weilenbrink, um 1885“ (Bochumer Anzeiger, 06.02.1942; s. auch Bochumer Anzeiger, 08.03.1940)

Zunächst 1836 einstöckig gebaut, wurde das Schulgebäude 1848 um zwei Dachzimmer und 1863 um ein zweites Stockwerk erweitert.

Weilenbrink Fotos, Grafiken, Texte u.a.

„Das älteste noch stehende Schulhaus in der Altstadt ist das im Weilenbrink stehende Gebäude Nr. 12²⁶⁷ neben der Johanneskirche. Diese Schule wurde 1836 von der reformierten Gemeinde erbaut. Als die Schulen auf die politische Gemeinde übernommen wurden²⁶⁸, diente das alte Schulhaus noch bis Ende des verflochtenen Jahrhunderts²⁶⁹ als solches. Dann wurde darin eine evangelische Kleinkinderschule [Kindergarten] eingerichtet nebst Wohnungen für Schwester und Küster.²⁷⁰ Heute dient das Haus nur noch Wohnzwecken [zuvor als Gemeindehaus], es gehört der evang. Gemeinde. [...]“²⁷¹
Ab 01.01.1873 sind die Größere und die Kleinere Schulgemeinde „zu einer Schulgemeinde“ vereinigt.²⁷²

²⁶⁷ Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1873/74, S. 27: mit 4 Klassenräumen.

²⁶⁸ Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1879/80, S. 32: „unter der Bedingung, daß die Confessionalität der Schule“ und die Schulvorstandsmitglieder „unverändert bleiben“. – ebd., 1882/83, S. 56: ab 01.04.1883 „auf den Stadtkassen-Etat übernommen“.

²⁶⁹ Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1883/84, S. 55: Das Schulhaus Weilenbrink wird noch zusammen mit dem Schulhaus Bleichstraße genannt; ebd., 1884/85, S. 58: Das Schulhaus Weilenbrink wird als Schulhaus nicht mehr genannt.

²⁷⁰ Märkischer Sprecher, 6.3.1891 (Einweihungsbericht)

²⁷¹ Bochumer Anzeiger, 06.02.1942, Peddinghaus

²⁷² Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1873/74, S. 27. – Märkischer Sprecher, 26.04.1873

S. auch bereits:

„Bekanntmachung. Das zu der evangelisch-reformierten Gemeinde gehörige Schulhaus – welches rücksichtlich seiner schönen Lage bei dem Gerichts-Gebäude, der katholischen Kirche, der Nähe des Markts und drei an denselben sich kreuzenden Straßen für jeden Gewerbetreibenden eine außerordentlich günstige Lage hat – soll am zwei und zwanzigsten (22.) Februar c., Nachmittags um zwei Uhr, an der Behausung des Herrn *Kaltheuner* zu Bochum durch den Herrn Secretair *Stoever* meistbietend verkauft werden [vor dem Neubau im Weilenbrink, 1836], welches hierdurch öffentlich mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die betreffenden Bedingungen im Schulhause eingesehen werden können.

Bochum, den 26. Januar 1836. *Das Presbyterium.* (Wochenblatt, 30.01.1836, S. 38, Inserat)

„Auf Veranlassung der Regierung (14. Juli 1858) traten die beiden Schulvorstände am 4. Okt. 1858 zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen und beschlossen in Anwesenheit der beiden Pfarrer Natorp (größere Gemeinde) und Hengstenberg (kleinere Gemeinde) die Vereinigung der beiden Schulen zu einem 8-klassigen System. Die Mitglieder der beiden Gemeinden hatten sich aber an den gegebenen Zustand so gewöhnt, daß sie den Fortschritt in der Sache nicht einsehen wollten und beharrten bei der Ablehnung.“ (Wilhelm Rüter: Geschichte des Bochumer Schulwesens vom Mittelalter bis 1900, Bochum 1959, Teil B. Die Geschichte der evangelischen Latein- und Elementarschule, S. 60) – „Für die kleinere evangelische Gemeinde wird ein geeignetes schon fertiges oder noch einzurichtendes Schullokal gesucht. Deßfallsige Offerten sind uns bis zum 30. April c. einzureichen. Bochum, den 18. April 1859. Der Schulvorstand. Greve.“ (Märkischer Sprecher, 19.04.1859, Inserat)

„Die kleinere evangelische Gemeinde beabsichtigt, ein neues Schulhaus zu bauen und sucht hierzu eine geeignete Baustelle von 70 bis 80 Ruthen Größe zu erwerben. Grundbesitzer, welche eine solche Baustelle abzulassen geneigt sind, werden ersucht, ihre deßfallsigen Offerten bis zum 1. October c. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Bochum, den 17. September 1862. Der Bürgermeister Greve.“ (Märkischer Sprecher, 20.09.1862, Inserat)

„[...] Große Anstrengungen werden von uns bezüglich der Schulen gefordert. Von Jahr zu Jahr macht die wachsende Bevölkerung die Errichtung neuer Elementarschulen notwendig. Im Jahre 1863 haben die katholische und die kleinere evangelische Gemeinde neue Schulen gebaut [...]. Ebenso war es notwendig, die den erhöhten Preisen der Lebensbedürfnisse entsprechende Verbesserung der Lehrergehälter anzustreben, und es verdient anerkannt zu werden, daß die Vertreter aller Schulgemeinden im richtigen Verständnisse und in ihrer Fürsorge für das Wohl der Schule diesen Bestrebungen mit Bereitwilligkeit entgegen gekommen sind, und die Einkommens-Verhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen wesentlich verbessert haben.“ (Märkischer Sprecher, 23.12.1865)

„*Bochum*, 2. Mai. [...] Die Schülerzahl der kleineren evangelischen Gemeinde wächst derartig, daß innerhalb zweier Jahre ein neues Schulgebäude [Trankgasse 10] erbaut werden soll [1872, noch vor der Vereinigung mit der Lutherischen Schule zur evangelischen Schule 1873]. Das jetzige Schulhaus [Weilenbrink] wird dann wahrscheinlich zu Lehrerwohnungen ausgebaut werden.“ (Bochumer Kreisblatt, 03.05.1870) – 3 Klassen und 257 Kinder (Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1867, S. 25)

„[...] Wir haben [...] besonders den Satz im Auge ‚Vornehmlich muß das Gedächtniß der Kinder geübt und gestärkt werden.‘ Das ist nicht wahr. Nimmermehr muß das geschehen. Die höchste Aufgabe des Unterrichts besteht darin, alle edlen Anlagen des Geistes – wie die Pädagogik sagt – harmonisch auszubilden. Ließe sich aber, ohne diesen Satz zu beleidigen, für eine Kraft des Geistes eine *vornehmliche* Bildung empfehlen, so würden wir aus Gründen, die wir in dem Folgenden kurz darzulegen versuchen werden, allen Eltern zurufen: Vornehmlich muß das Denkvermögen geübt werden! Das Gedächtniß gehört, da auch den vollkommeneren Tierklassen ein Erinnerungsvermögen nicht abgesprochen werden kann, zu den niedern Seelenvermögen. Ein gefülltes, starkes Gedächtniß ist es nicht, was den Menschen zum Menschen macht. Wäre einem Affen, der sich über ein Feuer belustigte, und das Verlöschen desselben traurig zu bemerken schien, der Gedanke in den Kopf gekommen, Holz zur Nahrung des Feuers zuzulegen, so wäre er durch diesen einen Gedanken der Kategorie der Thiere entrückt. Wir beneiden kein Thier um sein stärkeres Erinnerungsvermögen, als es uns eigen ist. In dem Vermögen zu denken erkennen wir unsere Menschenwürde, unsern Menschenadel. Wir würden, fehlte uns dieses, das von unsern Vorfahren auf uns Gekommene zwar in treuem Andenken erhalten haben, aber auch dabei stehen geblieben sein. Und was ohne Ausbildung des Denkvermögens aus dem Menschengeschlecht geworden sein würde, das läßt sich kaum ahnen, geschweige denn beschreiben. Noch nie hat ein starkes Gedächtniß einen großen Mann groß gemacht. Von Friedrich dem Großen rühmt man das riesige Gedächtniß; aber noch mehr seinen Scharfsinn. Und könnten wir ihn, ja könnten wir alle die Großen unter den Alten fragen, worauf man bedacht sein müsse, um wahrhaft groß zu werden; sicher würde die einstimmige Antwort Aller lauten: Lernet denken! Habt Gefühl für Religion, Wahrheit und Recht und regelt darnach Euren Willen! Keiner würde sagen: Stärkt vornehmlich das Gedächtniß! Wir geben nicht viel auf Autoritäten, besonders nicht, wenn sich ihre Aussprüche nicht auch vor der prüfenden Vernunft rechtfertigen lassen. [...]“ (Wochenblatt, 19.12.1835, S. 401f., Osthoff)

„Der Schulamtskandidat Friedrich Osthoff, welcher in der bei seinem Austritt aus dem Seminar zu Soest [...] 1831 mit ihm angestellten Prüfung vorzüglich gut bestanden und das Prüfungszeugnis No. Eins erhalten hat, wird [...] bei der kleineren evgl. Gemeinde zu Bochum hiermit provisorisch angestellt.‘ d. 1. März 1834“. (Wilhelm Rüter: Geschichte des Bochumer Schulwesens vom Mittelalter bis 1900, Bochum 1959, S. 36)

„Nach Mitteilung der Regierung muß er [Osthoff] ein überdurchschnittlich begabter Lehrer gewesen sein.“ (Wilhelm Rüter: Geschichte des Bochumer Schulwesens vom Mittelalter bis 1900, Bochum 1959, Teil C. Die evangelisch reformierte Elementarschule, S. 36)

„Weilenbrink (Nach der früheren Bezeichnung, Wölenbrink. Wöl = weise Frau. Brink = Anhöhe; heidnische Opferstätte.) Länge: 160 m. 293 Einwohner [...]“ (Adreßbuch Bochum 1920 4. Teil, S. 297)

„[...] Rektor *Kleff* war weiter der Ansicht, daß der Name Weilenbrink nichts mit einer sog. weisen Frau zu tun hat, sondern daß er vielmehr Aufwühlen, Mulde bezeichnet. [...]“ (Märkischer Sprecher, 15.03.1929)

„[...] Weilenbrink (so genannt nach dem früher dort befindlichen Teich, aus dem die ‚Wole‘- Hebamme – die kleinen Bochumer Erdenbürger holte) [...]“ (Bochumer Anzeiger, 11.01.1941; so schon Darpe; in: Bochumer Anzeiger, 30.08.1938) [überholt]

„[...] 1815 kaufte das kath. Primissariat den Hof [den Weilenbrinkshof, Weilenbrink Nr. 5], 1850-60 wurde er als katholische Rektoratsschule genutzt und danach abgerissen. ‚Wölenbrink‘ entwickelte sich aus Woldenbrink, d. h. Nahtstelle, wo einst der Wald anfang (Mitte des 9. Jh.).“ (Hg.) Stadt Bochum: Bochumer Straßennamen. Herkunft und Deutung, Bochum 1993, S. 456)

Da wir den Herrn Lehrer Friedrich Osthoff mit der Vereinnahmung sämtlicher Einkünfte der hiesigen evangelisch-reformirten Schul-, Kantor- und Organisten-Stelle aus dem Vacanz-Jahr vom 11. November 1831 bis zum 11. November 1832 beauftragt, so werden Alle diejenigen, welche Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, solche unverzüglich zu berichtigen.

Bochum, den 22. November 1832.
Der evangelisch-reformirte Kirchen- und Schul-Vorstand.
Brinkman. Conrad Brinkman.
Ab. Schanz.
F. Heidtrath.

(Wochenblatt, 24.11.1832, S. 328)

Todes-Anzeige.
In der verfloßenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr entschlummerte nach langem Brustleiden, sanft und ergeben, unser innigst geliebter Gatte und Vater – der Lehrer **Friedr. Osthoff** – zu einem bessern Leben.
Bochum, den 23. April 1855.
Die hirtliebende Wittwe
nebst Kindern.
Die Beerdigung des Herrn Lehrers Osthoff findet am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr Statt.
Mehrere Freunde des Entschlafenen.

(Märkischer Sprecher, 25.04.1855)

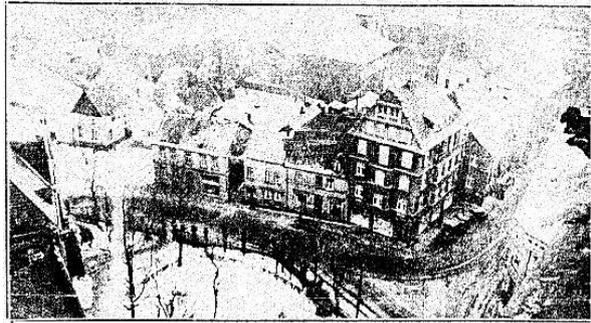
„[...] Seine Schule stand als ein Muster da, und die anerkanntesten Urtheile wurden ihm allseits darüber zu Theil. Wodurch er sich besonders auszeichnete, war eine seltene Schärfe des Verstandes und eine ungemein ausgebildete Gedächtnißkraft. Damit verband er die schöne Gabe, geistig anregend und anschaulich von Stufe zu Stufe die Kinder weiter zu führen. In religiöser Hinsicht stand er – wie auch in der Grabrede treffend bemerkt wurde – auf rein biblischem, christlichem Standpunkte. Mit Wärme hörte man ihn oft sprechen von dem Sohne Gottes und dem großen Erlösungswerke. Dabei war er aber ein abgesagter Feind aller Scheinheiligkeit, alles Tändelns mit frommen Redensarten, und noch auf seinem Schmerzenslager soll sich zuweilen sein Unmuth zu erkennen gegeben haben über jenen pharisäischen Hochmuth, welcher sich so gern für die alleinige Leuchte des Evangeliums zu halten geneigt ist und Alles andere verdammt, das nicht zu seiner Fahne schwört. Ueberhaupt pflegte er mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge zu halten, sondern selbst dann damit hervorzutreten, wenn sie verletzen mußte.“ (Märkischer Sprecher, 02.05.1855, Nekrolog, Inserat)

„Mit Friedrich Osthoff erhielt die kleinere evgl. Schule erstmalig einen Lehrer, der seminaristisch vorgebildet war. Nach Mitteilung der Regierung muß er ein überdurchschnittlich begabter Lehrer gewesen sein. Der Schulamtskandidat Friedrich Osthoff, welcher in der bei seinem Austritt aus dem Seminar zu Soest am 18. und 19. März 1831 mit ihm angestellten Prüfung vorzüglich gut bestanden und das Prüfungszeugnis No. Eins erhalten hat, wird als Schullehrer, Kantor und Organist bei der kleineren evgl. Gemeinde zu Bochum hiermit provisorisch angestellt. d. 1. März 1834 (Stadtarchiv Bochum - Akte 1 11/39)“. (W. Rüter, Geschichte des Bochumer Schulwesens vom Mittelalter bis 1900, Bochum 1959, Teil C. Die evangelisch reformierte Elementarschule, S.36)

Bekanntmachung.
Am **15. d. Mts.**, Nachmittags 3 Uhr, sollen die zur Errichtung zweier Dachzimmer auf dem Söller des Schulgebäudes der kleinern evangelischen Gemeinde hieselbst erforderlichen Zimmer-, Maurer- u. Arbeiten, veranschlagt zu 68 Thlr., öffentlich den Mindestfordernden verdingungen werden. Unternehmungslustige wollen sich an Ort und Stelle einfinden.
Bochum, den 7. April 1848.

Der Kirchmeister
Stoeber.

(Bochumer Kreisblatt, 08.04.1848, S. 144)



„Das Viertel Rosenstraße (rechts und Mitte) – Weilenbrink (links) aus der Vogelperspektive des Propsteiturmes.“ (Bochumer Anzeiger, 31.12.1938)

„Es ist nicht ohne Reiz, einen Streifzug durch das alte Bochum zu machen. In wenigen Jahrzehnten hat es sein Antlitz ganz verändert. Nur noch einige malerische Winkel zeugen von des Ackerstädtchens Vergangenheit. So im Weilenbrink, nahe der Johanniskirche. Eine strauchbewachsene altersgraue Mauer, stark hervorspringend, erzählt von den Tagen, da der klevische Erbfolgekrieg unsere Gaue verwüstete. Weißgetünchte Fachwerkbauten, nach vorn übergeneigt, als wollten die Nachbarn ein ‚Morgenpröhlken‘ halten, geben ein Bild der alten Bauweise. Das alte Strätlingsche Haus, an der Ecke des Weilenbrink [Weilenbrink Nr. 1] und der Bleichstraße, das die schmale Gasse so verengte, daß kein Wagen hineinfahren konnte, hat der notwendigen Erbreiterung weichen müssen. Die Straße war früher so eng, daß, wenn der wohlbeleibte Hauptlehrer an der katholischen Schule im Weilenbrink mit seinem Freunde und Kollegen, dem nicht minder umfangreichen Hauptlehrer der evangelischen Schule an der Bleichstraße (heute steht dortselbst die Propstei) die tägliche Zwiesprache hielt, kein Mensch mehr an diesen würdevollen Herren vorbeikam. Respektvolle Menschen machten lieber den Umgang durch die Rosenstraße über den Kirchplatz der Johanniskirche, als daß sie die beiden Jugenderzieher molestierten. [...]“ (Bochumer Anzeiger, 11.03.1925)

„Von den evang. Volksschulen. Mit dem gestrigen Beginn des Unterrichts nach den Osterferien hat eine Verlegung der zwei evang. Volksschulklassen aus dem Schulsystem Trankgasse, welche bisher Raummangels wegen im kathol. Schulsystem Weilenbrink in einer Schulbaracke untergebracht waren, nach dem kathol. Schulsystem an der A-B-C-Straße stattgefunden. Gleichzeitig ist die bisher im Schulgebäude der Fortbildungsschule, Wittenerstraße 7b, untergebrachte Schulklasse nach der Schulbaracke der Weilenbrinkschule übergesiedelt.“ (Märkischer Sprecher, 26.04.1911).

„Die lutherische Schule hatte 1829 an Schulkindern 224 und die reformierte 50“. (Bochumer Anzeiger, 09.07.1938)

„1863 beschloß die Kirchen- und Schulvertretung [der kleineren Gemeinde] den Aufbau des zweiten Stockwerkes, wodurch drei neue Schulzimmer nebst Lehrerwohnung gewonnen wurden. Die Bau-summe belief sich auf 3737 Taler. So erhielt das Gebäude die heutige Gestalt. Aber schon 1870 fehlte es wieder an Platz.“ (Poensgen, S. 63)

„In Klein-Bochum ist das Schulgebäude [Weilenbrink] als Eigentum der Kirchen-Gemeinde auf Kosten derselben zu 2 Stockwerken ausgebaut und sollen Emporbühnen in der Kirche angelegt werden.“ (Superintendenten-Bericht; in: Verhandlungen der Kreissynode Bochum, 16.09.1864, S. 11)

„Es „ist auch in den beiden Gemeinden zu Bochum eine Trennung der Geschlechter vollkommen durchgeführt. Die von den Lehrerinnen geleiteten Schulen stehen den besten von Lehrern geleiteten Schulen gleich, und ist der erzieherische Einfluß auf die heranwachsende weibliche Jugend in christlicher Sitte und Gesinnung nicht hoch genug anzuschlagen. Für Mission und alle Zwecke des Reiches Gottes sind sie den Pfarrern treue Gehülfinnen. [...]“ (Superintendenten-Bericht; in: Verhandlungen der Kreissynode Bochum, 16.09.1864, S. 8)

„Bochum, 21. Sept. Am vorigen Montag fand die öffentliche Prüfung der Schüler der kleineren evangelischen Gemeinde statt, zu welcher sich außer den Eltern der Kinder auch Mitglieder des Schul- und Kirchenvorstandes, sowie mehrere Schulfreunde eingefunden hatten. Ueber die Resultate der Prüfung herrschte unter den anwesenden Zuhörern nur Eine Stimme der wohlverdientesten Anerkennung, die sowohl den an der Schule wirkenden Lehrern *Würpel, Hallermann, Reckeweg* (gegenwärtig zu den Fahnen einberufen), *Knieprmeier* und der Lehrerin Fräulein *Heller*, als auch den fleißigen und strebsamen Zöglingen gebührt. [...]“ (Märkischer Sprecher, 22.9.1870)

„Bochum, 4. Febr. [...] Wie wir hören, wird die kleinere evangelische Gemeinde noch in diesem Jahre mit dem Bau eines Schulgebäudes vorgehen, da die Räume des jetzigen bei Weitem nicht mehr ausreichen. Das neue Gebäude wird in den der Gemeinde gehörigen Gärten zu stehen kommen und seinem Zwecke entsprechend eingerichtet werden.“ (Märkischer Sprecher, 06.02.1872)
Die Schule Trankgasse 10 wurde im Oktober 1872 fertiggestellt. (Märkischer Sprecher, 24.10.1872)
Die Schule Adolfstraße 18 wurde 1875 fertiggestellt. (Märkischer Sprecher, 05.08.1875)



„Die ältesten evangelischen Volksschulen in Bochum. Die im Weilenbrink stehende, jetzt Wohnzwecken dienende reformierte Schule neben der Johanniskirche liegt in malerischem Winkel versteckt. [...] Aufnahme: Söhngen“ (Bochumer Anzeiger, 08.03.1940)

Eine evangelisch-reformierte Schule „wurde im Weilenbrink an der Ostseite der Kirche, nicht gerade zu ihrer Verschönerung erbaut. [...] 1836 fand ihre Ausführung statt.“ (Poensgen, S. 57)

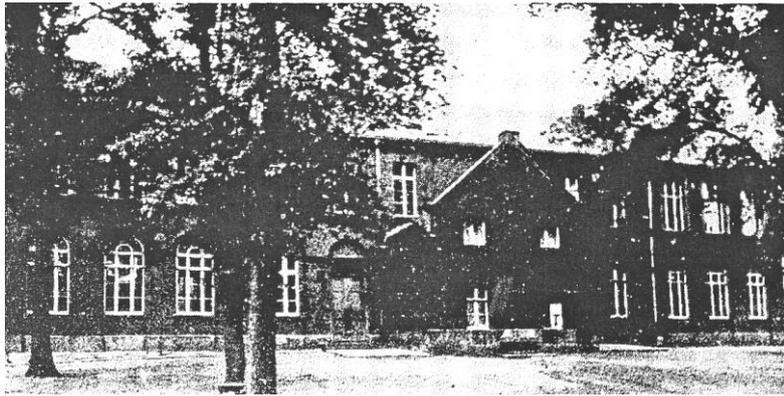
„Bochum, 24. Juli. Die Zöglinge sämtlicher Klassen der evangelischen Volksschule im Weilenbrink und an der Bleichstraße machten gestern, geführt von ihren Lehrern und unter Vorantritt der Kapelle des Herrn Pursche, einen Ausflug. [...]“ (Märkischer Sprecher, 25.07.1880)

„In der Schule im Weilenbrink wurde in der vorvergangenen Nacht anscheinend von jungen Burschen ein Einbruch verübt. Die Bengels hatten vermöge eines zurückgelassenen langen straken Drahtakens von [= vom] Oberlicht aus die Fensterflügel geöffnet und waren so in die Schulzimmer gelangt. Hier haben sie in erster Linie die Pulte der Lehrer erbrochen und dieselben nach Geld durchsucht, wobei die Schulbücher ec. verstreut wurden. Ein kleiner Geldbetrag von 4 – 5 Mark soll ihnen zur Beute geworden sein. Diese ‚Probearbeit‘ läßt bei den Jungen auf eine recht vielversprechende Zukunft schließen. Die Recherchen nach den Uebelthätern sind im Gange.“ (Märkischer Sprecher, 17.06.1891)

„[...] In sämtlichen Kirchen, sowie in den Schulen, fanden angemessene Feierlichkeiten statt. [...]“ (Märkischer Sprecher, 26.03.1861, zu Königsgeburtstag)

„[...] und es kam wohl vor, daß die Schüler aus den Volksschulen im Weilenbrink und an der Bleichstraße die kurze Frühstückspause um 10 Uhr vormittags dazu benutzten, in die Pappeln zu klettern und die Nester der Schwarzröcke [Krähen] zu plündern.“ (Märkischer Sprecher, 11.03.1925, W. Oschmann)

„In Trümmer lagen am Kriegsende auch die Häuser [...] Weilenbrink 12 [...]“ (Werbeck, Heft 2, S. 41)



„Bochums ältestes [katholisches] Schulhaus, die in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts [1852] erbaute Weilenbrinkschule“ (Weilenbrink 17). (Bochumer Anzeiger, 18.06.1938) – 12 Klassenzimmer, Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1881/82, S. 50

„Die alte Schule im Weilenbrink wurde 1852 erbaut, [...] [11.09.]1902 die neue Schule im Weilenbrink [...]“ (Westfälische Volkszeitung, 05.09.1916)

„[...] Die katholische Schule im Weilenbrink [...] ist die älteste noch benutzte katholische Volksschule der Innenstadt. [...]“ (Bochumer Anzeiger, 06.02.1942, Peddinghaus)

„Im Jahre 1841 [...] erwarb der [...] Maurermeister Wilhelm *Hasselkuß*, der Erbauer der alten Weilenbrinkschule, [...] das Grundstück, auf dem sich heute noch die *Hasselkuß-Wirtschaft* befindet [...]“ (Bochumer Anzeiger, 01.12.1936)

Die Weilenbrinkschule (Jungen und Mädchen, früher kath.), Weilenbrink 17, fuhr am 28. Juni 1943 im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung mit dem 3. Schultransport nach Zanow/Pommern.

S. weiter Bochumer Anzeiger, 04.08.1943 und Rote Erde, 09.11.1943.

„Das Bochumer städtische Steueramt [Weilenbrinkschule] [...]“ (Ruhrzeitung, 13.02.1946)



links oben: Propsteikirche; links unten: Johanniskirche; unten rechts: Katholische Schule Weilenbrink (Bochumer Anzeiger, 29.03.1926, Ausschnitt)



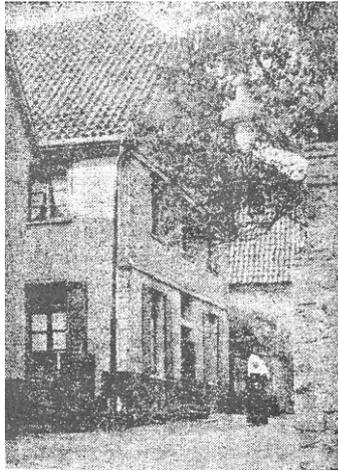
Weilenbrinkschule [erbaut 1902] um 1935 [Weilenbrink 17] (Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 57 497)

„In der 1. Etage der Schule am Weilenbrink ist ein großer Raum als Heim für heimkehrende Kriegsgefangene eingerichtet. [...]“ (Ruhrzeitung, 13.02.1946)

„Die Bahnmissionsmission war 1945 sofort aktiv. Sie richtete, zusammen mit der katholischen Schwesternorganisation, Übernachtungsheime und Verpflegungsstellen an den Bahnhöfen in Langendreer und Bochum-Nord, später in einer zerbombten Schule im Weilenbrink und dann im Saal Vocke an der Wiemelhauser Straße ein.“ (WAZ, 19.09.1970)

„Montag den 25. Februar, beginnt die Schulspeisung (Schultrank) der Bochumer Schulkinder im Alter von 6 bis 10 Jahren. [...] Die Ausgabe erfolgt vormittags von 9 bis 10 Uhr, und zwar montags, mittwochs und freitags in nachfolgenden Schulen: [...] Weilenbrink 17 [...]“ (Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Bochum Nr. 27, 23.02.1946)

„Erst 1979 wurde in Erinnerung an die einst so romantische Gasse die Jahnstraße in Weilenbrink umbenannt.“ (Johannes Volker Wagner, Monika Wiborni: Bochum. Ein verlorenes Stadtbild, Gudensberg-Gleichen 1994, S. 14)



„[...] Das Haus im Weilenbrink [Nr. 9], das im April 1848 die Schwestern vom hl. Vinzenz zu Zwecken der Krankenpflege aufnahm und so zum Ausgangspunkt des heutigen Elisabeth-Hospitals wurde.

[Aufn.: Hospital-Archiv]“
(Westfalenpost, 31.07.1948)

„Bochum ist zwar eine alte Stadt, die urkundlich schon vor mehr als tausend Jahren Mittelpunkt einer Grafschaft war, aber vieles hat sich aus der kleinen Ackerstadt nicht hinübergerettet in die heutige Industrie-Großstadt. Manches Stück ‚Altstadt‘ ist in den letzten Jahrzehnten der Hacke zum Opfer gefallen – was noch geblieben ist, wird in den Jahren nach Beendigung dieses Krieges der Innenstadtauflockerung weichen müssen. Von den großen Höfen, die es im Mittelalter bis zur Entwicklung Bochums zur Industriestadt gab, ist keiner mehr vorhanden. Wo der Schultheißenhof stand, erhebt sich das Elisabethhospital. Wer weiß von den Bochumern, daß nahe der ‚Drehscheibe‘ früher der Freihof stand, die Stätte des ältesten Femstuhls? Wer kennt den Wölenbrinkshof, der im Weilenbrink lag [Nr. 5] [...]? Wo hier ehemals unter schattigen Bäumen Bochumer Patrizier sich ergingen, flutet heute ein ständiger Menschenstrom von der Kortum- zur Bongardstraße und umgekehrt. [...]“ (Bochumer Anzeiger, 09.11.1940)

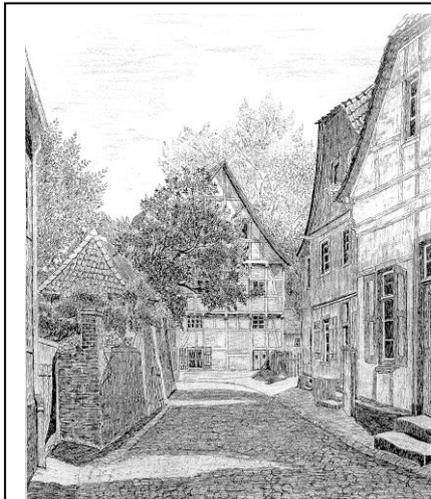
„Zu den alten Häusern Bochums, die in den letzten 100 Jahren der Geschichte Bochums nach irgendeiner Seite hin Bedeutung gewonnen haben, zählt das heute noch bestehende Haus im Weilenbrink Nr. 9. Es wurde vor 90 Jahren im April – Mai 1848 in den Dienst der Krankenpflege gestellt. In diesem alten Hause des Weilenbrinks, das eine Lebensdauer von mehr als 100 Jahren hat, entwickelten sich die Anfänge einer privat organisierten Hospital- und Krankenpflege in einer Zeit, als unsere heutige, industrielle Großstadt eben 4000 Einwohner zählte und den Übergang von einer Land- und Ackerstadt zur Industriestadt erlebte. Dieses Haus wurde damals die Geburtsstätte des Elisabeth-Hospitals, der ersten öffentlichen Krankenanstalt Bochums.

Bochum besitzt heute eine Anzahl bedeutsamer Krankenanstalten, die in der medizinischen Welt einen Namen haben. Diese Entwicklung der Bochumer Hospitalkrankenpflege im Laufe der letzten 90 Jahre nahm ihren Uranfang in jenem bescheidenen und stillen Hause des Weilenbrinks, das in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Lehrer *Lütke* zur Wohnung diente.

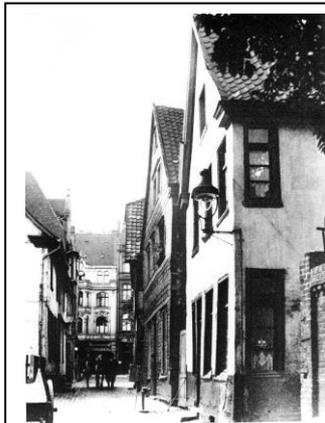
Schon lange vor dem Jahre 1848 hatte sich das Fehlen eines Hospitals in Bochum recht fühlbar gemacht. Dieser Mangel trat besonders stark in Erscheinung, als im Jahre 1846 unsere Stadt mit ihrer Umgebung von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wurde, die viele Opfer forderten. Der damalige Pfarrer *Ekel* von der Peter-und-Paul-Kirche trat deshalb mit dem Plan an die Öffentlichkeit, ein Krankenhaus zu gründen. Er gewann dafür eine Reihe einflußreicher Bürger, unter diesen auch den Gründer des Bochumer Vereins, Jakob *Mayer*. In einer Zusammenkunft am 26. November 1846 auf dem Hofe Rehlinghaus in Grumme, wurde die Absicht zum Beschluß erhoben. Es folgte schon am 30. November 1846 eine zweite Zusammenkunft, in der beschlossen wurde, mit einem Aufruf zur Stiftung von Geldmitteln an die Einwohnerschaft der Stadt und der Umgegend heranzutreten. Der Erfolg blieb nicht aus. Im März 1847 beliefen sich die gezeichneten Beiträge auf 3000 Taler. Bochums Bürgermeister *Greve* brachte der Verwirklichung des Planes lebhaftes Interesse entgegen. Man erwarb zum Preis von 1700 Taler das Haus des Lehrers *Lütke*, Weilenbrink 9. es wurde die staatliche Genehmigung zur Errichtung eines Krankenhauses in Bochum nachgesucht, das den Namen Elisabeth-Krankenhaus erhielt. Das käuflich erworbene Haus im Weilenbrink, das der Kreisphysikus Dr. *Zeppenfeld* zum Hospital geeignet befunden hatte, erforderte einige Reparaturen und Aenderungen, die durchgeführt wurden. Der größte Teil des Inventars kam durch Stiftungen zusammen. Da einige Monate hingingen, ohne daß die erbetene staatliche Genehmigung eintraf, unterbreitete man am 21. Januar 1848 der Regierung ein zweites Gesuch, in dem unter Hinweis auf ein damals in Bochum und Umgegend herrschendes, ansteckendes Fieber die Bitte ausgesprochen wurde, schon vor dem Eintreffen der endgültigen Genehmigung, wenigstens vorläufig das Krankenhaus eröffnen zu dürfen. Das Ministerium gab seine Zusage zur vorläufigen Eröffnung, und zwar auf Gefahr und Kosten des Vorstandes. Die Eröffnung in dem Weilenbrinkhaus erfolgte am 27. April 1848, also vor 90 Jahren. Am 1. Mai 1848 wurde die erste Kranke aufgenommen, eine an Wassersucht leidende Frau. Bald darauf wurden zwölf Arbeiter eingeliefert, die bei einem Neubau in Hofstede infolge Einsturzes des Giebelgerüsts schwer verletzt worden waren. Im Laufe des Jahres 1848 wurden in dem neuen Krankenhause 50 Personen gepflegt. Der erste Arzt der Krankenanstalt war Dr. Theodor *Klostermann*. Am 31. Juli 1848 traf die endgültige Genehmigung des Ministeriums ein, zugleich mit der Verleihung der Corporationsrechte durch König Friedrich Wilhelm IV. Am 26. Januar 1849 lief die Nachricht ein, daß die Königin Elisabeth von Preußen das Protektorat über die neue Anstalt übernommen habe. Sie verlieh dem Krankenhaus ihr Bildnis. Schon im Jahre 1849 erwies sich das Krankenhaus im Weilenbrink infolge des stetig sich vergrößernden Zuganges von Kranken als unzureichend. Im Jahre 1851 kam es zum Ankauf des geräumigen Hauses des evangelischen Predigers *Volkhart* neben der Peter-und-Paul-Kirche mit einem Grundstücks-komplex, der bis zur Beckstraße reichte, das im November 1851 bezogen wurde. Das bisherige Krankenhaus im Weilenbrink erwarb käuflich der Buchbinder Hermann *Meyer* im Oktober 1852 zum Preise von 1950 Talern. Auf dem neuerworbenen Volkhartschen Grundstück an der Bleichstraße entwickelte sich dann das Elisabeth-Hospital bis zu seiner heutigen Gestalt.“ (Bochumer Anzeiger, 21.05.1938)

„Mein Vater *Abraham Herz* ist am Donnerstag den 21. dss. Mts. von Haus gegangen, ohne bis jetzt zurückzukehren. Ersuche einen Jeden, welcher über den Verbleib desselben wissen sollte, um sofortige Nachricht.
Emma Herz, Weilenbrink No. 11.“ (Bochumer Kreisblatt, November 1873, genaues Datum nicht bekannt, Inserat)

Synagogengemeinde: „[Stadt-] Rendant: L[ouis] Herbst [Weilenbrink 21] (Casse im Rathhause)“ (Adreßbuch Bochum 1880, S. 172)



(Zeichnung, Privatbesitz)



Weilenbrink 1935
 Richtung Buddenbergstraße / Wittener Straße / Massenbergstraße
 (Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 31281)



„Der Malerwinkel im Weilenbrink W. Krawinkel“

(Hg.) Leonhardt Dingwerth: Mit dem Zeichenstift durch Bochum. Text: Johannes Wagner und Stadtarchiv Bochum, Bochum, 1984, o.S.)

„Die Grundstücke [Weilenbrink] 7 und 9 reichen bis an die katholische Schule im Weilenbrink. Es entsteht durch die Niederlegung der beiden Häuser ein großer freier Platz, über dessen künftige Verwendung endgültige Beschlüsse erst später zu fassen sind. Jedenfalls ist es ein günstig gelegenes Gelände, aus dem noch etwas zu machen sein wird. Die Hauptsache ist zunächst, daß der lebensgefährliche Engpaß, über den schon Ströme Tinte geschrieben wurden, verschwindet und die belebte, auch noch von der Straßenbahn benutzte Straße erbeitert werden kann.“ (Bochumer Anzeiger, 23.12.1935)

Die Stadtverwaltung beabsichtigte die Umbenennung der Weilenbrinkschule. (Bochumer Zeitung-Ruhrnachrichten, 18.04.1953)

„Dafür einzutreten, daß der Name ‚Weilenbrinkschule‘ erhalten bleibt, beschloß die Vereinigung für Heimatkunde Samstag in ihrer Hauptversammlung [...]“ (WAZ, 04.05.1953)

„Bei Reparaturarbeiten in der evangelischen Schule im Weilenbrink fand man gestern in geringer Tiefe unter dem Fußboden einen Menschenschädel, und einige andere Knochenreste. Früher befand sich auf dem Terrain der Schule, in der Umgebung der Johanneskirche, ein Friedhof.“ (Märkischer Sprecher, 24.08.1901)

„1911 war die bisherige Kleinkinderschwester an der Schule im *Weilenbrink* abberufen worden; die Schule wurde aufgelöst, die frei werdenden Räume teils dem Gemeindehelfer Gottwald zur Wohnung überlassen, teils für einen kirchlichen Unterrichtsraum und für Vereinszwecke hergerichtet. [...]“ (Poensgen, S. 123)

„Für die Übergangszeit werden weiterhin [vom Gymnasium, Ostring] noch zwei Klassenräume in der alten Weilenbrinkschule [...] benutzt werden müssen.“ (WAZ, 22.03.1969)

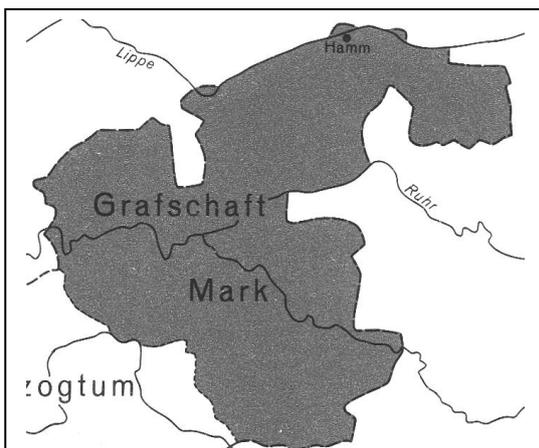
„Zu einer ordentlichen lateinischen Schule versuchte es die [Kleinere evangelische] Gemeinde vergeblich zu bringen.“ (Superintendenten-Bericht; in: Verhandlungen der Kreissynode Bochum, 16.9.1864, S. 10; anders 1644, 1660/61, s. Mylaeus bei Werbeck, Heft 13, S. 10)



Weilenbrink
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 1081)



Weilenbrink, Ecke Bleichstraße 1935
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 264/28)



Land im Mittelpunkt der Mächte.
Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg,
(Ausstellungskatalog,
Kleve 1985, o.S.)

„Aus Bochums Vergangenheit [...] Zur damaligen Synagogengemeinde gehörten auch die Glaubensgenossen aus der Umgegend, Eickel, Herne usw.; bei der geringen Einwohnerzahl von Bochum und seiner Nachbarorte war das jüdische Bürgertum aber selbstverständlich nur sehr schwach vertreten und so hatte es in manchen Jahren keinen einzigen Sterbefall gegeben. Trotzdem stellte sich das Bedürfnis einer Erweiterung des ‚Judentempels‘ mit der Zeit heraus, und so erwarb die Gemeinde kurz nach den Befreiungskriegen ein Grundstück in der Verlängerung des Begräbnisplatzes (da, wo heute die neue Weilenbrinkschule steht), sie konnte aber nur in einem einzigen Falle Gebrauch von derselben machen, da durch Gesetz inzwischen bestimmt worden war, daß neue Friedhöfe nur außerhalb bebauter Ortschaften angelegt werden dürfen.“ (Märkischer Sprecher, 22.07.1905)

„Das im Weilenbrink hiesiger Stadt sub No. 13 befindliche sehr gute Wohnhaus nebst Stallung, sowie den in der Nähe der Stadt auf dem Frühmessenkamp [Trankgasse] neben dem Garten des Herrn Obergeschworenen *Crone* liegenden Garten beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich bei mir melden.
Bochum, den 7. December 1848.
Meyer *Isaak*.“
(Märkischer Sprecher, 09.12.1848, Inserat)

„Leseabend für die Jugend [ab 1.9.1947 montags, mittwochs, freitags, 17 – 19 Uhr, in der Weilenbrinkschule ausländische Zeitungen und Zeitschriften, Deutsch-englische Diskussionsgruppe]“ (Westfalenspost, 19.08.1947)

„Vorträge für Kleingärtner. Am 1. und 3. Dienstag jeden Monats hält Gartenbautechniker *Krabbe* (Garten- und Friedhofsamt) in der Weilenbrinkschule Vorträge für Kleingärtner. [...]“ (Westfälische Rundschau, 20.12.1947)

„Alle nach Bochum zurückkehrenden Juden und jüdischen Mischlinge melden sich zwecks Erfassung im Rathaus, Zimmer 17.“ (Amtliche Nachrichten der Stadt Bochum, 1. Jhrg., Nr. 8 – 18.8.1945)

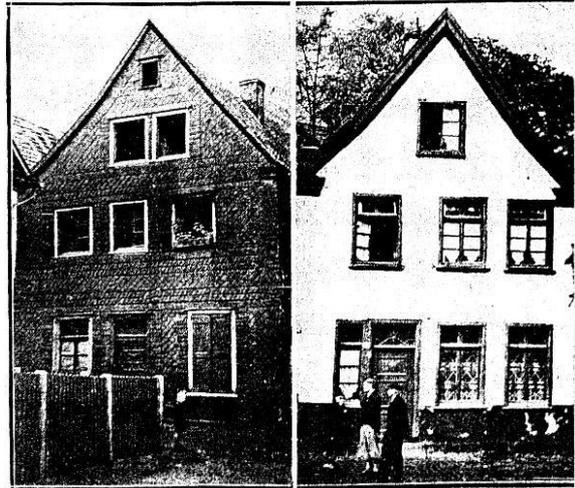


„Das Haus Weilenbrink 22, das als erstes abgebrochen wird. Die daneben direkt rechts anschließend noch sichtbaren Häuser Nr. 20 und 18 fallen als nächste der Spitzhacke zum Opfer. [...]“

Die auf dem Winkelmannschen Grundstück stehenden Häuser Weilenbrink 18, 20 und 22 sind dem Abbruch verfallen, und schon in der nächsten Woche wird der Weilenbrinkeingang an der Wittenener Straße ein recht verändertes Bild bieten. Schon längst zeigten die Wände dieser Häuser verdächtige Beulen und Biegungen, und wer einmal das Innere betrat, konnte feststellen, daß sich auch die Decken bedrohlich nach unten senkten. Das Bewohnen der Häuser war zu einer regelrechten Gefahr geworden, so daß schließlich die Baupolizei den Abbruch anordnen mußte. [...] Da die neue Fluchtlinie des Weilenbrinks eine wesentliche Verbreiterung der Straße vorsieht, kommt eine Neubebauung in der freiwerdenden Fläche einstweilen nicht in betracht. Sie wird zunächst daher nur als freier Platz zu Parkzwecken oder sonstwie Verwendung finden.“ (Bochumer Anzeiger, 10.10.1934)

„Am unteren Weilenbrink gegenüber der Propstei, sind gegenwärtig Gartenarbeiter damit beschäftigt, auf dem noch vor kurzer Zeit von einem Bretterzaun umgebenen Platz einen Kinderspielplatz erstehen zu lassen. Alles Gerümpel ist beseitigt, und die Arbeiten sind schon soweit gediehen, daß man jetzt schon in groben Umrissen den künftigen Spielplatz erkennen kann. In der Mitte, umgeben von kleinen Bäumchen und Sträuchern, wird der Sandkasten angebracht. Bochums Innenstadt ändert sich von Tag zu Tag. Immer wieder muß Alters dem Neuen weichen. An der Stelle des neuen Kinderspielplatzes befand sich früher das alte Speck-Strätlingsche Haus, das schon vor Jahrzehnten abgebrochen wurde. Gegenüber, dort, wo sich heute die Propstei befindet, war früher, bis zum Jahre 1885, die evangelische Schule Bleichstraße [7]. [...]“ [zunächst lutherisch] (Bochumer Anzeiger, 27.02.1936)

Sie sind nur noch Erinnerung

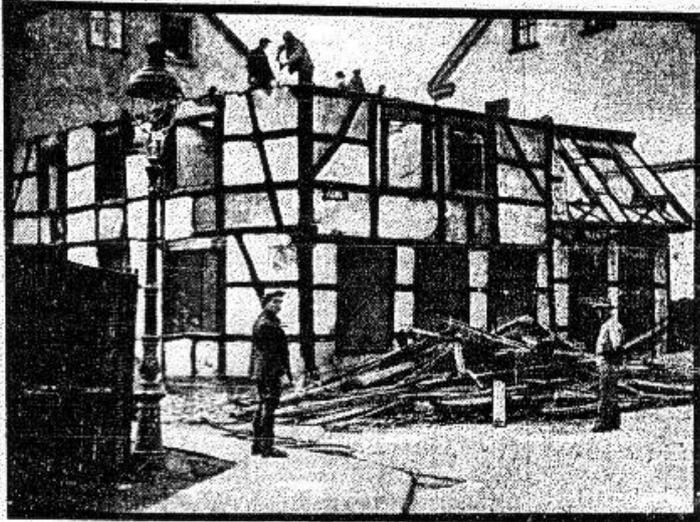


„Weilenbrink Nr. 20 Weilenbrink Nr. 18. Nach dem kürzlich im ‚B. A.‘ im Bild gezeigten, schon vom Erdboden verschwundenen alten Fachwerkhaus Nr. 22 sind nun auch die abgebildeten alten Häuser Weilenbrink 20 und 18 [Küster Wortmann 1885] abgebrochen worden. Der zwar nicht bildschöne, aber in vielem malerische Weilenbrink schwindet so Haus für Haus und es wird sicher nicht mehr allzu lange dauern, bis wir nur noch aus der Erinnerung wissen, daß dort ein echtes Stück Alt-Bochum zu finden war.“ (Bochumer Anzeiger, 18.10.1934)

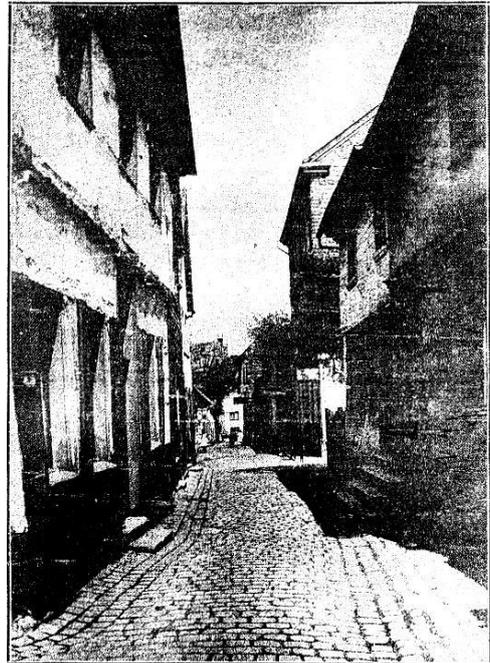
„Der Malerwinkel im Weilenbrink

Das alte Bochum hatte seine Idylle. Der Weilenbrink galt als die schönste Straße der Altstadt. Hier lag der Weilenbrinkhof, auf dessen Gelände 1902 ein heute noch erhaltener Backsteinbau errichtet wurde und das Wohnhaus des katholischen Pfarrers. Hier standen romantische Fachwerkhäuser, die als ‚Malerwinkel‘ bekannt und als Künstlermotiv beliebt waren; hier war auch, hinter einem Platz mit ehrwürdigen schattigen Linden, in den Jahren 1691-1698 die Kirche der kleinen reformierten Gemeinde errichtet worden, die ‚Pfefferdose‘. Im 18. Jahrhundert entstand im Weilenbrink die Kaffeemühlfabrik Kampmann, im 19. Jahrhundert wurden hier verschiedene Volksschulen gebaut, von denen die Weilenbrinkschule noch heute besteht. 1943 fiel Bochums idyllische Altstadt dem Bombenkrieg zum Opfer. Geblieben ist vom Weilenbrink nur noch der Name.“ (Hg.) Leonhardt Dingwerth: Mit dem Zeichenstift durch Bochum. Text: Johannes Wagner und Stadtarchiv Bochum, Bochum, 1984, o.S.)

„Die Druckerei [Stumpf] war erst in der Vidume, dann zeitweilig im Weilenbrink [...].“ (Märkischer Sprecher, 10.01.1929, Küppers)



„Dem Abbruch verfallen ist jetzt endlich auch ein baufälliges Haus der Bochumer Altstadt, das die meisten Bochumer sicherlich schon oft als ‚Stein des Anstoßes‘ betrachtet haben werden. Es ist das alte Fachwerkhause an der Ecke Weilenbrink gegenüber der Propsteikirche, dessen Fallen man schon aus ästhetischen Gründen begrüßen müßte, wenn es nicht an sich schon im Hinblick auf die Umgestaltung der Innenstadt von Wert wäre.“ (Bochumer Anzeiger, 23.09.1931)



Aufnahme: Kubinann

„Alt-Bochum:
Der Weilenbrink“
(Bochumer Anzeiger, 30.04.1938)

„In den Jahren 1750 bis 1774 erwarb Jacobi das Lehngut des Klosters Herdecke, den alten *Weilenbrinkshof*. Dieser zog sich von dem heutigen Vikariat an der Bleichstraße bis zur Bismarckstraße [Ostring] hin.“ (Bochumer Anzeiger, 14.08.1931, Günther Höfken)

„Bürgermeister Jacobi hatte sich diesen Garten der St. Perpetuen-Vikarie, der hinter seinen beiden Häusern lag – heute steht auf ihm die katholische Schule im Weilenbrink – angemäßt, war aber in drei Instanzen abgewiesen worden.“ (Bochumer Anzeiger, 14.08.1931, Günther Höfken)

„Wie so manche Alt-Bochumer Straße mit holprigem Pflaster und spitzwinkligen Fachwerkhäusern muß nun auch der Weilenbrink der neuen Zeit sein Opfer bringen. Die auf dem Winkelmannschen Grundstück stehenden Häuser Weilenbrink 18, 20 und 22 sind dem Abbruch verfallen, und schon in der nächsten Woche wird der Weilenbrinkeingang an der Wittener Straße ein recht verändertes Bild bieten.“ (Bochumer Anzeiger, 10.10.1934)

„[...] auch im *Weilenbrink* sind wieder einige alte Häuser verschwunden, so daß auch diese Straße mit der Zeit ein anderes Gesicht bekommt.“ (Bochumer Anzeiger, 31.10.1934)

„Seit Jahren ist die Stadtverwaltung bemüht, Licht und Luft in der Altstadt zu schaffen. [...] Im Weilenbrink wurde ein Anfang mit der Erbreiterung gemacht.“ (Bochumer Anzeiger, 04.02.1935)

„Selbst der *Weilenbrink* hat schon viel verloren von seiner alten Idylle; eine Anzahl alter Fachwerkhäuser ist abgebrochen worden, nach der Bleichstraße zu ist Luft geschaffen worden. Noch liegt die kleine Johanneskirche, 1698 eingeweiht, verborgen zwischen Häuserwinkeln und mauerumwehrten Gärten – wie lange noch, und auch hier ist Alt-Bochum ein Stück Vergangenheit. Wer weiß, daß dort, wo heute das Elisabeth-Hospital (1851 erbaut) steht, sich früher der Schultheißenhof, der ursprüngliche Königshof, befand, während das Renteigebäude in der Rosenstraße bei der Erweiterung des Propsteikirchplatzes niedergelegt wurde [...]“ (Bochumer Anzeiger, 31.03.1939)

„Und ein Gang beispielsweise durch den Weilenbrink [...] bietet von Zeit zu Zeit immer wieder eine Freude.“ (Bochumer Anzeiger, 04.02.1937)



„Aufnahmen: Brötlinz“

„Aus alten Zeiten, wenn auch hinsichtlich der Leuchtquelle neuzeitlich umgestaltet: eine alte Wandarmgasleuchte an der Ecke Weilenbrink“ (Bochumer Anzeiger, 26.10.1938)



„Der Weilenbrink“
(Jahrbuch der Vereinigung für Heimatkunde, Bochum 1951, nach S. 32)

„Als im Jahre 1889 die Gründung einer zweiten westfälischen Diakonissenanstalt für die Grafschaft Mark bevorstand, bot die Gemeinde in Bochum dazu für den Anfang das frühere Schulgebäude der kleineren Gemeinde im Weilenbrink an. Die Verhandlungen zerschlugen sich, da Witten die Oberhand behielt, und die neue Anstalt 1890 dort errichtet wurde. Es wurde darauf am 4. Juli 1890 beschlossen, in dem Hause im Weilenbrink auf Rechnung der Gemeinde eine Kleinkinderschule und Schwesternstation einzurichten, auch eventuell dem Synodalkolporteur daselbst Wohnung zu geben.“ (Poensgen, S. 87f.)



Weilenbrink 1938
(Johannes Volker Wagner, Monika Wiborni: Bochum. Ein verlorenes Stadtbild, Gudensberg-Gleichen 1994, S. 14)

„Einweihung. Am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Einweihung der evangelischen Kleinkinderschule im Weilenbrink (an der Johanniskirche) im Beisein der Geistlichkeit, einer Deputation des Presbyteriums, der Gemeindegewestern und der Eltern der Kleinen statt. Die Feier wurde durch Gebet und Gesang der Kinder eröffnet, worauf Herr Pastor Lic. theol. Sopp eine tief zu Herzen dringende Einweihungsrede hielt, in welcher er unter Zugrundelegung des Textes: ‚Lasset die Kindlein zu mir kommen‘ die Ziele und Zwecke der Kleinkinderschulen darlegte. Nachdem dann noch die Kinder verschiedene hübsche Spiel aufgeführt hatten und hierauf mit Kaffee und Kuchen bewirtheet worden waren, schloß die einfache, aber erhebende Feier. Möchte die neu eröffnete Kleinkinderschule unter der bewährten und tüchtigen Leitung dafür gewonnener Schwestern zum Segen der Gesamtheit wirken! – An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß in nächster Zeit auch hier in Bochum eine Mägde-Herberge, wie solche schon an anderen Orten so segensreich bestehen, errichtet wird, und zwar ebenfalls in der früheren Schule an der Johanniskirche.“ (Märkischer Sprecher, 06.03.1891)

„Ein zweiter Kanal wurde angelegt von dem Winkelmannschen Hause [Weilenbrink 22] durch den Weilenbrink, unter oder dicht nebenher der Johanniskirche; er zog sich dann durch die Primissariatswiese an der Bleichstraße und endete in einem Graben, dessen Wasser sich in die Bleichgräben ergoß [...].“ (Bochumer Anzeiger, 11.12.1942, Peddinghaus; Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1875/76, S. 30: Kanalisierung des Weilenbrinks mit 47 cm Durchmesser Tonrohren).

„Vor einem halben Jahrhundert gab es noch einen Kaffeemühlenmacher im Weilenbrink.“ (Bochumer Anzeiger, 25.04.1936, Peddinghaus)
„[...] Der letzte Kaffeemühlenmacher war Weber im Weilenbrink, mit ihm erlosch um die Jahrhundertwende dieser Handwerkszweig [...].“ (Bochumer Anzeiger, 12.10.1940)

„Bochum einst und jetzt

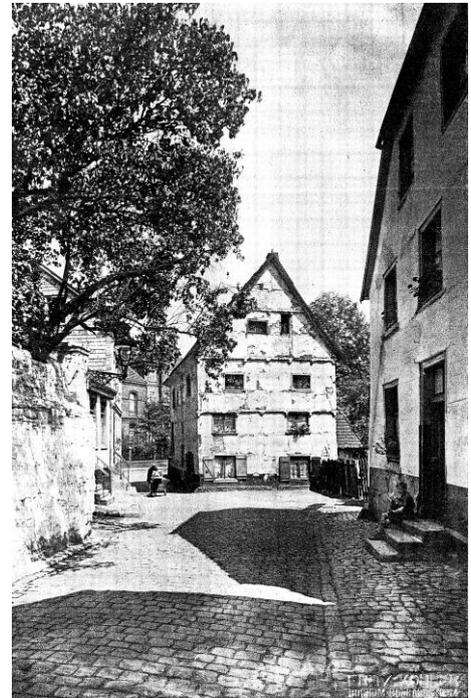
[...] Spitzberg, Weilenbrink, Bongard- und Grabenstraße bildeten die Hauptstraßenzüge der Stadt. Ueber den bescheidenen Hütten erhoben sich die Propstei-, [auch Paulus-] und Johanniskirche. [...]" (Westfälische Rundschau, 30.08.1947)

„Wilhelm Hasselkuß betrieb auch als Wirt noch sein Bauhandwerk – er hat z. B. auch die alte Schule am Weilenbrink gebaut – und hatte aus diesem Grunde wohl seine Wirtschaft vorübergehend verpachtet, so u. a. für eine gewisse Zeit an den Begründer der Schlegelbrauerei [...]" (Bochumer Anzeiger, 18.10.1941)

Idyll aus engen Altstadtgassen



„Schon oft ist der Weilenbrink durch den Zeichenstift und die photographische Platte in seiner altväterlichen Kleinstadtstimmung festgehalten worden. Eine ungewöhnlich gut gelungene Aufnahme sei hier wiedergegeben. Es ist eine photographische Aufnahme von O. Fränzel, Bochum, Alleestraße 156b.“ (Bochumer Anzeiger, 18.08.1930)



„Bochum, Weilenbrink“
Adreßbuch Bochum 1940, o.S.



„In den Jahren 1943/1944 fiel die gesamte verwinkelt-idyllische Altstadt dem Bombenkrieg zum Opfer. Nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand – durch die teilweise völlige Neugestaltung der Innenstadt – dann auch noch die Straße ‚Weilenbrink‘. [...]" (Johannes Volker Wagner, Monika Wiborni: Bochum. Ein verlorenes Stadtbild, Gundersberg-Gleichen 1994, S. 14f.)

Ein malerischer Winkel in der Altstadt.

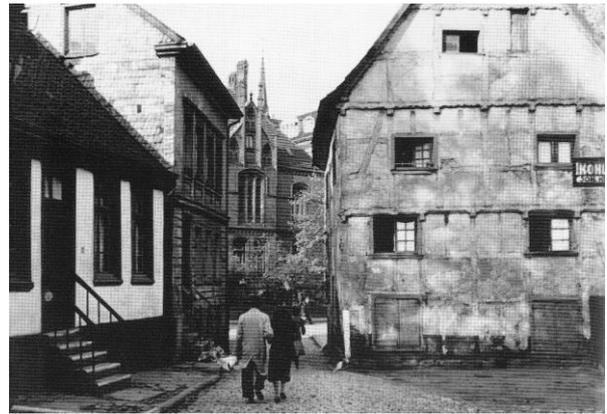


„Der Weilenbrink [...] ist eine der wenigen Straßen Altbochums, die den Charakter früherer Jahrhunderte treulich bewahrt haben. Alte Giebelhäuschen neigen sich grüßend zu, aus moosumspunnenem Mauerwerk sprießt üppig grünendes Gesträuch. Das alte traute Johanniskirchlein paßt gut in diesen verträumten Winkel der von flutendem Leben erfüllten Großstadt.“ (Bochumer Anzeiger, 14.05.1927)

„Am Weilenbrink mit der Einfahrt zwischen den Häusern Nr. 3 [Katholische Kirchengemeinde] und 7 lag früher der ‚Wölkenbrinkshof‘.“ (Bernhard Kleff; in: 1925 Bochum. Heimatbuch, S. 30f.)



„Unzählige Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums und des Lyzeums haben hier gesessen und gezeichnet“ (Wilhelm Hermann Koch: Bochum dazumal, Düsseldorf 1974, S. 17)



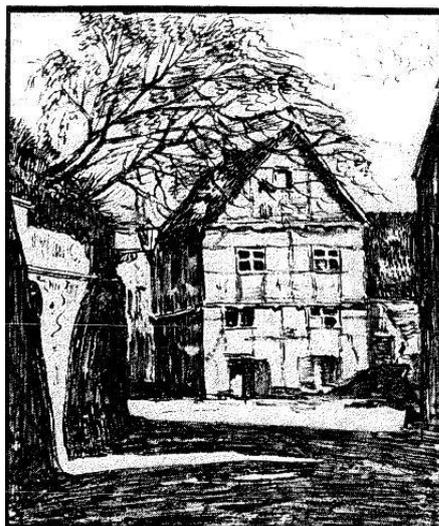
Weilenbrink, etwa 1925
(Hansi Hungerige: Alt-Bochum auf den ersten Blick, Gudensberg-Gleichen 2003, S. 10)



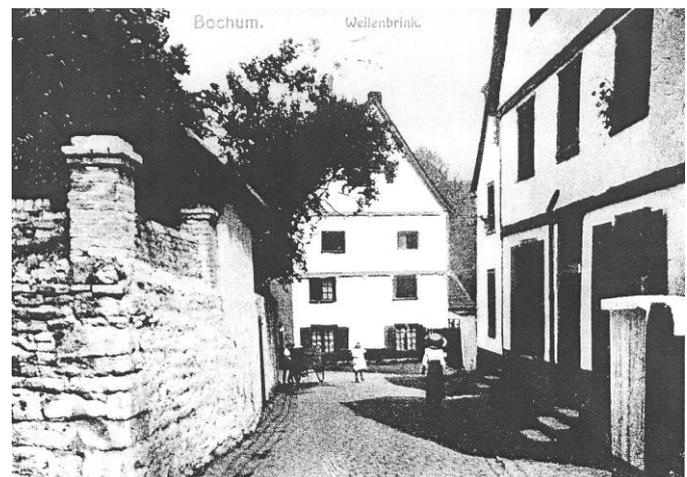
„Bis zur Zerstörung im II. Weltkrieg galt der Weilenbrink im Herzen des Stadtkerns als schönste Alt-Bochumer Straße mit den Fachwerkhäusern und dem stillen, lindenbestandenen Platz vor der Reformierten Kirche, der ‚Pfefferdose‘, von 1698.“ (Johannes Volker Wagner: Bochumer Ansichten auf alten Postkarten, Bochum 1979, S. 19)



Zeichnung: K. G. Untermann (†)
„Ein schöner, malerischer Winkel: Im Weilenbrink“ (Bochumer Anzeiger, 04.02.1937)



(Bochumer Anzeiger, 05.01.1931)



Weilenbrink 1920
(Stadt Bochum, Referat für Kommunikation, Kennwort 1003/12)

Quellen. Literatur

S. dazu Werbeck, Heft 6, S. 100ff.

Verhandlungen der Kreissynode Bochum

Presbyteriumsprotokolle der Altstadtgemeinde Bochum 17.04.1945 – 19.05.1952

Evangelisches Gemeindeblatt. Kirchlicher Anzeiger und Sonntagsblatt der evangelischen Gemeinden der Stadt Bochum

Verwaltungsberichte der Stadt Bochum

Amtliche Nachrichten der Stadt Bochum

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Bochum

Stadtarchiv Bochum

Stadt Bochum, Referat für Kommunikation / Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster

Adreßbücher Bochum

Zeitungen: Wochenblatt für den Kreis Bochum Märkischer Sprecher Bochumer Kreisblatt Westfälische Volkszeitung Bochumer Anzeiger Westfälische Landeszeitung. Rote Erde Bochumer Zeitung-Ruhrnachrichten Ruhrzeitung Westfalenpost Westfälische Rundschau Westdeutsche Allgemeine (Zeitung) WAZ

Johann Heinrich Zedler, Großes vollständiges Universal-Lexikon, Bd.4, Halle, Leipzig 1733, 2. Nachdruck Graz 1994

Karl Arnold Kortum: Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum. Jubiläumsnachdruck zum 200jährigen Erscheinen der Erstausgabe [1790]. Herausgegeben von Johannes Volker Wagner, Bochum 1990

Alfried Hengstenberg: Geschichte der kleinern evangelischen Kirche zu Bochum, nebst eingeflochtener Geschichte der Gemeinde, Bochum 1868. Zur Feier des Wiedereinzugs der Gemeinde in ihr gänzlich umgestaltetes Gotteshaus am 20. Sonnt. nach Trin. den 25. October 1868 und des fünf und zwanzigsten Jubiläums ihres im Jahre 1843 geschehenen Beitritts zur Union, Bochum 1868

Franz Darpe: Geschichte der Stadt Bochum nebst Urkundenbuch, Bochum 1894, S. 244ff. 276f. 472ff. 535f. Stadtplan o.S.

Pfarrer Heinrich Althüser (Bauks Nr. 84): Aus Bochums Vergangenheit. Die evangelische Gemeinde im 16. und 17. Jahrhundert: [...]

8. Bildung der reformirten Gemeinde (Märkischer Sprecher, 09.11.1896)

9. Geschichte des Kirchenvermögens in den Jahren 1609 – 1666 (Märkischer Sprecher, 23.11.1896)

10. Bau der reformirten Johanneskirche (Märkischer Sprecher, 23.11.1896)

Max Seippel: Bochum einst und jetzt. Reprint der Ausgabe von 1901, Bochum 1991

Franz Darpe, A. Ludorff: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Bochum-Stadt, Münster 1906

Geschichte der Rettungsanstalt Overdyck von 1819 – 1919. Zur Jahrhundertfeier am 19. November zusammengestellt vom Anstaltsvorsitzenden Superintendent Poensgen, Bochum, Witten 1919 (zit.: Poensgen: Overdyck)

Ernst Poensgen [Bauks Nr. 4808]: Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Bochum, Bochum 1924 (zit.: Poensgen)

200 Jahre Tabakfabrik Friedr. Dettmar Cramer G.m.b.H. Bochum 1725 / 1925, Bochum 1925

Gerhard Bergauer: Anmerkungen zu den Bochumer Stadtplänen von Cramer und Kortum; in: Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege Nr. 37, Bochum 2017, S. 36ff. „Cramers Stadtplan um 1725“, S. 36

Evangelische Kirchengemeinde Bochum (Altstadt), Essen (um 1931)

Karl Brinkmann: Bochum. Aus der Geschichte einer Großstadt des Ruhrgebietes, Bochum 1950

Jahrbuch der Vereinigung für Heimatkunde, Bochum 1951

Wilhelm Rüter: Geschichte des Bochumer Schulwesens vom Mittelalter bis 1900, Bochum 1959, Teil C. Die evangelisch reformierte Elementarschule

(Hg.) Evangelischer Kirchenkreis Bochum: Evangelische Kirche in Bochum, Frankfurt/M. 1962

Evangelische Kirche in Bochum. 25 Jahre Gesamtverband, Bochum 1964

Dieter Bloch: Vom Stadtmusicus zum Philharmonischen Orchester, Bochum 1973

Evangelische Kirchengemeinde Bochum 1874 – 1974

Wilhelm Hermann Koch: Bochum dazumal, Düsseldorf 1974

Engelbert Frhr. Von Kerckerink, Richard Klapheck: Alt-Westfalen. Die Bauentwicklung Westfalens seit der Renaissance, Frankfurt/Main 1978

Johannes Volker Wagner: Bochumer Ansichten auf alten Postkarten, Bochum 1979

Friedrich Wilhelm Bauks: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980

(Hg.) Leonhardt Dingwerth: Mit dem Zeichenstift durch Bochum. Text: Johannes Wagner und Stadtarchiv Bochum, Bochum, 1984

Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg, (Ausstellungskatalog), Kleve 1985

(Hg.) Vereinigung für Heimatkunde Bochum e. V.: Bochumer Heimatbuch Bd. 8, Bochum 1985

Wolfgang Werbeck (Veröffentlichungen des Synodalarchivs Bochum):

Heft 2: „Der Herr führt in die Hölle und wieder heraus.“ 1943 – 1945 – 1947, Bochum 1991; darin enthalten: Berichte des Synodalarchivpflegers (Karl) Leich (Bauks Nr. 3695), S. 42 – 48

Heft 6: Henrich Mylaeus und sein Bochumer Kirchenbuch. Aus der Geschichte der reformierten Kirchengemeinde Bochum im 17. und 18. Jahrhundert, Bochum 1996;

darin enthalten: S. 69 – 81 in Kopie: Alfried Hengstenberg: Geschichte der kleinern evangelischen Kirche zu Bochum, nebst eingeflochtener Geschichte der Gemeinde, Bochum 1868;

darin ferner enthalten: S. 83 – 92 in Kopie: Ernst Poensgen: Das 17. Jahrhundert (Ausschnitt aus: Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Bochum, Bochum 1924)

Heft 10: Von der Ortsgemeinde über den Kirchenkreis zur Landeskirche, Bochum 2001

Heft 11: „Unsere Väter hofften auf dich“ (Psalm 22,5). Weitere Aufsätze zur Geschichte des Evangelischen Kirchenkreises Bochum und seiner Gemeinden, Bochum 2004;

darin enthalten: S. 6 – 44: Chronik der Ev. Kirchengemeinde Bochum 1659 – 1974. Ein Arbeitspapier.

Heft 13: Das Kirchenbuch der reformierten Gemeinde Bochum geführt 1657 – 1715 durch den Prediger Heinrich Mylaeus. Für die heutigen Bochumer formal und sprachlich bearbeitet und kom-

mentiert von Wolfgang Werbeck [Originaltext kursiv], Bochum 2009

(Hg.) Stadt Bochum: Bochumer Straßennamen. Herkunft und Deutung, Bochum 1993

Johannes Volker Wagner, Monika Wiborni: Bochum. Ein verlorenes Stadtbild, Gudensberg-Gleichen 1994

Thomas Weiß: Hattingen – Chronik; Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Hattingen, Band 14, Essen 1996

Georg Braumann: Biographische Notizen zu Siegfried Reda; in: Kirche im Revier 1/1997

Georg Braumann: Die Kirchenchöre der evangelischen Altstadtgemeinde Bochum 1877 – 2001, (Veröffentlichung der Evangelischen Kirchengemeinde Bochum) Bochum 2001

Georg Braumann (Schriften der Hans-Ehrenberg-Gesellschaft):

Die Evangelische Altstadtgemeinde Bochum 1830 – 1900 [...] in Zeitungsberichten und Inseraten, 2 Bände, Bochum 2005

Die Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Altstadt 1901 – 1914 in Zeitungsberichten und Inseraten, Bochum 2005

Die Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Altstadt 1914 – 1920 in Zeitungsberichten und Inseraten, Bochum 2005

Die Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Altstadt [...] 1921 – 1932 in Zeitungsberichten und Inseraten, Bochum 2005

Die evangelische Altstadtgemeinde Bochum in kirchlichen Wochenblättern und lokalen Tageszeitungen 1933 – 1937, 2 Bände, Bochum 2003

Die Evangelische Altstadtgemeinde Bochum 1938 – 1945 in Evangelischen Gemeindeblättern, Zeitungsberichten und Inseraten. Ein Quellenbericht, Bochum 2007

Evangelisches Bochum 1945 – 1950, Bochum 2009

Evangelisches Bochum 1951 – 1960 in Zeitungsberichten, Bochum 2010

Evangelisches Bochum 1961 – 1970 in Zeitungsberichten, Bochum 2012

Bochum 1945 – 1948. Vom Kriegsende zur Währungsreform in lokalen Amtsblättern und Zeitungen, Bochum 2009

Georg Braumann:

„...vor dem Vergessenwerden möchten wir sie bewahren...“. Einiges über Bochum in Bochumer Zeitungen bis 1932, Bochum 2006

„...was vielen noch unbekannt sein dürfte...“. Einiges über Bochum in Bochumer Zeitungen bis 1937, Bochum 2007

„Leider wissen nur die wenigsten noch Bescheid“. Einiges über Bochum in Bochumer Zeitungen bis 1945, Bochum 2007

Rüdiger Jordan mit Beiträgen von Ulrich Bücholdt: Sakrale Baukunst in Bochum; in: (Hg.) Christel Darmstadt für die Kortum-Gesellschaft, Bochum e. V., Bochum 2003, S. 17f.

Hansi Hungerige: Alt- Bochum auf den ersten Blick, Gudensberg-Gleichen 2003

Monika Wiborni: Bochum im Bombenkrieg. 4. November 1944. Eine Dokumentation des Stadtarchivs Bochum, Gudensberg-Gleichen 2004

Clemens Kreuzer: Die Baugeschichte der alten „Pfefferdose“; in: Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege Nr. 38, Bochum 2017, S. 30ff.